

Liahona

**Macht im Priestertum in
der Familie verankert,
Seite 28**

**Zentren für junge Erwachsene:
Gemeinschaft, Lernen,
Freundschaft, Seite 42**

Weiß ich genug?, Seite 48

**Melanie war wirklich
eine Freundin,
Seite 60**





© 2011 JAMES C. CHRISTENSEN, ALLE RECHTE VORBEHALTEN. ABRUCK MIT GENEHMIGUNG VON GREENWICH WORKSHOP, INC.

Tugend, Gemälde von James Christensen

„Lass Tugend immerfort deine Gedanken zieren; dann wird dein Vertrauen in der Gegenwart Gottes stark werden, und ... der Heilige Geist wird dein ständiger Begleiter sein.“ (LuB 121:45,46.)

Präsident Thomas S. Monson sagt über Tugend: „Es erfordert großen Mut, ungeachtet landläufiger zeitgenössischer Vorstellungen keusch und tugendhaft zu bleiben.“ („Möget ihr Mut haben“, Liahona, Mai 2009, Seite 125.)



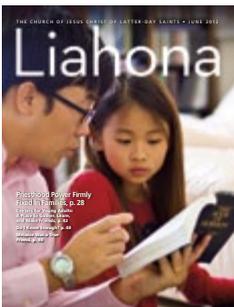
Liahona, Juni 2012

BOTSCHAFTEN

- 4** Botschaft von der Ersten Präsidentschaft: Von Gott berufen und von den Mitgliedern der Kirche bestätigt
Präsident Henry B. Eyring
- 7** Besuchslehrbotschaft: Das Besuchslehren – eine heilige Aufgabe

UMSCHLAGBILD

Vorderseite: Foto von Craig Dimond; Rückseite: Die Wiederherstellung des Melchisedekischen Priestertums, Gemälde von Walter Rane © IRI



BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

- 13** Von der Freude, den Sabbat heiligzuhalten
Elder Marcos A. Aidukaitis
Da wir es auch im Urhuab nie versäumten, in die Kirche zu gehen, geschah etwas Wundervolles.
- 20** Einer Eingebung des Geistes gefolgt
- 28** Ehre und Ordnung des Priestertums
Präsident Boyd K. Packer
Ein Apostel spricht über das heilige Priestertum und gibt Zeugnis.

WEITERE RUBRIKEN

- 8** Kleines und Einfaches
- 10** Unser Glaube: Fasten schenkt geistig Kraft und bringt zeitlich Hilfe

- 12** Dienst in der Kirche: Wenn Jugendliche bei Dienstprojekten die Führung übernehmen
Norman C. Hill
- 16** Klassiker des Evangeliums: Entscheidungsfreiheit und Inspiration
Elder Bruce R. McConkie
- 24** Heim und Familie: Als Ehepaar miteinander beratschlagen
Randy Keyes
- 38** Stimmen von Heiligen der Letzten Tage
- 74** Nachrichten der Kirche
- 79** Anregungen für den Familienabend
- 80** Bis aufs Wiedersehen: Eine Donnerstimme, eine leise Stimme
Kristin Boyce



42

42 Gemeinschaft in der Einheit des Glaubens

Stephanie J. Burns

Zentren für junge Erwachsene sind Treffpunkte geworden, wo man zusammenkommt, Einigkeit erlebt und das Evangelium lernt und anderen nahebringt.



Suche den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist. Hinweis: Ihn zu finden erfordert Fleiß.



56

58 Ein besseres Vorbild

Shaneen Cloward

Aus einer schmerzlichen Erfahrung habe ich gelernt, bereitwilliger auf die Führer der Kirche zu hören.

34 Deine Pflichten im Aaronischen Priestertum

Paul VanDenBerghe

Welche Aufgaben haben die Diakone, die Lehrer und die Priester?

46 Ich habe eine Frage

Manchmal fühle ich mich überfordert, wenn ich daran denke, was ich alles tun soll, um nach dem Evangelium zu leben. Wo fange ich an?

48 Ihr wisst genug

Elder Neil L. Andersen

Vielleicht meint ihr, ihr hättet nicht genügend geistige Erkenntnis, aber vermutlich wisst ihr mehr, als ihr denkt.

50 Auszeit für eine Mission

Elyse Alexandria Holmes

Mit 18 Jahren bekam William Hopoate das Angebot, professionell Rugby zu spielen. Er musste eine Entscheidung treffen.

53 Aus dem Missionsfeld: Das Wunder, geistig geheilt zu werden

Elizabeth Stitt

54 Poster: Demütig auf den Knien

55 Zeile um Zeile: Lehre und Bündnisse 135:3

56 Wohin führen meine Entscheidungen?

Adam C. Olson

Frühere Entscheidungen hatten Karina auf Abwege geführt. Doch dann traf sie Entscheidungen, die sie zurückbrachten.



63

60 Eine wahre Freundin

Sarah Chow

Wahre Freunde helfen einander, die Gebote zu halten.

62 Unsere Seite

63 Fleißige Arbeit bringt Segnungen

Elder Per G. Malm

Ehrliche körperliche Arbeit ist eine Möglichkeit, das Richtige zu tun.

64 Die PV bei dir zuhause: Ich wähle das Rechte, wenn ich nach den Grundsätzen des Evangeliums lebe

66 Ein Spielplatz für Carly

Chad E. Phares

Carly ist immer hilfsbereit, und nun haben sich ein paar gute Freundinnen aufgemacht, auch ihr zu helfen.

68 Lektion gelernt

Lindsay Stevens

Lindsay feuert ihren kleinen Bruder an.

70 Für kleinere Kinder

81 Figuren aus dem Buch Mormon

JUNI 2012, 138. JAHRGANG, NR. 6
LIAHONA 10486 150

Internationale Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen
der Letzten Tage

Erste Präsidentschaft: Thomas S. Monson, Henry B. Eyring,
Dieter F. Uchtdorf

Kollegium der Zwölf Apostel: Boyd K. Packer, L. Tom Perry,
Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Richard
G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar,
Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil L. Andersen

Editor: Paul B. Pieper

Berater des Editors: Keith R. Edwards, Christoffel Golden Jr.,
Per G. Malm

Managing Director: David L. Frischknecht

Editorial Director: Vincent A. Vaughn

Leiter Grafik: Allan R. Loyborg

Managing Editor: R. Val Johnson

Assistant Managing Editor: Jennifer L. Greenwood,
Adam C. Olson

Associate Editors: Susan Barrett, Ryan Carr

Redaktion: Brittany Beattie, David A. Edwards, Matthew
D. Flitton, LaRene Porter Gaunt, Carrie Kasten, Jennifer Maddy,
Lia McClanahan, Melissa Merrill, Michael R. Morris, Sally
J. Odekirk, Joshua J. Perkey, Chad E. Phares, Jan Pinborough,
Paul VanDenBerghe, Marissa A. Widdison, Melissa Zenteno

Managing Art Director: J. Scott Knudsen

Art Director: Scott Van Kampen

Production Manager: Jane Ann Peters

Gestaltung: C. Kimball Bott, Colleen Hinckley, Eric P. Johnsen,
Scott M. Mooy

Produktion: Collette Nebeker Aune, Connie Bowthorpe
Bridge, Howard G. Brown, Julie Burdett, Bryan W. Gygi,
Kathleen Howard, Denise Kirby, Ginny J. Nilson, Gayle Tate
Rafferty

Prepress: Jeff L. Martin

Leiter Druck: Craig K. Sedgwick

Leiter Vertrieb: Evan Larsen

Übersetzung: Axel Gomann

Lokalteil: Siehe Impressum Regionale Umschau
Deutschland und Österreich – Schweiz

Vertrieb:

Corporation of the Presiding Bishop of The Church of
Jesus Christ of Latter-day Saints, Steinmühlstraße 16,
61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Deutschland
Tel.: 00800-2950-2950 (gebührenfrei)
oder 49-6172-4928-33/34

E-Mail: orderseu@ldschurch.org; online: store.lds.org

Jahresabonnement:

EUR 7,50; CHF 11,10

Überweisung auf folgendes Konto: Commerzbank AG,

Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00

Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde

Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:

SWIFT: DRES DE FF

IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200

Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte online an liahona.lds.org
oder per Post an: Liahona, Room 2420, 50 East North
Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder
per E-Mail an: liahona@ldschurch.org.

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der
„Kompass“ oder „Wegweiser“ bedeutet) erscheint auf
Albanisch, Armenisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chi-
nesisch, Chinesisch (vereinfacht), Dänisch, Deutsch, Englisch,
Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Griechisch, Indonesisch,
Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati,
Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch,
Marshallisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch,
Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch,
Schwedisch, Slowenisch, Spanisch, Tagalog, Tahitianisch,
Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu
und Vietnamesisch (Häufigkeit variiert nach Sprache).

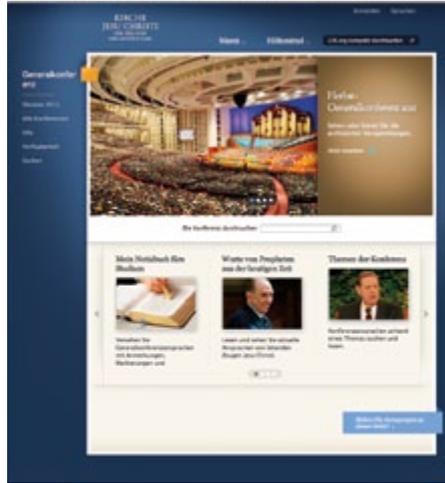
© 2012 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten.
Printed in the United States of America.

Text- und Bildmaterial im *Liahona* darf für den gelegent-
lichen, nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie
vervielfältigt werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt
werden, wenn dies aus dem Quellenhinweis entsprechend
hervorgeht. Fragen richten Sie bitte an: Intellectual Property
Office, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150,
USA, E-Mail: cor-intellectualproperty@ldschurch.org.

For Readers in the United States and Canada:

June 2012 Vol. 138 No. 6. LIAHONA (USPS 311-480)
German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church
of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt
Lake City, UT 84150. USA subscription price is \$10.00 per year;
Canada, \$12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid
at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change
of address. Include address label from a recent issue; old and
new address *must* be included. Send USA and Canadian
subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below.
Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders
(Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone.
(Canada Poste Information: Publication Agreement #40017431)
POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution
Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT
84126-0368.

Aktuell im Internet Liahona.lds.org



FÜR JUGENDLICHE

Vielleicht hat dir Elder Neil L. Andersens
Beitrag auf Seite 48 gefallen. Du kannst
die Ansprache in voller Länge auf
conference.lds.org anhören. Du
findest sie unter Generalkonferenz,
Oktober 2008.

FÜR KINDER

Auf **liahona.lds.org** erfährst du
noch mehr über Carly (siehe Seite 66)
und siehst sie auf ihrem neuen
Spielplatz.

THEMEN IN DIESER AUSGABE

*Die Zahlen geben jeweils die erste Seite
des Artikels an.*

- Arbeit**, 63
- Besuchslehren**, 7
- Buch Mormon**, 81
- Dienen**, 12, 66
- Ehe**, 24
- Einigkeit**, 42
- Entscheidungsfreiheit**, 16, 56
- Familie**, 68
- Fasten**, 10
- Freundschaft**, 60, 66
- Führer der Kirche**, 4, 28, 58
- Gebet**, 54
- Gehorsam**, 13, 56, 58, 60
- Glaube**, 48, 70
- Heiliger Geist**, 16, 20, 80
- Inspiration**, 16, 20, 38, 39, 41
- Jugendliche**, 12
- Liebe**, 66, 68
- Missionsarbeit**, 40, 50, 53
- Priestertum**, 28, 34, 70
- Prioritäten**, 46, 50, 56
- Ratsgremien**, 24
- Sabbat**, 13
- Segnungen**, 70, 72
- Smith, Joseph**, 54, 55
- Umkehr**, 56
- Unterstützen**, 4
- Wort der Weisheit**, 60
- Zehnter**, 64, 73
- Zeugnis**, 48

IN IHRER SPRACHE

Der *Liahona* und anderes Material der
Kirche stehen unter **languages.lds.org**
in vielen Sprachen zur Verfügung.

**Präsident
Henry B. Eyring**
Erster Ratgeber in der
Ersten Präsidentschaft



Von Gott berufen

UND VON DEN MITGLIEDERN DER KIRCHE BESTÄTIGT

Als Mitglieder der Kirche sind wir oft aufgefordert, jemanden in einer Berufung zu bestätigen. Vor Jahren hat mir ein 18-jähriger Student gezeigt, was es heißt, die Diener des Herrn zu unterstützen. Seine Demut und sein Beispiel beeinflussen mich noch heute.

Sein erstes Jahr am College hatte gerade begonnen. Er hatte sich knapp ein Jahr vor Beginn seines Studiums taufen lassen. Nun war er fort von zu Hause und besuchte eine große Universität. Dort war ich sein Bischof.

Zu Beginn des Studienjahres unterhielt ich mich kurz mit ihm im Büro des Bischofs. Ich weiß nicht mehr viel von dieser Unterredung, außer dass er erwähnte, dass ihm die Eingewöhnung Schwierigkeiten bereitete. Aber unser zweites Gespräch werde ich nie vergessen.

Er bat um ein Gespräch in meinem Büro. Er überraschte mich mit der Frage: „Könnten wir zusammen beten, und dürfte ich das Gebet sprechen?“ Ich wollte schon einwenden, ich hätte bereits gebetet und er doch sicher auch, aber stattdessen stimmte ich einfach zu.

Er begann sein Gebet mit dem Zeugnis, dass er wisse, dass der Bischof von Gott berufen sei. Er bat Gott, mir kundzutun, was er in einer Angelegenheit, die geistig von großer Tragweite war, tun sollte. Der junge Mann sagte Gott, der Bischof wisse ja sicher bereits, was er brauche, und würde den Rat geben, den er benötige.

Während er betete, sah ich in Gedanken konkrete Gefahren, die ihm bevorstanden. Der Rat war einfach, doch klar und deutlich: Bete immer, befolge die Gebote, und hab keine Angst.

Dieser junge Mann, der erst seit einem Jahr der Kirche angehörte, machte durch sein Beispiel deutlich, wie Gott durch einen Führungsbeamten wirken kann, wenn dieser durch den Glauben und die Gebete derer unterstützt wird,

die ihm in seiner Berufung anvertraut sind. Der junge Mann zeigte mir, welche Macht im Gesetz der allgemeinen Zustimmung liegt (siehe LuB 26:2). Der Herr beruft seine Diener durch Offenbarung. Doch sie können ihre Aufgabe erst dann erfüllen, wenn sie von denen bestätigt werden, denen zu dienen sie berufen sind.

Mit unserer Bestätigung geben wir ein feierliches Versprechen. Wir versprechen, für die Diener des Herrn zu beten, dass Gott sie führen und stärken möge (siehe LuB 93:51). Und wir geloben: Wenn ein Diener des Herrn uns Rat erteilt oder kraft seiner Berufung handelt, dann wollen wir auf Inspiration von Gott achten und gehen davon aus, dass sie uns durch ihn auch zuteilwird (siehe LuB 1:38).

Dieses Versprechen müssen wir häufig innerlich erneuern. Ihr Sonntagsschullehrer bemüht sich, mit dem Geist zu lehren, aber er macht vielleicht Fehler, wenn er vor der Klasse steht (und genauso könnte es Ihnen ergehen). Trotz allem liegt es an Ihnen, zuzuhören und auf Momente zu achten, in denen Sie Inspiration empfangen. Mit der Zeit werden Ihnen kaum noch Fehler auffallen, und es wird für Sie immer offensichtlicher, dass Gott diesen Lehrer unterstützt.

Jedes Mal, wenn wir die Hand heben, um jemanden zu bestätigen, verpflichten wir uns, unseren Teil zu tun, um die Absicht des Herrn zu verwirklichen, die der Betreffende in seiner Berufung erfüllen soll. Als unsere Kinder klein waren, wurde meine Frau berufen, die kleinen Kinder in der Gemeinde zu unterrichten. Ich hob nicht nur die Hand, um sie zu bestätigen, sondern betete auch für sie und fragte sie dann, ob ich ihr helfen dürfe. Damals lernte ich noch mehr schätzen, was Frauen leisten und wie sehr der Herr die Kinder liebt, und diese Erkenntnisse sind noch heute ein Gewinn für meine Familie und mein Leben.

Kürzlich unterhielt ich mich mit dem jungen Mann,



der vor vielen Jahren seinen Bischof unterstützt hatte. Ich erfuhr, dass der Herr und die Mitglieder der Kirche ihn in seiner Berufung als Missionar, als Pfahlpräsident und als Vater unterstützt haben. Am Ende unseres Gesprächs sagte er: „Ich bete immer noch jeden Tag für Sie.“

Wir können uns vornehmen, täglich für jemanden zu beten, der von Gott berufen worden ist, uns zu dienen. Wir können jemandem danken, der uns durch seinen Dienst in der Kirche geholfen hat. Und wir können uns vornehmen, uns zu melden, wenn jemand, den wir in seinem Amt bestätigt haben, um Freiwillige bittet.¹

Diejenigen, die die Diener des Herrn in seinem Reich unterstützen, werden von der unvergleichlichen Macht des Herrn unterstützt. Diese Segnung brauchen wir alle. ■

ANMERKUNG

1. Siehe *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph F. Smith*, Seite 211f.

WIE MAN GEDANKEN AUS DIESER BOTSCHAFT VERMITTELT

Nachdem Sie die Botschaft besprochen haben, möchten Sie vielleicht dieses Zitat vorlesen: „Der Herr wird Sie zu einem Werkzeug in seiner Hand machen, wenn Sie demütig, glaubenstreu und fleißig sind. ... Sobald Sie von der Gemeinde bestätigt und eingesetzt werden, empfangen Sie zusätzliche Stärke.“ (*Lehren, die größte Berufung*, Seite 20.) Stellen Sie sich als Familie um einen schweren Gegenstand. Einer soll versuchen, ihn hochzuheben. Bitten Sie erst einen, dann zwei und immer mehr aus der Familie, dem Betreffenden zu helfen. Besprechen Sie, wie es ist, wenn alle mithelfen. Vielleicht möchten Sie hervorheben, was Präsident Eyring darüber sagt, wie man jemanden auf ganz praktische Weise in seiner Berufung unterstützen kann.

Dank meiner Sonntagsschullehrerin

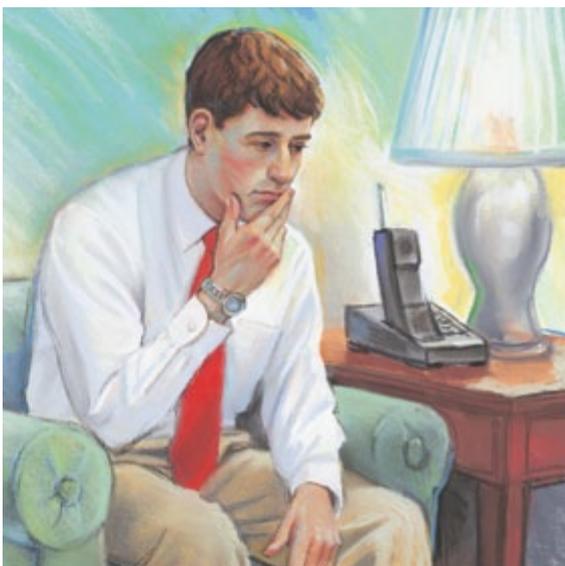
Name der Redaktion bekannt

In meiner Sonntagsschulklasse geht es nicht immer andächtig zu. Ich mag den Unterricht an sich gerne, doch das scheint nicht für jeden in meiner Klasse zutreffen. Die Schüler unterhalten sich oft oder spielen an ihren elektronischen Geräten, während unsere Lehrerin versucht, uns etwas beizubringen. Leider gehöre ich manchmal auch zu den Störenfriedern.

Einmal waren wir noch schlimmer als sonst, und am Ende des Unterrichts war unsere Lehrerin den Tränen nahe, weil ihr niemand zuhörte. Als wir das Klassenzimmer verließen, tat sie mir leid.

Am folgenden Sonntag erzählte unsere Lehrerin, sie habe in der vergangenen Woche viel um Führung gebetet und ihr sei der Gedanke gekommen, sie solle uns einen Film zeigen. Sie zeigte einen Film über das Leben Jesu Christi und die Wunder, die er vollbracht hatte.

Als ich am Abend über den Film nachdachte, hatte ich ein besonderes Gefühl. Mir wurde plötzlich klar, dass ich den Heiligen Geist spürte, und zwar deutlicher als je zuvor. Ich fasste gleich den Entschluss, manches in meinem Leben zu ändern, um dem Erlöser ähnlicher zu werden, und mir wurde bewusst, dass das, was ich an diesem Tag in der Sonntagsschule erlebt hatte, mein Zeugnis sehr gestärkt hatte. Ich bin meiner Sonntagsschullehrerin sehr dankbar für alles, was sie jede Woche für ihre Schüler tut. ■

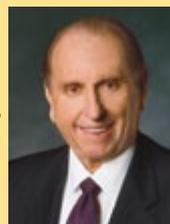


Unterstützen heißt helfen

Präsident Eyring sagt: Wenn wir die Hand heben, um jemanden zu bestätigen, versprechen wir, ihm zu helfen, dass er seine Berufung erfüllen kann.

Welche der Kinder, die oben zu sehen sind, unterstützen einen Führungsbeamten oder Lehrer?

- • • Wir bestätigen zum Beispiel: den Propheten,
- die Bischofschaft oder die Zweigpräsidentenschaft,
- den Gemeindepastor, die PV-Lehrerinnen
- und die PV-Leitung.
- Schreib auf oder besprich mit deinen Eltern, was
- du konkret tun kannst, um sie zu unterstützen.





Befassen Sie sich gebeterfüllt mit diesem Lesestoff und besprechen Sie ihn mit den Schwestern, die Sie besuchen, wie es Ihnen angebracht erscheint. Überlegen Sie anhand der Fragen, wie Sie Ihren Schwestern Kraft geben können und wie Sie die FHV zu einem aktiven Teil Ihres Lebens machen können.

Das Besuchslehren – eine heilige Aufgabe

Als Besuchslehrerinnen leisten wir einen wichtigen geistlichen Dienst. „Der Bischof, der zum Hirten der Gemeinde ordiniert wurde, kann unmöglich gleichzeitig über alle Schafe des Herrn wachen. Er ist darauf angewiesen, dass inspirierte Besuchslehrerinnen ihm helfen.“¹ Es ist ganz wichtig, dass man sich bei der Entscheidung, wer beauftragt wird, über die einzelnen Schwestern zu wachen, um Offenbarung bemüht und Offenbarung empfängt.

Inspiration beginnt damit, dass die Mitglieder der FHV-Leitung gebeterfüllt die Bedürfnisse des Einzelnen und der Familien besprechen. Nachdem sie die Genehmigung des Bischofs eingeholt hat, erteilt die FHV-Leitung die Aufträge und erklärt dabei den Schwestern, dass das Besuchslehren ein wichtiger geistlicher Dienst ist.²

Die Besuchslehrerinnen sind aufrichtig bemüht, jede Schwester kennenzulernen und lieb zu gewinnen; sie helfen ihr, an Glauben zuzunehmen, und stehen ihr bei Bedarf hilfreich zur Seite. Sie bemühen sich um Inspiration, damit sie wissen, wie sie den geistigen und zeitlichen Bedürfnissen der Schwestern, die sie besuchen, entsprechen können.³

„Das Besuchslehren wird zum Werk des Herrn, wenn wir unseren Blick auf den Menschen richten und nicht auf Prozentzahlen. Eigentlich ist man mit dem Besuchslehren nie fertig. Es ist mehr eine Lebensweise als eine Aufgabe.“⁴



Aus den heiligen Schriften

Matthäus 22:36-40; Johannes 13:34,35;
Alma 37:6,7

ANMERKUNGEN

1. Julie B. Beck, „Die FHV – ein heiliges Werk“, *Liahona*, November 2009, Seite 113f.
2. Siehe *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, Abschnitt 9.5; 9.5.2
3. Siehe *Handbuch 2*, Abschnitt 9.5.1
4. Julie B. Beck, *Liahona*, November 2009, Seite 114
5. Eliza R. Snow, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung*, Seite 120
6. Eliza R. Snow, zitiert in *Die Töchter in meinem Reich*, Seite 52

Was kann ich tun?

1. Wie kann ich meine wichtige Aufgabe als Besuchslehrerin noch besser erfüllen?
2. Wie kann ich als Besuchslehrerin andere Schwestern darin unterstützen, ihre Aufgabe als Besuchslehrerin zu erfüllen?

Glaube,
Familie, Hilfe

Aus unserer Geschichte

Eliza R. Snow, die zweite FHV-Präsidentin, hat gesagt: „Ich betrachte das Amt der Besuchslehrerin als ein hohes und heiliges Amt.“ Sie riet den Besuchslehrerinnen, „mit dem Geist Gottes erfüllt und weise, demütig und liebevoll“ zu sein, damit sie bei ihren Besuchen nicht nur in zeitlichen, sondern auch in geistigen Belangen feststellen konnten, was die Schwestern brauchten. Sie sagte: „Ihr spürt, was ihr sagen sollt, um Frieden und Trost zu bringen, und wenn ihr feststellt, dass eine Schwester innerlich friert, dann drückt sie wie ein Kind an euer Herz und schenkt ihr Wärme.“⁵

Wenn wir wie die FHV-Schwestern in den Anfangstagen gläubig ans Werk gehen, wird der Heilige Geist mit uns sein, und wir erkennen durch Inspiration, wie wir jeder Schwester, die wir besuchen, beistehen können. „Lasst [uns] nach Weisheit streben, nicht nach Macht, dann werden [wir] all die Macht haben, die [wir] dank [unserer] Weisheit ausüben können“, erklärte Schwester Snow.⁶

Kleines und Einfaches

„Durch Kleines und Einfaches wird Großes zustande gebracht.“ (Alma 37:6)

Der Tabernakelchor im Rampenlicht



Millionen in aller Welt kennen die Musik des Tabernakelchors, ob durch dessen Darbietungen bei der Generalkonferenz oder durch Auftritte wie in der wöchentlichen Radio- und Fernsehsendung *Music and the Spoken Word*, die es mittlerweile seit 83 Jahren gibt. Weniger bekannt jedoch sind Einzelheiten aus dem Alltag dieses Chores.

Der Tabernakelchor setzt sich aus 360 ehrenamtlichen Sängern im Alter von 25 bis 60 Jahren zusammen. Im Laufe der Jahre ist der Chor in 28 Ländern sowie in 37 amerikanischen Bundesstaaten und in der Hauptstadt Washington aufgetreten. Gewöhnlich fliegt der Chor als Gruppe in die Region, wo er aufzutreten wird. Am Flughafen verteilt sich die Gruppe dann auf 11 Reisebusse, außerdem folgen 4 Busse



mit dem Gepäck und 4 Lastwagen mit der Ausrüstung. Die Fahrt an das eigentliche Reiseziel kann mitunter noch weitere sechs bis zehn Stunden dauern.

Auf der Reise trägt jedes Chormitglied ein blaues Schild mit dem Logo des Chores und dem eigenen Namen. Alle Chor- und Orchestermitglieder sind als „Musikmissionare“ eingesetzt worden. Sie vertreten auf ihren Konzertreisen die Kirche.

Wenn die Chormitglieder nicht auf Reisen sind, findet üblicherweise mindestens an einem Tag in der Woche eine Probe statt, dazu kommen die Aufnahmen für die Sendung *Music and the Spoken Word*, die in vielen Ländern sonntagmorgens im Fernsehen und im Radio ausgestrahlt wird.

Die Mitglieder der Kirche, die

INTERESSANTES RUND UM DEN CHOR

- Die Kleider, die die Frauen im Chor tragen, werden von einem Kleiderkomitee entworfen und genäht.
- Dem Chor und dem Orchester am Tempelplatz gehören etwa zwanzig Ehepaare an.
- Der Chor wurde für seine Aufnahmen zweimal mit Platin und fünfmal mit Gold ausgezeichnet.
- Der Chor ist bei der feierlichen Amtseinsetzung von fünf Präsidenten der Vereinigten Staaten aufgetreten.

in den Chor aufgenommen werden, betrachten dies als eine Berufung. Wenn sich jemand dem Chor anschließt, muss er davon ausgehen, dass er dafür in etwa so viel Zeit aufbringen muss wie ein Ältestenkollegiumspräsident oder eine FHV-Leiterin. Die Chormitglieder können dem Chor maximal 20 Jahre lang oder bis zu ihrem 60. Geburtstag angehören.

LINKS: OBERN: FOTO VON BUSATH PHOTOGRAPHY; SONSTIGE FOTOS © IRI; SOWEIT NICHT ANDERS ANGEZEIGT; FOTO DES CHORES VOR DER OPER IN SYDNEY © DESBRET MORNING NEWS; RECHTS: AUSSCHNITT AUS DEM GEMÄLDE DIE STRASSE NACH BETLEHEM VON JOSEPH BRICKEY © 2000; SARIA, LEHIS FRAU, GEMÄLDE VON NATHAN PINNOCK; FESTSTEHEN IN DEM, WAS MAN ERHOFFT (HANNÄ), GEMÄLDE VON ELSPETH YOUNG, VERVIELFÄLTIGUNG UNTERSAGT; AUSSCHNITT AUS DEM GEMÄLDE ADAM UND EVA KNIEEN AN EINEM ALTAR VON DEL PARSON © 1988 IRI; AUSSCHNITT AUS DEM GEMÄLDE O SEUGER JESUS, VON WALTER RANE; AUSSCHNITT AUS DEM GEMÄLDE IN DER WEIT, ABER NICHT VON DER WEIT VON PAUL WANN; KÖNIGIN ESTER, GEMÄLDE VON MINERVA TEICHERT © WILLIAM UND BETTY STOKES; MARIA HÖRTE SEINEN WORTEN ZU, GEMÄLDE VON WALTER RANE © 2001; EMMA HALE SMITH, GEMÄLDE VON LEE GREENE RICHARDS © 1941 IRI; AUSSCHNITT AUS DEM GEMÄLDE RUT UND NOOMI VON JUDITH MEHR © 1992

WIE MAN MUSIK FÜR DIE VERSAMMLUNGEN DER KIRCHE AUSWÄHLT

- Vergewissern Sie sich geraume Zeit vor der Versammlung, dass der präsidierende Beamte die ausgewählte Musik genehmigt hat.
- Geben Sie dem Organisten mehrere Tage im Voraus Bescheid, damit er weiß, welche Lieder er für die Versammlung üben soll.
- Für die Abendmahlsversammlung: Überlegen Sie, was für eine Atmosphäre das jeweilige Lied schafft. Das Anfangslied in der Abendmahlsversammlung bringt Lob und Dank für Gott und für die Wiederherstellung des Evangeliums zum Ausdruck. Das Abendmahlslied befasst sich mit dem Abendmahl oder mit dem Sühnopfer des Erlösers. Das Schlusslied kann die Versammelten anspornen, sich von neuem den Bündnissen zu verpflichten, die sie erneuert haben, oder kann von Evangeliumsgrundsätzen, über die gesprochen wurde, Zeugnis geben.
- Für die FHV oder die Priestertumsversammlung: Ziehen Sie den Lehrer oder die Lehrerin zu Rate. Vielleicht möchte der Betreffende ein Lied vorschlagen, das zur Lektion passt. Falls der Lehrer keinen Wunsch äußert, können die Führungsbeamten ein Lied vorschlagen, das das Thema der Lektion ergänzt.

Siehe Gesangbuch, Seite 276f.; Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten (2010), 14.4; 14.6.

Kennen Sie die Frauen in den heiligen Schriften?

Stellen Sie fest, zu welcher Frau aus den heiligen Schriften die jeweilige Beschreibung passt. Gegebenenfalls können Sie die Schriftstellenangaben zu Hilfe nehmen.



A) Maria, die Mutter des Herrn



B) Saria



C) Hanna



D) Eva



E) Abisch



F) Sara



G) Ester



H) Maria, Schwester von Marta



I) Emma Smith



J) Rut

1. Mein Mann tröstete mich, als ich wegen meiner Söhne trauerte, die sich auf eine gefährliche Reise begeben hatten (siehe 1 Nephi 5:1,6).
2. Ich war Magd im Hause König Lamonis und war viele Jahre vor der Bekehrung des Königs zum Herrn bekehrt worden (siehe Alma 19:16).
3. Als mein Mann starb, wollte ich meine Schwiegermutter nicht verlassen. Ich sagte ihr, ihr Volk werde mein Volk sein und ihr Gott werde mein Gott sein (siehe Rut 1:14,16).
4. Ich werde sowohl im Neuen Testament als auch im Buch Mormon namentlich erwähnt. Es heißt über mich, ich sei „überaus anmutig und weiß“ und „ein kostbares und erwähltes Gefäß“ (siehe 1 Nephi 11:13; Alma 7:10).
5. Ich habe „das Bessere gewählt“, indem ich den Worten Jesu lauschte, als er uns in Betanien besuchte (siehe Lukas 10:42).
6. Mein Volk fastete für mich, als ich mein Leben aufs Spiel setzte, um den König zu bitten, mein Volk zu verschonen (siehe Ester 4:16).
7. Mein Name bedeutet „Leben“; ich bin die Mutter aller Lebenden (siehe Genesis 3:20).
8. Ich werde im Buch Lehre und Bündnisse „eine auserwählte Frau“ genannt, und ich traf „eine Auswahl von heiligen Liedern“ (siehe LuB 25:3,11).
9. Ich war seit 84 Jahren Witwe, als ich den kleinen Jesus im Tempel willkommen hieß (siehe Lukas 2:36-38).
10. Als der Herr den Namen meines Mannes änderte, gab er auch mir einen anderen Namen, der „Herrin“ bedeutet (siehe Genesis 17:15).

Lösung: 1. B; 2. E; 3. J; 4. A; 5. H; 6. G; 7. D; 8. I; 9. C; 10. F

Fasten

SCHENKT GEISTIG KRAFT UND BRINGT ZEITLICH HILFE

Schon seit der Zeit des Alten Testaments gehört das Fasten zum Evangelium Jesu Christi (siehe beispielsweise Daniel 9:3; Joël 2:12). Das Fasten gibt uns geistig Kraft und verstärkt die Wirkung unserer Gebete (siehe Jesaja 58:6-11). Auch heute fasten die Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage und spenden ihr das Geld, das sie für Essen ausgegeben hätten, für die Armen und Bedürftigen.

„Die Kirche bestimmt jeden Monat einen Sonntag, gewöhnlich den ersten, zu einem Fasttag. Wenn man den Fastsonntag richtig befolgt, nimmt man für zwei aufeinanderfolgende Mahlzeiten kein Essen und kein Trinken zu sich, nimmt an der Fast- und Zeugnisversammlung teil und zahlt das Fastopfer, um den Bedürftigen zu helfen.

Ihr Fastopfer sollte mindestens dem finanziellen Wert der zwei Mahlzeiten, die Sie auslassen, entsprechen. Wenn es Ihnen möglich ist, seien Sie großzügig und geben Sie weit mehr als diesen Betrag.

Neben den von den Führern der Kirche festgelegten Fasttagen können Sie auch an beliebigen anderen Tagen fasten – ganz, wie Sie oder andere es brauchen. Achten Sie aber darauf, dass Sie nicht zu oft oder über einen zu langen Zeitraum fasten.“¹ Wer

gesundheitliche Beschwerden hat, die durch das Fasten verschlimmert werden würden, muss Weisheit walten lassen und sein Vorgehen entsprechend anpassen.

Die Mitglieder der Kirche fasten aus ganz unterschiedlichen Gründen. Beispielsweise kann man für einen kranken Angehörigen fasten und beten. Man kann fasten, um Gott zu danken, um mehr Demut zu entwickeln, um eine Schwäche oder eine

Sünde zu überwinden, um für Aufgaben in der Kirche Inspiration zu empfangen und anderes mehr. Durch das Fasten entwickelt man Mitgefühl für Menschen, die Hunger leiden. Außerdem trägt das Fasten dazu bei, dass der Geist den Körper beherrscht. ■

ANMERKUNG

1. *Treu in dem Glauben*, Seite 63

Mehr zu diesem Thema siehe Matthäus 6:16-18; Alma 5:46; 6:6



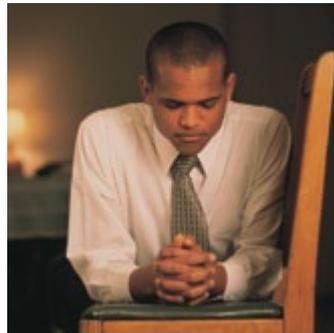
Fasten bedeutet, auf Essen und Trinken zu verzichten, um dem Herrn näherzukommen und ihn um Segnungen zu bitten.



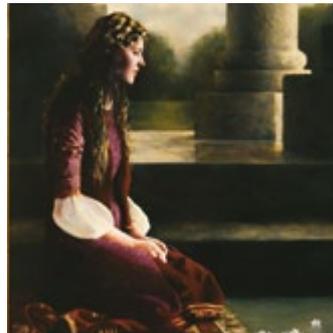
Wir sind angehalten, ein großzügiges Fastopfer zu geben. Mit diesem Geld hilft die Kirche den Armen und Bedürftigen.



Zum Fastsonntag gehört auch, dass die Mitglieder in der Abendmahlsversammlung Zeugnis geben.



Das Fasten hat größere Wirkung, wenn es mit Beten verbunden wird.



Das Fasten wurde seit jeher von den Gläubigen praktiziert. Beispielsweise fasteten die Juden vor alters für Ester, damit sie den König bitten konnte, ihr Volk zu verschonen (siehe Ester 4:16).

„[Das Fasten] ist einfach und vollkommen, es beruht auf Vernunft und Intelligenz und würde nicht nur das Problem der Versorgung der Armen lösen, sondern wäre auch denen von Nutzen, die sich daran hielten. Es würde ... den Körper dem Geist unterwerfen und so die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist fördern und den Menschen in diesem Land die geistige Stärke verleihen, die sie so dringend brauchen. Da das Fasten immer von Beten begleitet sein soll, würde dieses Gesetz die Menschen Gott näherbringen.“

Präsident Joseph F. Smith (1838–1918), *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph F. Smith*, Seite 198

WENN JUGENDLICHE BEI DIENSTPROJEKTEN DIE FÜHRUNG ÜBERNEHMEN

Norman C. Hill

In Nigeria sagt man, man lebe unter der „sengenden afrikanischen Sonne“. Temperaturschwankungen sind in der Nähe des Äquators unabhängig von der Jahreszeit nur sehr gering. Deshalb begannen wir, als wir im August unser afrikaweites Dienstprojekt durchführten, bereits morgens um 7 Uhr. Wir wollten so viel wie möglich in den kühleren Morgenstunden bewältigen.

Mit Schaufeln, Harken und Buschmessern machten wir uns daran, das unbebaute Grundstück in der Nähe unseres Gemeindehauses in Yaba im Pfahl Lagos in Nigeria von Unkraut und Müll zu befreien. Nach drei Stunden Arbeit hatten wir etwa 1,2 Hektar des 1,6 Hektar großen Grundstücks freigeräumt.

„Was haltet ihr davon, wenn wir dieses kleine Stück hier noch fertig machen und einen anderen Tag vereinbaren, um den Rest des Grundstücks zu säubern?“, fragte der Bischof.

Emmanuel, der Präsident des Lehrerkollegiums, hatte den Bischof gehört und brachte seine Enttäuschung zum Ausdruck.

„Wenn wir jetzt gehen, haben die Jugendlichen das Gefühl, sie hätten heute nicht viel geschafft“, meinte er. „Wir wollen gern alles heute erledigen.“

Das Unkraut stand an den meisten Stellen fast zwei Meter hoch, sodass man kaum etwas sehen und daher auch nicht abschätzen konnte, wie viel Arbeit noch blieb.

„Bruder Hill, lassen Sie uns doch herausfinden, wie lange wir beide brauchen, um einen schmalen Streifen freizumachen, vielleicht einen guten



halben Meter“, schlug Emmanuel vor. „Wenn wir nicht allzu lange dafür brauchen, sehen die anderen, dass wir mit alledem vielleicht schneller fertig werden können, als sie jetzt meinen.“

Die jungen Männer hatten sich in zwei Gruppen aufgeteilt und die ganze Zeit über an den beiden gegenüberliegenden Seiten des Grundstücks gearbeitet. Niemand war bis jetzt durch das Gestrüpp auf die andere Seite vorgezogen. Mein Rücken schmerzte, und um mir etwas Linderung zu verschaffen, ging ich auf die Knie und hieb weiter mit dem Buschmesser auf das Unkraut ein. Besorgt kamen einige Jugendliche näher, um zu sehen, ob sie helfen konnten, und als sie sahen, dass Emmanuel und ich aufeinander zuarbeiteten, halfen sie mit. Nach wenigen Minuten hatten wir den Durchbruch geschafft, und ein kurzes Jubeln war zu hören. Andere, die den Durchbruch sahen, arbeiteten nun ebenfalls paarweise aufeinander zu.

In einer knappen Stunde hatten wir es geschafft. Freudestrahlend beglückwünschten wir einander und vor allem Emmanuel, der buchstäblich den Weg bereitet hatte, auf dem andere folgen konnten.

Der Bischof und ich hatten gemeint, wir wüssten – als die Älteren und Erfahreneren –, was die jungen Männer leisten konnten. Wir sahen nur verschwitzte, müde Jungen,



GEBEN WIR JUGENDLICHEN GELEGEN- HEITEN ZUM DIENEN

„Wie oft macht die Präsidentschaft

des Diakons- oder Lehrerkollegiums kaum etwas anderes, als jemanden zum Beten oder zum Austeilen des Abendmahls einzuteilen? Brüder, diese Jungen sind erwählte Geister, und sie können Bedeutendes vollbringen, wenn wir ihnen eine Chance geben!“

Elder Neal A. Maxwell (1926–2004) vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Unto the Rising Generation“, *Ensign*, April 1985, Seite 11

aber Emmanuel erkannte, dass seine Freunde hier die Chance hatten, Selbstachtung und Selbstvertrauen zu entwickeln. Er wusste, dass es ihnen größere Zufriedenheit bringen würde, wenn sie sich jetzt mehr anstrengten, statt die Arbeit ein andermal zu erledigen. Er machte uns erneut bewusst, wie stark die Jugend der Kirche ist und wie groß der Nutzen für alle ist, wenn die Jugendlichen einen Beitrag leisten und auch mal die Führung übernehmen.

Ich lernte daraus, dass wir nicht darauf warten müssen, dass unsere Jugendlichen erwachsen werden. Sie können schon *jetzt* viel erreichen, wenn wir es nur zulassen. ■

Elder Marcos
A. Aidukaitis
von den Siebzigern



Von der Freude, DEN SABBAT HEILIGZUHALTEN

Als Mitglied der Kirche in einem Umfeld aufzuwachsen, wo die Heiligen der Letzten Tage die Minderheit bildeten, war für mich eine schöne Erfahrung in der Kindheit. Vor allem erinnere ich mich, wie wir mit der Familie und Freunden zusammenkamen – an Geburtstagen oder Feiertagen, bei Fußballspielen und gelegentlich auch bei einem *churrasco* (Grillfest). Eine andere schöne Erinnerung ist die, wie wir als Familie sonntags gemeinsam zur Kirche gingen.

Den Sabbat heiligzuhalten und den Vater im Himmel und seinen Sohn Jesus Christus zu verehren war für unsere Familie etwas ganz Grundlegendes und Natürliches. Als Jugendlicher in der Kirche freute ich mich immer auf das Fußballspielen am Dienstagabend, aber ich freute mich auch auf die Abendmahlsversammlung, die Sonntagschule und die Priestertumsversammlung am Sonntag. Wir waren so gern mit unseren Brüdern und Schwestern im Evangelium zusammen, dass wir es anschließend nicht eilig hatten, nach Hause zu kommen.

Erst als ich verheiratet war und selbst Kinder hatte, wusste ich wirklich zu schätzen, wie prägend das gute Beispiel meiner Eltern in meiner Jugend gewesen war. Als Familienvater verstand ich noch besser, wie wichtig es ist, am „heiligen Tag [des Herrn] ins Haus des Betens [zu] gehen und [unsere] heiligen Handlungen“ darzubringen (LuB 59:9). Mir

wurde auch deutlicher bewusst, welche Segnungen der Herr denen verheißt hat, die dieses Gebot halten.

Ich erinnere mich lebhaft daran, wie sehr sich meine Freunde und ich damals als Jugendliche freuten, wenn wir einander sagen konnten, dass wir das ganze Jahr über keine einzige Versammlung der Kirche versäumt hatten. Wir waren uns dessen wahrscheinlich nicht bewusst, aber dadurch, dass wir treu die Versammlungen besuchten, hielten wir uns von der Welt unbefleckt. Und so hatten wir zudem ein frohes Herz und ein fröhliches Angesicht, und unsere Freude war wahrhaftig voll (siehe LuB 59:9,13-15).

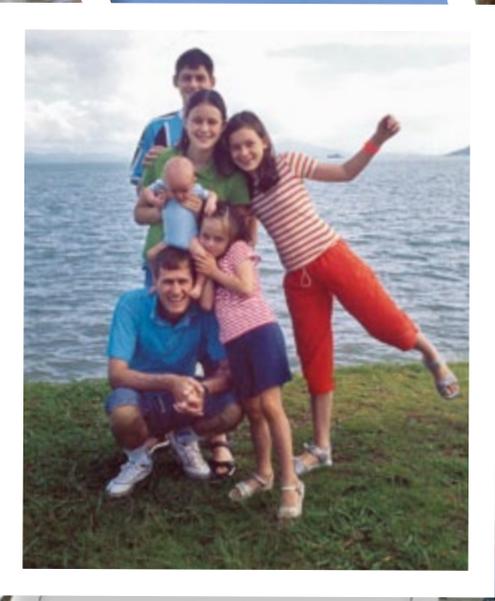
Tradition am Sonntag

Viele Jahre lang verbrachten meine Frau, unsere Kinder und ich die Sommerferien traditionell an einem kleinen Strand in der Nähe unseres Wohnortes in Südbrasilien. Hin und wieder mussten wir berufsbedingt umziehen, aber ungeachtet der Entfernung machten wir jedes Jahr Urlaub an diesem kleinen Strand und freuten uns immer schon lange darauf. Ebenso nahmen Verwandte und Freunde lange Anfahrtswege auf sich, damit wir einmal im Jahr alle zusammen sein konnten. Jeder kam so früh wie möglich und blieb so lange wie möglich.

An diesem kleinen Strand hatten wir oft Gelegenheit, geistig zu wachsen und wunderbare Gespräche über das Evangelium zu führen.



Ich bezeuge, dass wir Freude und Segnungen empfangen, wenn wir Gott an seinem heiligen Tag verehren. Und manche dieser Segnungen können wir jetzt noch nicht sehen.



Wir hätten bei unserem jährlichen Strandurlaub ganz leicht Argumente dafür finden können, den Sabbat zu missachten, aber wir versäumten es nie, am Sonntag in die Kirche zu gehen.

Die meisten unserer Verwandten gehörten nicht der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage an und teilten unsere Glaubensansichten nicht. Für sie war der Tag des Herrn einfach nur ein weiterer Tag für Spiel und Spaß. Da der Großteil unserer Verwandten das Wochenende am Strand verbrachte – an den übrigen Wochentagen waren nicht so viele da –, wurde erwartet, dass wir am Sonntag auch dabei waren. Unsere Verwandten ließen da nicht locker – und unsere Kinder auch nicht.

Unsere Kinder waren noch klein und lernten gerade erst, die Grundsätze des Evangeliums anzuwenden. Für sie war es eine große Versuchung, am Sonntag mit ihren Cousins und Cousinen und ihren Freunden am Strand herumzutollen. Da es ja ein wichtiger Teil des Evangeliums ist, Zeit mit der Familie zu verbringen, hätte man ganz leicht Argumente dafür finden können, den Sabbat zu missachten. Schließlich war die nächste Gemeinde der Kirche damals fast einhundert Kilometer von diesem Strand entfernt. Unsere Freunde und Nachbarn in unserer Heimatgemeinde waren weit weg. Niemand hätte es je erfahren, wenn wir am Strand geblieben wären,

anstatt zum Gemeindehaus zu fahren und die Sonntagsversammlungen zu besuchen. Wir gingen das ganze Jahr über in die Kirche, und mit unseren Verwandten kamen wir nur wenige Wochen im Jahr zusammen.

Trotzdem versäumten wir es nie, am Sonntag in die Kirche zu gehen – nicht ein einziges Mal! Wir wussten, was der Herr geboten hatte: „Und damit du dich selbst noch mehr von der Welt unbefleckt halten mögest, sollst du an meinem heiligen Tag ins Haus des Betens gehen und deine heiligen Handlungen darbringen; denn wahrlich, dies ist der Tag, der dir bestimmt ist, von deiner Arbeit zu ruhen und dem Allerhöchsten deine Gottesverehrung zu entrichten; ... aber denke daran: An diesem, dem Tag des Herrn, sollst du dem Allerhöchsten deine Opfergaben und deine heiligen Handlungen darbringen. ... Und an diesem Tag sollst du nichts anderes tun, nur mit Lauterkeit des Herzens deine Speise bereiten, damit dein Fasten vollkommen sei oder, mit anderen Worten, damit deine Freude voll sei.“ (LuB 59:9-13.)

Wir entschieden uns dafür, dieses Gebot zu halten, und wir hielten auch unsere



Kinder dazu an. Bald verstanden sie, dass es wichtiger war, Gott an seinem heiligen Tag zu verehren, als Verwandten und Freunden einen Gefallen zu tun oder den eigenen Wünschen nachzugeben.

Segen durch Gehorsam

Auch im Urlaub standen wir also sonntags früh auf, zogen Sonntagskleidung an und fuhren mit dem Auto zum nächsten Gemeindehaus. Auf der Fahrt und den ganzen Tag über verspürten wir den Frieden und die Freude, die der Herr denen verheißt hat, die seine Gebote halten. Wir machten die Erfahrung, dass die Welt uns diesen Frieden und diese Freude nicht geben kann.

Nachdem wir mehrere Jahre so vorgegangen waren, geschah etwas Wundervolles. Unsere Kinder hatten keinen Zweifel mehr daran, wie wichtig es war, Gott an seinem heiligen Tag zu verehren, und einige Cousins und Cousinen unserer Kinder fragten, ob sie mit uns in die Kirche gehen dürften! Wir hatten gar nicht gewusst, dass der Friede und die Freude, die wir verspürten, auch von unseren Nichten und Neffen wahrgenommen wurden, wenn wir von den Versammlungen zurückkamen. Dies hatte eine große Segnung zur Folge. Als diese Kinder erwachsen wurden, erklärten zwei von ihnen ihren Eltern, dass sie sich der Kirche Jesu Christi anschließen wollten. Bald darauf ließ sich die ganze Familie taufen. Vor kurzem hat eines dieser Kinder, inzwischen ein zurückgekehrter Missionar, im Tempel geheiratet.

Wir machen immer noch jedes Jahr unseren Strandurlaub. Aber jeder weiß, dass unsere Familie sonntags nicht am Strand spielt.

Vielmehr gehen wir in die Kirche und verehren Gott gemeinsam mit allen Verwandten, die uns begleiten wollen – und diese Gruppe wird von Jahr zu Jahr größer!

Wenn wir auf diese Jahre zurückblicken und über die Entscheidung nachdenken, die wir getroffen haben, danken wir Gott, dass er uns geholfen hat, den Mut aufzubringen, das Rechte zu tun und auch unsere Kinder dazu anzuhalten. Wir haben nicht den geringsten Zweifel daran, dass diese Entscheidung sowohl unseren Kindern als auch unseren Verwandten Kraft gegeben hat. Sie hat uns den Frieden geschenkt, den der Herr verheißt hat, und hat viel dazu beigetragen, dass sich Angehörige zum Evangelium bekehrt haben. Andere Unternehmungen am Sonntag, die der Seele keine Nahrung geben, hätten uns die tiefe Befriedigung, die wir verspürt haben, niemals verschaffen können.

Ich bezeuge, dass wir Freude und Segnungen empfangen, wenn wir Gott an seinem heiligen Tag verehren. Manche dieser Segnungen können wir jetzt noch nicht sehen. Und ich bezeuge: „Glücklich das Volk, dessen Gott der Herr ist!“ (Psalm 144:15.) ■

Wir machen immer noch jedes Jahr unseren Strandurlaub. Aber jeder weiß, dass unsere Familie sonntags nicht am Strand spielt. Stattdessen gehen wir gemeinsam mit allen Verwandten, die uns begleiten wollen, in die Kirche, um Gott zu verehren.



Entscheidungsfreiheit und Inspiration



Bruce R. McConkie wurde am 29. Juli 1915 in Michigan geboren. Er wurde 1946 in den ersten Rat der Siebziger berufen und 1972 zum Apostel ordiniert. Er starb am 19. April 1985. Diese Ansprache wurde am 27. Februar 1973 an der Brigham-Young-Universität gehalten.

Elder Bruce R. McConkie (1915–1985)
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Von uns wird erwartet, dass wir alles tun, was wir können, und dann eine Antwort vom Herrn erbitten, nämlich die Bestätigung, dass wir zu dem richtigen Entschluss gekommen sind.

Als wir noch in der Gegenwart Gottes, unseres himmlischen Vaters, lebten, erhielten wir Entscheidungsfreiheit. Dadurch konnten und durften wir selbst wählen, was wir tun wollten. Wir konnten uns frei und ungehindert entscheiden. ... Es wird von uns erwartet, dass wir von unseren Gaben und Fähigkeiten, unserer Urteilskraft und Entscheidungsfreiheit Gebrauch machen.

Andererseits ist uns aber auch geboten, den Herrn zu suchen, uns um seinen Geist zu bemühen und uns vom Geist der Offenbarung und Inspiration leiten zu lassen. Wir kommen in die Kirche, und ein rechtmäßig Beauftragter legt uns die Hände auf und sagt: „Empfange den Heiligen Geist!“ Damit erhalten wir die Gabe des Heiligen Geistes, das heißt, das Anrecht darauf, dass dieses Mitglied der Gottheit gemäß unserer Glaubens-treue ständig mit uns ist.

Wir haben hier also zwei Aussagen. Auf der einen Seite sollen wir uns vom Geist

der Inspiration und der Offenbarung leiten lassen. Auf der anderen Seite sollen wir aber auch von unserer Entscheidungsfreiheit Gebrauch machen, das heißt, selbst bestimmen, was wir tun. Diese beiden Forderungen heißt es nun miteinander in Einklang zu bringen. ...

Ich möchte jetzt drei Fallstudien vortragen, woraus sich ganz praktische und logische Schlussfolgerungen in Hinblick darauf ziehen lassen, wie wir uns verhalten sollen. Diese Beispiele entnehme ich den Offenbarungen des Herrn.

„Du hast es nicht verstanden“

Fallstudie Nr. 1: Es gab einmal einen Mann namens Oliver Cowdery. ... Er schrieb den Text (das Buch Mormon) nieder, den der Prophet diktierte, als er unter dem Einfluss des Heiligen Geistes übersetzte. Damals war Bruder Cowdery geistig noch verhältnismäßig unreif, und er erstrebte etwas, was über seine geistigen Fähigkeiten hinausging. Er wollte selbst übersetzen. Daher wandte er sich mit diesem Wunsch an den Propheten, dieser trug ihn dem Herrn vor, und sie empfingen eine Offenbarung. Der Herr sagte: „Oliver Cowdery, wahrlich, wahrlich, ich sage dir: So gewisslich der Herr lebt, der dein Gott und dein Erlöser ist, ebenso gewiss wirst du Kenntnis empfangen von allem, was auch immer du im Glauben erbittest, mit ehrlichem Herzen und im Vertrauen darauf, dass du



... empfangen wirst.“ Hierauf nannte der Herr etwas, was Oliver Cowdery empfangen konnte, nämlich „Kenntnis ... über die Gravierungen der alten Aufzeichnungen, die aus früherer Zeit stammen und diejenigen Teile meiner heiligen Schrift enthalten, von denen durch die Kundgebung meines Geistes gesprochen worden ist“.

Nachdem der Herr diese spezielle Frage beantwortet hatte, offenbarte er einen Grundsatz, der auch für alle anderen Situationen dieser Art Gültigkeit hat: „Ja, siehe, ich werde es dir in deinem Verstand und in deinem Herzen durch den Heiligen Geist sagen, der über dich kommen wird und der in deinem Herzen wohnen wird. Nun siehe, dies ist der Geist der Offenbarung.“ (LuB 8:2,3.) ...

Also bat Oliver Cowdery darum. Und als er zu übersetzen versuchte, gelang es ihm nicht, wie Sie wissen; er konnte es einfach nicht. ... So wandte sich der Prophet in dieser Sache erneut an den Herrn, dessen Verheißung sie ja hatten verwirklichen wollen. Der Herr antwortete und nannte den Grund, warum Oliver Cowdery nicht hatte übersetzen können: „Siehe, du hast es nicht verstanden; du hast gemeint, ich würde es dir geben, obschon du dir keine Gedanken gemacht hast, außer mich zu bitten.“ (LuB 9:7.)

Anscheinend war er ja nur angewiesen worden, voll Glauben zu bitten. Dies schließt jedoch ein, dass man vorher selbst alles unternimmt, wozu man imstande ist, um das erstrebte Ziel zu erreichen. Wir nutzen die Entscheidungsfreiheit, mit der wir ausgestattet worden sind. Wir setzen alle unsere Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kräfte ein, um das, worum es gerade geht, zu bewerkstelligen. Dies gilt für die Übersetzung des Buches Mormon ebenso wie dafür, dass man sich für eine Frau entscheidet, sich einen Arbeitsplatz sucht oder sonst eine der unzähligen wichtigen Entscheidungen trifft, die sich uns im Laufe des Lebens stellen. ...

*In dem Maße,
wie wir geistig
reifer werden,
lernen wir, bei-
des miteinander
in Einklang zu
bringen: von
unserer Ent-
scheidungsfrei-
heit Gebrauch
zu machen, um
einen Entschluss
zu fassen, und
auch, uns vom
Geist der Ins-
piration leiten
zu lassen.*

„Warum fragst du mich?“

Nun zur Fallstudie Nr. 2: Die Jarediten kamen an das Gewässer, das sie überqueren mussten, und der Herr sagte zu Jareds Bruder: „Baut Schiffe.“ ...

Die Schiffe sollten allerdings unter ungewöhnlichen und schwierigen Umständen benutzt werden; daher brauchte Jareds Bruder etwas, was in den Schiffen nicht ausreichend vorhanden war: Luft! Dieses Problem überstieg seine Fähigkeiten; deshalb trug er die Angelegenheit dem Herrn vor, und da er unmöglich eine Lösung finden konnte, löste der Herr das Problem für ihn und sagte sinngemäß: „Tu dieses und jenes, dann habt ihr Luft.“

Dann stellte Jareds Bruder noch eine weitere Frage, denn er hatte Zutrauen gewonnen, weil er mit dem Herrn redete und der Herr ihm antwortete. Er fragte: „Wie bekommen wir Licht in die Schiffe?“

Der Herr äußerte sich dazu und fragte ihn dann: „Was wollt ihr, dass ich tun soll, damit ihr Licht in euren Wasserfahrzeugen habt?“ (Ether 2:23.) Mit anderen Worten: „Ich habe dir Entscheidungsfreiheit gegeben; du hast Fähigkeiten und Geschick mitbekommen. Los, sieh zu, dass du das Problem selbst löst!“

Jareds Bruder verstand. Er stieg auf einen Berg, den sie Schelem nannten, und schmolz dort, wie es in den heiligen Schriften heißt, „aus einem Felsen sechzehn kleine Steine; und sie waren weiß und klar, ja, wie durchscheinendes Glas“ (Ether 3:1). ...

Der Herr erfüllte Jareds Bruder diesen Wunsch, und dabei erblickte Jareds Bruder auch den Finger des Herrn. Während noch diese geistige Verbindung zwischen ihm und dem Herrn bestand, empfing er eine Offenbarung, die alles übertraf, was einem Propheten bis dahin je zuteilgeworden war. Der Herr offenbarte ihm mehr über sein Wesen und seine Eigenschaften, als den Menschen zuvor

bekannt gewesen war. Dies alles trat nur deswegen ein, weil Jareds Bruder alles getan hatte, was er selbst tun konnte, und sich danach an den Herrn um Rat wandte.

Entscheidungsfreiheit und Inspiration müssen miteinander in Einklang stehen. Von uns wird erwartet, dass wir alles tun, was wir können, und dann eine Antwort vom Herrn erbitten, die Bestätigung, dass wir zu dem richtigen Entschluss gekommen sind. Glücklicherweise werden uns dann zuweilen noch zusätzlich Wahrheit und Erkenntnis offenbart, mit denen wir gar nicht gerechnet haben.

„Sie sollen sich untereinander und mit mir beraten“

Nun zur Fallstudie Nr. 3: In den Anfangstagen der Kirche gebot der Herr den Heiligen, sich an einem bestimmten Ort in Missouri zu versammeln. Man beachte, was nun geschah. Der Herr sagte: „*Wie ich im Hinblick auf meinen Knecht Edward Partridge gesagt habe – dieses Land ist das Land seines Wohnsitzes und derjenigen, die er zu seinen Ratgebern bestimmt hat, und auch das Land des Wohnsitzes für diejenigen, den ich bestimmt habe, mein Vorratshaus zu verwalten; darum sollen sie ihre Familien in dieses Land bringen, wie sie sich untereinander und mit mir beraten werden.*“ [LuB 58:24,25; Hervorhebung hinzugefügt.] ...

Der Herr erteilte den Heiligen nur die allgemeine Aufforderung, sich in Zion zu versammeln. Die Einzelheiten und Vorkehrungen, das *Wie* und *Wann* und sonstige *Umstände* sollten diejenigen, an die dieser Aufruf ergangen war, anhand ihrer Entscheidungsfreiheit selbst festlegen, allerdings sollten sie sich mit dem Herrn beratschlagen. ...

Nachdem der Herr der Präsidierenden Bischofschaft die erwähnte Weisung erteilt hatte, offenbarte er einen Grundsatz, der

nicht nur für diese Situation, sondern auch allgemein Gültigkeit besitzt. Es ist eine erhabene Wahrheit, die uns hier offenbart wird. Er sagte:

„Denn siehe, es ist nicht recht, dass ich in allem gebieten muss; denn wer in allem genötigt werden muss, der ist ein träger und nicht ein weiser Knecht, darum empfängt er keinen Lohn.

Wahrlich, ich sage: Die Menschen sollen sich voll Eifer einer guten Sache widmen und vieles aus ihrem eigenen, freien Willen tun und viel Rechtschaffenheit zustande bringen.“ [LuB 58:26,27; Hervorhebung hinzugefügt.] ...

Das waren die drei Fallstudien; und nun kommen wir zu der Schlussfolgerung, die uns offenbart worden ist. ...

Wenn Sie lernen, die Ihnen von Gott gegebene Entscheidungsfreiheit richtig anzuwenden, und wenn Sie alles daransetzen, Ihre Entscheidungen selbst zu treffen, und einen vernünftigen und richtigen Entschluss fassen, vom Herrn Rat einholen und er Ihre Entscheidung billigt und bestätigt, dann haben Sie erstens eine Offenbarung empfangen, und außerdem wird Ihnen der erhabene Lohn ewigen Lebens zuteil; Sie werden am Jüngsten Tag emporgehoben. ...

Gott gebe uns dafür Weisheit und dazu den Mut und die Fähigkeit, auf eigenen Füßen zu stehen und von unserer Entscheidungsfreiheit und unseren Fähigkeiten Gebrauch zu machen. Mögen wir sodann demütig genug und für den Geist empfänglich sein, sodass wir uns dem Willen des Herrn unterordnen, die Bestätigung erhalten, dass er mit unserer Entscheidung einverstanden ist, und so den Geist der Offenbarung erlangen. Wenn wir dies alles tun, steht das Ergebnis ohne Frage fest: Frieden in diesem Leben sowie Herrlichkeit, Ehre und Würde in der künftigen Welt. ■



EINER Eingebung DES GEISTES GEFOLGT

Jeder Heilige der Letzten Tage kann täglich Inspiration durch den Heiligen Geist empfangen. Wenn wir würdig sind, Eingebungen des Geistes zu empfangen, und bereit, sie zu beachten, erlangen wir die Führung, die der Vater im Himmel uns geben will. Hier berichten drei Mitglieder der Kirche, wie sie auf Eingebungen des Geistes gehört und entsprechend gehandelt haben und wie reich sie dafür gesegnet worden sind.



Ich musste wenden

Als Priestertumsführer im Pfahl Loulé in Portugal brachte ich eines Abends ein paar Jugendliche nach einer Pfahlveranstaltung nach Hause. Es war schon sehr spät. Nachdem ich die Jugendlichen heimgebracht hatte, bog ich in eine dunkle Landstraße ein. Es war eine eher unbewohnte Gegend, wo nur wenige Autos unterwegs waren. Ich kam zu einer kleinen Brücke, wo ich rechts unten am Fluss ein Licht aufflackern sah, als brenne dort ein Feuer.

Ich dachte, selbst wenn da ein Feuer sei, würde es wegen des an diesem Abend herrschenden nassen Wetters sicher bald ausgehen, und richtete meine Aufmerksamkeit wieder auf die Straße vor mir.

Aber nachdem ich nur wenige Meter weitergefahren war, hörte ich eine Stimme sagen: „Halt an!“ Ich wunderte mich, da ich ja alleine unterwegs war. Ich ignorierte die Stimme und fuhr weiter. Doch da erklang es wie mit Donnerstimme: „Halt an und fahr zurück!“ Sofort wendete ich das Auto und fuhr zurück. Dabei

fragte ich den Vater im Himmel: „Herr, was ist?“ Sobald ich die Brücke erreicht hatte, stieg ich aus dem Auto. Die Antwort des Herrn folgte sofort, denn ich hörte unten jemanden schreien: „Bitte, helft uns!“

Es war ziemlich dunkel, und ich sah nichts außer dem kleinen orangefarbenen Licht, das unten flackerte. Unter der Brücke war eine tiefe Schlucht, und wegen der Dunkelheit wusste ich nicht, wie ich helfen sollte. Rasch wählte ich eine Notrufnummer, woraufhin bald Rettungskräfte eintrafen.

Das kleine Licht stammte von einem Auto, das mit fünf Insassen von der Straße abgekommen und hinuntergestürzt war. Zwei von ihnen waren ums Leben gekommen, aber es hätte noch schlimmer sein können, wenn ich nicht auf die Stimme des Heiligen Geistes gehört hätte.

Ich bezeuge, dass der Herr durch den Geist zu uns spricht, ob mit sanfter Stimme oder mit Donnerstimme. Ich bin dankbar, dass ich sie an diesem Abend beachtet habe. Ich weiß,



dass der Herr lebt, dass er uns liebt und dass der Heilige Geist zu uns spricht. Wir müssen nur auf seine Stimme achten. ■

Nestor Querales, Portugal

Endlich folgte ich der Eingebung

Vor Jahren hatte ich immer wieder das drängende Gefühl, ich solle ein Kochbuch mit Familienrezepten zusammenstellen und auch meine Verwandten um Rezepte dafür bitten. Ich verwarf den Gedanken. Schließlich hatte ich auf keinen Fall Zeit dafür, ein dummes Kochbuch zusammenzustellen! Ich hatte sechs Kinder, die mir viel abverlangten. „Ein Kochbuch zu schreiben ist doch etwas für Mütter, die ständig Brot oder Kuchen backen“, sagte ich mir. „Dafür habe ich keine Zeit!“

Das eindringliche Gefühl ließ mich aber über viele Jahre nicht los, bis ich mich endlich ernsthaft damit auseinandersetzte. Ich fragte mich aber gleich, wer von meinen Angehörigen überhaupt mitmachen würde. Ich gehörte als Einzige in der Familie der Kirche an, meine Eltern waren gestorben, ich hatte keine Geschwister und die meisten meiner sonstigen Verwandten lebten weit entfernt. Trotzdem wollte ich der Eingebung folgen.

Ich nahm Kontakt zu meinen Verwandten auf, erklärte ihnen, dass ich ein Kochbuch mit Familienrezepten zusammenstellen wollte, und bat sie, mir Rezepte zu senden. Im Laufe des Jahres erhielt ich einige Rezepte. Manche Verwandten sandten sogar Familiengeschichten und Fotos. Dies veranlasste mich, mit meinen ältesten lebenden Verwandten zu sprechen und die Geschichte unserer Familie aufzuschreiben, die ich in das Kochbuch mit aufnehmen wollte.

Als ich das Buch zusammenstellte, wurde mir bewusst, dass ich viele der Verwandten, die mir Rezepte geschickt hatten, gar nicht kannte. Daher beschloss ich, auch einen Stammbaum in das Buch einzufügen. Ich bat



DER HEILIGE GEIST WIRD EUCH LEITEN

„Die Gabe des Heiligen Geistes leitet und beschützt euch, wenn ihr es zulast, und korrigiert sogar euer Handeln. Sie ist eine geistige Stimme, die uns als Gedanke in den Sinn kommt oder als Gefühl ins Herz gelegt wird. ... Man kann nicht erwarten, dass ihr durchs Leben geht, ohne Fehler zu machen, aber ihr werdet keinen schlimmen Fehler machen, ohne dass ihr zuvor durch Eingebungen vom Heiligen Geist gewarnt werdet. Diese Verheißung gilt allen Mitgliedern der Kirche.“

Boyd K. Packer, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, „Ratschläge für die Jugend“, *Liahona*, November 2011, Seite 17f.

alle um die nötigen Angaben, stellte den Familienstammbaum zusammen und nahm ihn in das Manuskript auf.

Als ich das fertige Buch noch ein letztes Mal durchsah, schlug ich die Seite mit dem Familienstammbaum auf, und plötzlich war ich vom Heiligen Geist erfüllt. Tränen kullerten mir über die Wangen, als mir klar wurde, warum ich diese „dumme“ Kochbuch zusammenstellen sollte. Es hatte im Grunde genommen nichts mit den Rezepten zu tun. Ich hatte die Namen und Daten mehrerer Generationen meiner Vorfahren zusammengetragen. Für alle diese Menschen konnte nun die Tempelarbeit verrichtet werden. Außerdem hatte ich wunderbare Geschichten für zukünftige Generationen bewahrt.

Ich stehe immer noch in Kontakt mit mehreren Cousins und Cousinen und habe eine gute Beziehung zu meinen Verwandten. Wenn ich mein Kochbuch ansehe, denke ich oft an die Schriftstelle: „Darum werdet nicht müde, Gutes zu tun, denn ihr legt die Grundlage für ein großes Werk. Und aus etwas Kleinem geht das Große hervor.“ (LuB 64:33.) Es erstaunt mich immer noch, wenn ich innehalte und darüber nachdenke, welche Freude und wie viel Wunderbares daraus entstanden ist, dass ich einer Eingebung gefolgt bin und ein einfaches Kochbuch zusammengestellt habe. ■
Nancy Williamson Gibbs, Colorado, USA

Ich spürte einfach, dass es richtig war

Der Heilige Geist tut sich auf ganz unterschiedliche Weise kund. Ich habe schon erlebt, dass ich Frieden oder Trost verspürte oder einen ganz klaren Gedanken hatte. Die stärksten Eindrücke waren einfach das Gefühl, dass etwas wahr oder richtig ist. Dieses Gefühl lässt sich nur schwer beschreiben, aber es ist da, wenn man einfach weiß, dass etwas wahr ist oder dass man etwas Bestimmtes tun soll.

Einmal erlebte ich das sehr eindringlich, als ich auf der Suche nach einem Haus war, das ich kaufen wollte. Ich war alleinstehend und spielte schon seit mehreren Jahren mit dem Gedanken, ein Haus zu kaufen. Ich teilte der Immobilienmaklerin mit, wonach ich suchte, und sie leistete gute Arbeit und fand einige Häuser, die auf meine Beschreibung passten. Sie zeigte mir die Häuser, doch ich lehnte jedes Mal ab, weil ich nicht das Gefühl hatte, dass das richtige darunter war. Schließlich fragte sie mich, was mir an den einzelnen Häusern nicht gefiel, damit sie mir Häuser zeigen konnte, die eher meinen Erwartungen entsprachen. Leider konnte ich ihr nicht gut erklären, was fehlte.

Schließlich besichtigten wir an einem Nachmittag ein Haus, das nicht so schön war wie einige andere, die wir gesehen hatten. Es





war auch ein wenig teurer. Es entsprach nicht so ganz meinen Vorstellungen wie manch anderes Haus, das wir schon angesehen hatten. Nachdem wir das Haus jedoch besichtigt hatten, sagte ich der Maklerin, dass ich gern ein Angebot unterbreiten wolle. Sie war ein wenig überrascht, dass ich auf einmal so entscheidungsfreudig war. Da ich ja monatelang stets gezögert hatte, war sie zu Recht überrascht. Aber das Gefühl, dass ich hier wohnen sollte, war unglaublich stark. Ich hatte nicht das Gefühl, dass ich erst in Ruhe darüber nachdenken müsse.

Ich unterbreitete ein Angebot, das die Verkäufer annahm, obwohl es nicht das höchste Angebot war, das sie erhalten hatten. Ich teilte meiner Familie mit, dass ich sicher

war, dass ich in diesem Haus wohnen sollte, auch wenn ich den Grund dafür nicht kannte.

Doch ich fand recht bald heraus, warum ich dort wohnen sollte. Nach meinem Umzug war noch kein Monat vergangen, da lernte ich in der Gemeinde für Alleinstehende eine Frau kennen. Etwas über ein Jahr später knieten wir im Tempel am Altar und wurden als Mann und Frau aneinander gesiegelt.

Der Herr wirkt wahrlich oft geheimnisvoll. Ich hatte keine Ahnung, dass er mich in Richtung ewige Ehe führte, als er mir half, mich für ein Haus zu entscheiden. Ich wusste nur, dass ich geführt wurde, diesen Schritt zu machen, und heute weiß ich, dass ich dabei vom Geist Gottes geleitet wurde. ■

Jeffery Stockett, Utah, USA

ACHT GRÜNDE FÜR OFFENBARUNG

Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel nannte acht Gründe für Kundgebungen des Heiligen Geistes:

Zeugnis: Der Heilige Geist gibt Zeugnis, dass Jesus der Messias ist und dass das Evangelium wahr ist.

Prophezeiung: Im Rahmen seines Aufgabenbereiches kann jemand dazu inspiriert werden vorauszusagen, was sich künftig ereignen wird. Der Prophet, der Patriarch und auch wir können prophetische Offenbarung empfangen.

Trost: Der Heilige Geist kann uns Trost spenden, so wie er auch Joseph Smith im Gefängnis zu Liberty getröstet hat: „Friede sei deiner Seele; dein Ungemach und deine Bedrängnisse werden nur einen kleinen Augenblick dauern.“ (LuB 121:7,8.) Solchen Trost kann man auch bei einem Priestertumssegen empfangen, wenn man in einer Vision einen verstorbenen Angehörigen sieht oder wenn einem die Sünden vergeben werden.

Aufmunterung: Der Heilige Geist kann uns aufmuntern, wenn wir deprimiert sind, uns unzulänglich fühlen oder geistig Auftrieb brauchen. Er wird uns zuteil, wenn wir in den heiligen Schriften lesen oder uns mit guter Musik, Kunst oder Literatur befassen.

Mitteilung: Ihnen mag eingegeben werden, was Sie zu

einem bestimmten Anlass sagen sollen. Der Herr sagte zu Joseph Smith und Sidney Rigdon: „Denn es wird euch zur selben Stunde, ja, im selben Augenblick eingegeben werden, was ihr sagen sollt.“ (LuB 100:6.) Bei besonderen, heiligen Anlässen kann jemandem etwas durch ein himmlisches Wesen von Angesicht zu Angesicht kundgetan werden. Bei anderen Gelegenheiten wird die benötigte Mitteilung durch die sanfte Stimme des Geistes überbracht.

Einhalt: Bei dieser Form der Offenbarung werden wir davon abgehalten, etwas zu tun. Häufig kommt solch eine Offenbarung überraschend und ohne dass wir um Führung in der Angelegenheit gebetet haben.

Bestätigung: Man kann eine Bestätigung durch den Geist erhalten, nachdem man eine bestimmte Vorgehensweise vorgeschlagen und im Gebet gefragt hat, ob man die richtige Entscheidung getroffen hat.

Drängen: Um diese Form der Offenbarung hat man nicht gebeten. Vielmehr wird man zu einer Handlung aufgefordert, die sich von der unterscheidet, für die man sich selbst entschieden hat. Eine solche Kundgebung des Geistes ist selten, aber dadurch umso bedeutsamer.

Aus einer Ansprache mit dem Titel „Revelation“, *Brigham Young University 1981–1982 Fireside and Devotional Speeches*, 1982, Seite 20ff.

ALS Ehepaar MITEINANDER BERATSSCHLAGEN

Randy Keyes

Als Ehe- und Familientherapeut in Victoria, Kanada, sprach ich mit Bob und Mary (Namen geändert), die in ihrer Ehe oftmals Auseinandersetzungen hatten, wenn sie gemeinsam eine Entscheidung treffen wollten. In einem unserer Gespräche sagte Bob zu mir: „Ich bemühe mich, zu präsidieren und etwas zu erreichen, aber wenn ich meine Vorschläge äußere und zur Sprache bringe, was wir tun müssen, *unterstützt sie das Priestertum nicht!*“

Diese Bemerkung zeigte mir, dass er nicht voll und ganz verstanden hatte, was es bedeutet zu präsidieren. Wenn ein Paar heiratet, geht es eine Partnerschaft ein,

in der einer dem anderen gleichgestellt ist und in der sich beide bemühen, Entscheidungen in beiderseitigem Einvernehmen und einmütig zu treffen.

Ich besprach mit den Eheleuten einige Grundsätze, wie sie dem Muster für die Ratsgremien des Priestertums entsprechen. Ein Familienrat unterscheidet sich natürlich in gewisser Weise von einem Ratsgremium in der Kirche, dennoch lassen sich viele Grundsätze in beiden Fällen anwenden. Wenn wir uns Mühe geben, auch in der Familie nach diesen Grundsätzen zu handeln, tragen wir auf eine Weise, die dem Herrn gefällt, zur Stärkung unserer Ehe bei.



1. GRUNDSATZ: EINSTIMMIGE ENTSCHEIDUNGEN

In den Ratsgremien des Priestertums

Präsidentschaften, Ratsgremien und Bischofschaften funktionieren alle nach dem Prinzip der einstimmigen, einhelligen Zustimmung. Elder M. Russell Ballard hat erklärt, dass das Kollegium der Zwölf Apostel erst dann in einer bestimmten Sache Maßnahmen ergreift, wenn es zu einer gemeinsamen Entscheidung gelangt ist: „Wir erörtern die unterschiedlichsten Themen, von der Verwaltung der Kirche bis zu Weltereignissen, und wir tun das offen und frei. Manchmal besprechen wir ein Thema wochenlang, monatelang oder sogar jahrelang, ehe wir zu einem Beschluss kommen.“¹ Einigkeit ist dabei so wichtig, dass erst dann ein Beschluss gefasst wird, wenn diese Einigkeit erreicht wurde.

Über ebendiesen Grundsatz, nämlich die Einhelligkeit in Ratsgremien, sagte der Herr zu Joseph Smith: „Und jede Entscheidung, die von einem dieser Kollegien getroffen wird, muss bei demselben einstimmig sein, das heißt, jedes Mitglied des betreffenden Kollegiums muss mit dessen Entscheidungen einverstanden sein, damit ihre Entscheidungen dieselbe Macht oder Gültigkeit haben wie die der anderen.“ (LuB 107:27.)

Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel hat diesen Grundsatz bekräftigt: „Wir können keine Inspiration empfangen, wenn wir nicht einig sind.“² Erst wenn wir in unseren Absichten und im Gebet eins sind, stimmen wir uns darauf ein, Führung und Inspiration durch den Heiligen Geist zu empfangen.

In der Familie

Der Grundsatz Einigkeit gilt für die Ratsgremien des Priestertums, und er gilt genauso für die Ehe. Die führenden Brüder haben erklärt, dass der Familienrat das grundlegende Ratsgremium in der Kirche ist.³ Beachten Sie, dass sie nicht gesagt haben, der Ehemann sei das grundlegende Ratsgremium oder die Ehefrau sei das grundlegende Ratsgremium. Dieses Ratsgremium besteht aus beiden.

Es ist nicht ungewöhnlich, dass es einem



Ehepaar schwerfällt, zu einer einstimmigen Entscheidung zu gelangen, vor allem bei wichtigen Themen. Wenn zudem den Ehepartnern mehr daran liegt, Recht zu haben, als Übereinstimmung zu erzielen, ist „die Verbindung zum himmlischen Vater gestört [und] dann bricht auch die Verbindung zwischen den Eheleuten zusammen. Der himmlische Vater greift dann nicht ein. Er drängt sich in der Regel nicht ungebeten auf.“⁴ Ausschlaggebend ist hierbei, dass wir den Vater im Himmel nicht aus unseren Besprechungen ausschließen, sondern ihn vielmehr miteinbeziehen. Wenn wir demütig zusammenarbeiten und einander gut zuhören, empfangen wir eine ganz wichtige Segnung, wir werden dann nämlich vom Herrn geführt.

Es ist wichtig, geführt vom Geist Beschlüsse in Einigkeit zu fassen, vor allem dann, wenn der Beschluss, logisch betrachtet, nicht die beste Entscheidung zu sein scheint. Präsident George Q. Cannon (1827–1901), Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat darauf hingewiesen, dass der Herr einen Beschluss, den Führungsbeamte in Einigkeit fassen, unterstützt und ihren unvollkommenen Plan verbessert und „ihn durch seine Weisheit und Macht so ergänzt, dass er gelingt“.⁵ Diese Verheißung gilt für alle Ratsgremien und somit auch für Ehepaare.

Nicht jede Entscheidung muss jedoch in einem formellen Rahmen getroffen werden. Elder Ballard sagte dazu: „Auch wenn Mann und Frau miteinander sprechen, halten sie einen Familienrat.“⁶

So wie die Ratsgremien des Priestertums in ihren Entscheidungen nach Einstimmigkeit streben, ist es auch wichtig, in der Ehe zur Einigkeit zu gelangen.

Ferner gilt: So wie der Herr nicht in allem gebietet, braucht auch ein Ehepaar nicht wegen jeder Entscheidung einen Familienrat abzuhalten. Die Ehepartner sollen einander zutrauen, alltägliche Entscheidungen zu treffen, die für die Ewigkeit kaum von Belang sind. Gemeinsam legen sie fest, welche Entscheidungen gemeinsam beratschlagt werden müssen, wobei sie sich vom Herrn, den heiligen Schriften und den Worten der Propheten leiten lassen.

2. GRUNDSATZ: ALLE WERDEN EINBEZOGEN

In den Ratsgremien des Priestertums

Bei der weltweiten Führerschaftsschulung im November 2010 zitierte Julie B. Beck, die FHV-Präsidentin, diese Schriftstelle: „Bestimmt unter euch einen zum Lehrer, und lasst nicht alle auf einmal Wortführer sein; sondern lasst immer nur einen reden, und lasst alle seinen Worten zuhören, sodass, wenn alle geredet haben, alle durch alle erbaut worden sein mögen und ein jeder das gleiche Recht habe.“ (LuB 88:122.) Elder Walter F. González von der Präsidentschaft der Siebziger merkte dazu an, dass dadurch, dass jeder sich beteiligt, Offenbarung gefördert werde.⁷ Wenn jeder die gleiche Chance bekommt, sich zu äußern, gewinnen einzelne Anregungen zusammengenommen an Kraft.

In der Familie

Dieser Grundsatz, dass alle einbezogen werden, macht deutlich, wie wichtig es ist, dass beide Ehepartner zur Entscheidungsfindung beitragen. Es reicht nicht aus, wenn einer alle Entscheidungen trifft und der andere lediglich zustimmt. Ein Ehepaar erreicht viel mehr, wenn sich beide um Inspiration bemühen und dann den Gedanken und Ansichten des Ehepartners zuhören.

Präsident Howard W. Hunter (1907–1995) hat gesagt: „Ein Mann, der das Priestertum trägt, akzeptiert bei der Führung der Familie seine Frau als Partnerin, weht sie in alle Fragen ein und bezieht sie in alle damit verbundenen Entscheidungen ein. ... Es ist Absicht des Herrn, dass die Frau eine gleichwertige Hilfe für den Mann ist; das heißt, eine Gefährtin, die in voller Partnerschaft gleichwertig und nötig ist.“⁸ Wir sind dazu geschaffen, einander zu helfen. Wenn wir den Ehepartner um seine Mitwirkung bitten und sie annehmen, nutzen wir einen der großen Vorteile der Ehe.

3. GRUNDSATZ: IN RECHTSCHAFFENHEIT PRÄSIDIEREN

In den Ratsgremien des Priestertums

Eine Ratssitzung kann nur dann etwas bewirken, wenn man weiß, was unter dem Begriff *präsidieren* zu verstehen ist. Diejenigen, die präsidieren, wachen über die Kirche (siehe Alma 6:1) und müssen dafür sorgen, dass Einigkeit, gleichberechtigte Beteiligung und andere grundlegende Elemente des Rathaltens praktiziert werden. Elder Ballard weist darauf hin: „Wer das Priestertum trägt, darf nie vergessen, dass er nicht das Recht hat, seine Priestertumsvollmacht wie eine Keule über dem Kopf anderer ... zu schwingen. ... Das Priestertum ist zum Dienen da, nicht zum Dienenlassen; zum Mitfühlen, nicht zum Zwang; zur Fürsorge, nicht zur Kontrolle. Wer anders denkt, bewegt sich außerhalb des vorgegebenen Rahmens der Priestertumsvollmacht.“⁹

In der Familie

Die patriarchalische Pflicht des Mannes, in der Familie zu präsidieren, bedeutet nicht, dass er über andere herrschen darf, sondern dass er dafür zu sorgen hat, dass Ehe und Familie gedeihen. Präsident David O. McKay (1873–1970) sagte, einmal werde jeder Mann ein Priestertumsinterview mit dem Erretter haben: „Zuerst wird er einen Rechenschaftsbericht über Ihre Beziehung zu Ihrer Frau verlangen. Haben Sie sich aktiv dafür eingesetzt, sie glücklich zu machen und dafür zu sorgen, dass ihre Bedürfnisse als Mensch erfüllt wurden?“¹⁰

Der Ehemann muss Rechenschaft über Fortschritt und Glück in seiner Ehe ablegen, aber dies bedeutet nicht, dass er sich über seine Frau erheben kann. Beide sind für ihre Ehe verantwortlich. Ehepaare, die auf die rechte Weise miteinander beratschlagen, gehen von übereinstimmenden Werten aus, und diese gemeinsame Basis erlaubt es ihnen, sich dem anderen zuzuwenden und ihm Aufmerksamkeit zu schenken.

Einige dieser gemeinsamen Werte sind in Lehre und Bündnisse 121:41 aufgeführt: „Kraft des Priestertums kann und soll keine Macht und kein Einfluss anders geltend gemacht werden als nur mit überzeugender Rede, mit Langmut, mit Milde und Sanftmut und mit ungeheuchelter Liebe.“

Man kann das Priestertum nicht dazu einsetzen, Macht und Einfluss auszuüben. Daher kann man auch keine

Elder Ballard weist darauf hin: „Wer das Priestertum trägt, darf nie vergessen, dass er nicht das Recht hat, seine Priestertumsvollmacht wie eine Keule über dem Kopf anderer zu schwingen.“



unredlichen Mittel anwenden, um in der Ehe die Herrschaft zu übernehmen. Wahre Macht entsteht nur dadurch, dass man in Rechtschaffenheit zusammenarbeitet und sich somit für die Segnungen des Herrn bereitmacht.

EINE EWIGE EHE

Wenn Ehepartner Probleme damit haben, dass einer sich unterdrückt fühlt oder es Streit über den Umgang mit Zeit, Geld, Kindern oder Schwiegereltern oder über sonst etwas gibt, tun sie gut daran, zu überdenken, an welche elementaren Grundsätze sie sich in ihrer Ehe halten wollen. Können sie ihre Ehe verbessern, indem sie es sich zur Gewohnheit machen, sich mit ungeheuchelter Liebe miteinander zu beraten?

Die besprochenen Grundsätze – Einigkeit erzielen, alle beteiligen, in Rechtschaffenheit präsidieren – ermöglichen es uns, mit unserem Ehepartner auf die rechte Weise Übereinstimmung zu erzielen und uns im Alltag vom Heiligen Geist leiten zu lassen. Wenn man

die Tugenden Liebe und Freundlichkeit in die Tat umsetzt, mildert man viele Auseinandersetzungen, empfindet tiefere Zufriedenheit in der Ehe und baut eine Beziehung auf, die in Ewigkeit Bestand hat. ■

ANMERKUNGEN

1. M. Russell Ballard, *Counseling with Our Councils: Learning to Minister Together in the Church and in the Family*, 1997, Seite 18f.
2. David A. Bednar, „Podiumsdiskussion“, *Weltweite Führungsschulung vom November 2010*, lds.org/broadcasts/archive/worldwide-leadership-training/2010/11
3. Siehe *Lehren der Präsidenten der Kirche: Spencer W. Kimball*, Seite 251
4. M. Russell Ballard, „Der Familienrat – ein Gespräch mit Elder Ballard und seiner Frau“, *Liahona*, Juni 2003, Seite 17
5. *Gospel Truth: Discourses and Writings of George Q. Cannon*, zusammengestellt von Jerreld L. Newquist, 1957, Seite 163
6. M. Russell Ballard, „Der Familienrat“, *Liahona*, Juni 2003, Seite 14
7. Siehe „Podiumsdiskussion“, *Weltweite Führungsschulung 2010*
8. Howard W. Hunter, „Ein rechtschaffener Ehemann und Vater sein“, *Der Stern*, Januar 1995, Seite 46
9. M. Russell Ballard, „Im Beraten liegt Stärke“, *Der Stern*, Januar 1994, Seite 73
10. David O. McKay, zitiert von Robert D. Hales, „Understandings of the Heart“ (Ansprache anlässlich einer Andacht an der Brigham-Young-Universität am 15. März 1988), speeches.byu.edu

Wenn sich Ehepartner auf die rechte Weise miteinander beraten, bemühen sich beide, ihre Beziehung aufzubauen und Einigkeit zu erzielen, und zwar durch gegenseitigen Respekt, Freundlichkeit und indem sich beide gleichermaßen einbringen.



EHRE UND ORDNUNG DES Priestertums

Präsident Boyd K. Packer

Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel



„Die Vollmacht und die Macht des Priestertums bilden die Grundlage für alles, was wir in der Kirche tun“, erklärte Boyd K. Packer, der Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel.¹ Im Laufe seines über 40 Jahre andauernden Dienstes als einer der Zwölf Apostel hat Präsident Packer diese Aussage umfassend beleuchtet und ausführlich über das Priestertum gesprochen – über dessen Bedeutung, die richtige Anwendung und die Schlüssel. Die folgenden Auszüge stellen einige seiner bedeutsamen Aussagen über das Priestertum in den Mittelpunkt, wozu auch sein Zeugnis als Apostel des Herrn Jesus Christus gehört.

Die Schlüssel des Priestertums

In Kopenhagen [wurde 1976] eine Gebietskonferenz abgehalten. Nach der Abschlussversammlung wollte Präsident Spencer W. Kimball [1895–1985] die Frauenkirche besuchen, in der sich Thorvaldsens Statuen von Christus und den Zwölf Aposteln befinden. ...

Vorn in der Kirche, hinter dem Altar, steht die bekannte Christusstatue; seine Arme sind nach vorn gerichtet und etwas ausgestreckt, an seinen Händen sieht man die Nägelmale, und die Wunde in seiner Seite ist ganz deutlich sichtbar. Zu beiden Seiten davon stehen die Statuen der Apostel, Petrus vorn rechts und die anderen Apostel dahinter.

Die meisten aus unserer Gruppe waren hinten in der Kapelle bei der Aufsicht. Ich stand mit Elder Rex D. Pinegar und Johan Helge Benthin, dem Präsidenten des Pfahls

Kopenhagen, vorn bei Präsident Kimball vor der Statue des Petrus.

In dessen aus Marmor gehauener Hand befinden sich einige schwere Schlüssel. Präsident Kimball wies auf diese Schlüssel und erklärte, was sie versinnbildlichten. Dann tat er etwas, was ich nie vergessen werde. Er drehte sich zu Präsident Benthin um, zeigte mit ungewöhnlicher Deutlichkeit auf ihn und sagte: ‚Ich möchte, dass Sie jedem in Dänemark sagen, dass ich die Schlüssel innehabe! Wir besitzen die *echten* Schlüssel, und wir gebrauchen sie jeden Tag.‘

Diese Aussage, dieses Zeugnis des Propheten, werde ich nie vergessen. Es war ein mächtiges geistiges Erlebnis, dessen Eindruck auch körperlich spürbar war.

Wir gingen zum Ende der Kapelle, wo der Rest der Gruppe stand. Präsident Kimball wies



Das Priestertum hat nicht die Kraft, die es haben sollte, und wird sie auch nicht haben, solange die Macht des Priestertums in den Familien nicht fest verwurzelt ist.

auf die Statuen und sagte zu der freundlichen Aufsicht: ‚Dies sind tote Apostel.‘ Er wies auf mich und sagte: ‚Hier haben wir *lebende* Apostel. Elder Packer ist ein Apostel. Elder Thomas S. Monson und Elder L. Tom Perry sind Apostel, und ich bin ein Apostel. Wir sind die lebenden Apostel.

Sie lesen im Neuen Testament von den Siebzigern: Hier sind zwei der lebenden Siebziger, Elder Rex D. Pinegar und Elder Robert D. Hales.‘

Die Aufsicht, die sich bislang ungerührt gezeigt hatte, brach plötzlich in Tränen aus.

Ich hatte das Gefühl, dass ich gerade etwas Einmaliges erlebt hatte.“²

Das Priestertum ist nicht teilbar

„Das Priestertum ist größer als jedes seiner Ämter. Das Aaronische und ebenso das Melchisedekische Priestertum werden durch Händeauflegen übertragen. Anschließend wird der betreffende Bruder zu einem Amt im Priestertum ordiniert. Alle Ämter in der Kirche erhalten ihre Vollmacht durch das Priestertum.

Das Priestertum ist nicht teilbar. Ein Ältester trägt dasselbe Priestertum wie ein Apostel (siehe LuB 20:38). Wenn jemand

das Priestertum empfängt, dann empfängt er es in seiner Gesamtheit. Es gibt aber Ämter innerhalb des Priestertums, die mit verschiedener Vollmacht und Verantwortung ausgestattet sind. Jeder darf sein Priestertum gemäß den Rechten ausüben, die ihm das Amt verleiht, zu dem er ordiniert oder eingesetzt worden ist. ...

Wer das Melchisedekische oder größere Priestertum trägt, hat auch die gesamte Vollmacht des Aaronischen oder geringeren Priestertums inne.“³

Das vorbereitende Priestertum

„Dass es das geringere Priestertum genannt wird, schmälert die Bedeutung des Aaronischen Priestertums keineswegs. Der Herr hat gesagt, es sei für das Melchisedekische Priestertum notwendig (siehe LuB 84:29). Jeder, der das höhere Priestertum trägt, sollte sich sehr geehrt fühlen, die heiligen Handlungen des Aaronischen Priestertums auszuführen, denn sie sind geistig von großer Bedeutung.

Ich habe als Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel das Abendmahl ausgeteilt. Ich versichere Ihnen, dass ich mich sehr geehrt gefühlt habe und zutiefst demütig gestimmt war, etwas zu tun, was manche vielleicht als Routineaufgabe betrachten. ...

Vor alters hat man Opfer dargebracht in Erwartung des Sühnopfers Christi. Wir blicken durch die heilige Handlung des Abendmahls auf dasselbe Ereignis zurück.

Beides, die Opfer vor der Zeit Christi und das Abendmahl danach, haben Christus zum Mittelpunkt, das Vergießen seines Blutes, das Sühnopfer, das er für unsere Sünden vollbracht hat. Die Vollmacht, diese heiligen Handlungen durchzuführen, gehörte damals und gehört heute zum Aaronischen Priestertum.

Dies ist eine wahrhaft heilige Aufgabe, und ihr bildet eine Bruderschaft mit jenen Dienern des Herrn vor alters. Da wundert es nicht, dass man sich so demütig fühlt, wenn man an den heiligen Handlungen beteiligt ist, die dem Aaronischen Priestertum zugewiesen sind. ...

Ein paar von euch, die heute hier als

Diakone, Lehrer und Priester sitzen, werden eines Tages als Apostel und Propheten hier sitzen und über die Kirche präsidieren. *Ihr müsst vorbereitet sein.*

Es ist gewiss zutreffend, das Aaronische Priestertum als das vorbereitende Priestertum zu bezeichnen.“⁴

Eine Einladung an die Ältestenanwärter

„Das Amt eines Ältesten ist eine Berufung, die mit Würde und Ehre, geistiger Vollmacht und Macht verbunden ist. Die Bezeichnung ‚Anwärter‘ lässt Hoffnung und Zuversicht und Möglichkeiten durchblicken. Nun spreche ich heute zu den Ältestenanwärttern, wohl wissend, dass es auch viele andere geben mag, die sich ebenfalls angesprochen fühlen. ...

Wenn Sie in die Umgebung zurückkehren, in der geistige Wahrheiten ausgesprochen werden, strömen Gedanken in Ihren Sinn zurück, die Sie verloren glaubten. Was unter vielen Jahren des Nichtgebrauchs und der Untätigkeit begraben wurde, wird wieder hervorkommen. Ihre Fähigkeit, dies zu verstehen, wird belebt. ...

Wenn Sie sich auf den Weg zurück zu den Heiligen begeben, werden Sie bald die Sprache der Inspiration wieder verstehen. Und schneller als Sie denken, wird es Ihnen vorkommen, als seien Sie nie fortgewesen. Es ist so wichtig, dass Sie erkennen: Wenn Sie zurückkehren, kann es so sein, als wären Sie nie fort gewesen. ...

Bald werden Sie sich in der Kirche und im Reich des Herrn voll und ganz zugehörig fühlen. Dann werden Sie wissen, wie dringend Sie hier gebraucht werden und wie machtvoll Ihre Stimme aufgrund Ihrer Erfahrung sein kann, wenn es darum geht, andere zu erlösen.“⁵

Berufungen im Priestertum

„Die Berufung ist mehr als nur eine Aufforderung oder Bitte. Es handelt sich um einen Auftrag, den der Herr durch seinen erwählten Diener ausspricht. Vor Jahren machte Präsident Spencer W. Kimball, seinerzeit Präsident

eines Pfahles in Arizona, mit einer Berufung die folgende Erfahrung. Das Amt des Pfahl-JM-Leiters musste neu besetzt werden. Präsident Kimball verließ seinen Schreibtisch bei der Bank und ging ein Stück die Straße hinunter zu einem bestimmten Geschäft. Er ging hinein und sagte: ‚Jack, was hältst du davon, unser Pfahl-JM-Leiter zu werden?‘

Jack antwortete: ‚Ach, Spencer, du denkst doch nicht etwa an mich?‘

Präsident Kimball sagte: ‚Natürlich denke ich an dich. Du bist jung und kommst mit den Jugendlichen gut zurecht. Du wärst ein sehr guter JM-Leiter.‘

Daraufhin nahm das Gespräch eine sehr unangenehme Wendung, wie Präsident Kimball fand. Jack nahm die Berufung nämlich nicht an. Präsident Kimball ging zur Bank zurück und grübelte dann an seinem Schreibtisch darüber, warum es nicht geklappt hatte. Plötzlich wurde es ihm klar. Er ging wieder die Straße hinunter – durch dieselbe Tür, zum selben Mann –, aber diesmal sprach er ihn mit seinem vollen Namen an und sagte: ‚Letzten Sonntag hat die Pfahlpräsidentschaft darüber beraten, wer der neue JM-Leiter werden soll. Wir haben darüber gebetet und uns darüber unterhalten. Zum Schluss sind wir niedergekniet und haben den Herrn gefragt und von ihm die Eingebung empfangen, dass du berufen werden sollst. Ich bin als Diener des Herrn gekommen, um diese Berufung auszusprechen.‘

Jack erwiderte: ‚Nun, Spencer, wenn du das so sagst.‘

Darauf er: Ja, ich sage das so.“⁶

„Jeder Älteste muss sich dessen bewusst sein, dass eine Berufung mehr ist als eine Bitte, eine Aufforderung oder ein Auftrag. Allzu oft wird gesagt: ‚Ich bin gebeten worden, als Ratgeber in der Ältestenkollegiumspräsidentschaft zu dienen.‘ Dabei müsste es richtig heißen: ‚Ich bin berufen worden, als Ratgeber zu dienen.‘

Man beruft sich nicht selbst zu einem Amt in der Kirche, sondern man folgt vielmehr dem Ruf der Brüder, die über einen präsidieren.

Das Priestertum ist nicht teilbar. Ein Ältester trägt dasselbe Priestertum wie ein Apostel. Wenn jemand das Priestertum empfängt, dann empfängt er es in seiner Gesamtheit. Es gibt aber Ämter innerhalb des Priestertums, die mit verschiedener Vollmacht und Verantwortung ausgestattet sind.

Macht im Priestertum erhält man, wenn man gläubig und gehorsam lebt und seine Bündnisse hält. Sie wird verstärkt, wenn man das Priestertum auf rechtschaffene Weise ausübt und nutzt.

Diesen obliegt es, gebeterfüllt den Herrn zu befragen, was er hinsichtlich eines Amtes in der Kirche getan haben will. Dann wird das Prinzip der Offenbarung wirksam. Anschließend spricht der präsidierende Beamte, der für den Herrn handelt, die Berufung aus.“⁷

Die Bedeutung der Ordinierung

„Das Priestertum wird durch Ordinierung übertragen und nicht einfach dadurch, dass man einen Bund schließt oder einen Segen empfängt. Das war von Anfang an so. Ungeachtet dessen, was sie aufgrund von irgendetwas, was – heute oder in der Vergangenheit – gesagt oder geschrieben worden ist, annehmen oder folgern, ist die tatsächliche Ordinierung zu einem Amt im Priestertum der Weg, der einzige Weg, wie es übertragen wurde oder wird.

Auch die Schrift macht deutlich, dass die einzige gültige Übertragung des Priestertums von jemandem vollzogen wird, ‚der Vollmacht hat, und es ist der Kirche bekannt, dass er Vollmacht hat und von den Häuptionern der Kirche ordnungsgemäß ordiniert worden ist‘ [LuB 42:11]. ...

Übersehen Sie nicht die eine einfache, aber offensichtliche Tatsache: Das Priestertum wird immer durch Ordinierung übertragen von jemandem, der die rechtmäßige Vollmacht hat und von dem es der Kirche bekannt ist, dass er sie besitzt. Und selbst wenn das Priestertum übertragen worden ist, hat der Betreffende keine weitere Vollmacht als die, die zu dem Amt gehört, zu dem er ordiniert worden ist. Diese Grenzen gelten auch für das Amt, zu dem man eingesetzt worden ist. Nicht bevollmächtigte Ordinierungen oder Einsetzungen übertragen überhaupt nichts, weder Macht noch Vollmacht des Priestertums.“⁸

Die Macht des Priestertums

„Es ist uns sehr gut gelungen, die *Vollmacht* des Priestertums weiterzugeben. Die Priestertumsvollmacht ist fast überall vorhanden. Wir haben überall Kollegien mit Ältesten und Hohen Priestern. Doch die Verbreitung der

Vollmacht des Priestertums ist meiner Meinung nach der Verbreitung der *Macht* des Priestertums um Längen voraus. Das Priestertum hat nicht die Kraft, die es haben sollte, und wird sie auch nicht haben, solange die *Macht* des Priestertums in den Familien nicht so fest verwurzelt ist, wie sie es sein sollte. ...

Die Vollmacht des Priestertums ist mit uns. Nach allem, was wir korreliert und organisiert haben, ist es nun unsere Aufgabe, die *Macht* des Priestertums in der Kirche freizusetzen. Die *Vollmacht* im Priestertum wird mit der Ordinierung übertragen; die *Macht* im Priestertum erhält man, wenn man gläubig und gehorsam lebt und seine Bündnisse hält. Sie wird verstärkt, wenn man das Priestertum auf rechtschaffene Weise ausübt und nutzt.

Liebe Väter, ich möchte Sie daran erinnern, wie heilig Ihre Berufung ist. Sie haben die Macht des Priestertums direkt vom Herrn erhalten, um Ihr Zuhause zu schützen. Es wird Zeiten geben, in denen diese Macht alles sein wird, was als Schutzschild zwischen Ihrer Familie und den Tücken des Widersachers stehen wird. Sie werden durch die Gabe des Heiligen Geistes vom Herrn geführt werden.“⁹

„Welche *Macht* Sie bekommen, hängt davon ab, wie Sie mit dieser heiligen, unsichtbaren Gabe umgehen.

Die Vollmacht ergibt sich aus der Ordinierung; die Macht ergibt sich aus Gehorsam und Würdigkeit. ...

Macht im Priestertum ergibt sich daraus, dass man im Gewöhnlichen seine Pflicht erfüllt – Versammlungen besucht, Aufträge annimmt, die heiligen Schriften liest, das Wort der Weisheit hält.“¹⁰

Wahre Diener des Herrn

„Wir wüssten nicht, dass die Schlüssel des Priestertums in anderen christlichen Kirchen angewandt werden. Es ist sonderbar, dass einige uns als Nichtchristen bezeichnen, obwohl wir die Einzigen sind, die die Vollmacht und die Organisation haben, die Christus begründet hat.

Die gegenwärtigen Zwölf sind ganz normale

Menschen. Ebenso wie die ursprünglichen Zwölf ist an jedem Einzelnen von ihnen nichts Spektakuläres, doch gemeinsam stellen die Zwölf eine Macht dar.

Wir haben die verschiedensten Berufe. Wir sind Wissenschaftler, Rechtsanwalt, Lehrer.

Elder [Russell M.] Nelson war ein Pionier in der Herzchirurgie. ...

Einige in diesem Kollegium waren im Militär – bei der Marine, als Piloten.

Sie hatten die verschiedensten Aufgaben in der Kirche: Heimlehrer, Lehrer, Missionar, Kollegiumspräsident, Bischof, Pfahlpräsident, Missionspräsident und vor allem Ehemann und Vater.

Sie alle sind Lernende und Lehrer im Evangelium Jesu Christi. Uns eint, dass wir den Erlöser und die Kinder seines Vaters lieben, und unser Zeugnis, dass er das Oberhaupt der Kirche ist.

Fast ausnahmslos stammen die Zwölf aus einfachen Verhältnissen, so wie der Herr, als er auf Erden war. Die lebenden Zwölf sind im Dienst im Evangelium Jesu Christi zusammengeschweißt. Als die Berufung erfolgte, hat jeder sozusagen seine Netze beiseitegelegt und ist dem Herrn gefolgt.¹¹

„Ich versichere Ihnen, dass die vierzehn Männer, die wie ich ordiniert worden sind, tatsächlich Apostel sind. Damit sage ich nicht mehr als das, was der Herr gelehrt hat, nicht mehr als das, was jedem offenbart werden kann, der sich mit aufrichtigem Herzen und wirklichem Vorsatz um ein Zeugnis des Geistes bemüht.

Diese Männer sind wahre Diener des Herrn; schenken Sie ihrem Rat Beachtung.“¹²

Das Zeugnis eines Apostels

„Es gibt viele Voraussetzungen, die mir fehlen. So viel an meinem Bestreben zu dienen lässt zu wünschen übrig. Es gibt nur eines, eine einzige Voraussetzung, die dies erklären kann. Wie Petrus und alle, die seither eingesetzt wurden, habe ich *dieses* Zeugnis.

Ich weiß, dass Gott unser Vater ist. Er stellte seinen Sohn Jesus Christus dem jungen



Joseph Smith vor. Ich sage Ihnen, dass ich weiß, dass Jesus der Messias ist. Ich weiß, dass er lebt. Er wurde in der Zeiten Mitte geboren. Er hat sein Evangelium gelehrt und wurde versucht. Er litt und wurde gekreuzigt und ist am dritten Tag auferstanden. Er hat, wie sein Vater, einen Körper aus Fleisch und Gebein. Er hat das Sühnopfer vollbracht. Von ihm gebe ich Zeugnis. Ich bin einer seiner Zeugen.“¹³ ■

ANMERKUNGEN

1. „Wie das Priestertum übertragen wird: Lehre, Grundsätze und Anwendung“, *Weltweite Führerschaftsschulung*, 21. Juni 2003, Seite 1
2. „Die Zwölf“, *Liahona*, Mai 2008, Seite 85
3. „Was jeder Älteste – und ebenso jede Schwester – wissen muss: Eine Einführung in die Grundsätze der Priestertumsregierung“, *Der Stern*, November 1994, Seite 17
4. „The Aaronic Priesthood“, *Ensign*, November 1981, Seite 30f.
5. „An Appeal to Prospective Elders“, *Ensign*, Mai 1975, Seite 104ff.
6. „Wie das Priestertum übertragen wird“, *Weltweite Führerschaftsschulung*, 21. Juni 2003, Seite 2
7. „Was jeder Älteste ... wissen muss“, *Der Stern*, November 1994, Seite 22
8. Siehe „Der Tempel, das Priestertum“, *Der Stern*, Juli 1993, Seite 20
9. „Die Macht des Priestertums“, *Liahona*, Mai 2010, Seite 7, 9
10. „The Aaronic Priesthood“, *Ensign*, November 1981, Seite 32f.
11. „Die Zwölf“, *Liahona*, Mai 2008, Seite 85f.
12. „Die Zwölf Apostel“, *Liahona*, September 2005, Seite 30
13. „Die Zwölf“, *Liahona*, Mai 2008, Seite 87

Väter, ich möchte Sie daran erinnern, wie heilig Ihre Berufung ist. Sie haben die Macht des Priestertums direkt vom Herrn erhalten, um Ihr Zuhause zu schützen.

Deine Pflichten im AARONISCHEN PRIESTERTUM

*Du bist zum Aaronischen Priestertum ordiniert worden.
Was wird jetzt von dir erwartet?*

Paul VanDenBerghe

Zeitschriften der Kirche

Vielleicht bist du gerade erst letzten Sonntag zum Diakon ordiniert worden, oder du bist Lehrer und hilfst jede Woche mit, das Abendmahl vorzubereiten. Vielleicht bist du auch ein erfahrener Priester, der in Dienstprojekten schon sehr bewandert ist und gut gelernt hat, junge Lehrer und Diakone in ihre neuen Aufgaben einzuweisen. Der Herr hat allen Priestertumsträgern aufgetragen: „Darum lasst nun einen jeden seine Pflicht lernen und mit allem Eifer das Amt ausüben lernen, zu dem er bestimmt worden ist.“ (LuB 107:99.)

Aber wo kannst du etwas über deine Pflicht erfahren? Schlag als Erstes die heiligen Schriften auf. Befasse dich eingehend mit den Abschnitten des Buches Lehre und Bündnisse, in denen die Pflichten des Aaronischen Priestertums aufgeführt werden: Abschnitt 20:46-60,72-79 und Abschnitt 84:111.

Ein sehr gutes Nachschlagewerk ist auch die Broschüre *Ich erfülle meine Pflicht vor Gott: Für die Träger des Aaronischen Priestertums*. In diesem Buch werden die Aufgaben im Priestertum in drei Bereiche unterteilt: 1.) „Heilige Handlungen des Priestertums vollziehen“,

2.) „Anderen dienen“ und 3.) „Alle Menschen einladen, zu Christus zu kommen“. Zu jedem Amt – Diakon, Lehrer und Priester – gibt es zudem den Abschnitt „Priestertumspflichten“. Dort findest du weitere Schriftstellen für dein Studium und Anregungen dazu, deinen eigenen Plan aufzustellen, wie du dir deine Priestertumspflichten noch besser klarmachen kannst.

Sehen wir uns ganz kurz einige der wichtigsten Pflichten eines Trägers des Aaronischen Priestertums an.

Diakon

Der Diakon gibt seinen Kollegiumsmitgliedern und anderen Mitgliedern der Kirche ein gutes Beispiel. Er lebt rechtschaffen und bleibt würdig, das Priestertum auszuüben.

Er teilt das Abendmahl aus. Das ist eine der heiligsten Aufgaben des Diakons. Beim Ausüben seiner Pflicht vertritt der Diakon den Herrn. Er soll würdig sein, den Mitgliedern der Kirche die Symbole des Abendmahls zu reichen. Seine Kleidung und sein Verhalten sollen die Heiligkeit des Abendmahls widerspiegeln. Wenn möglich, trägt er ein weißes Hemd.

Der Diakon ist ein ortsgebundener geistlicher Diener, dazu

Die Ordinerung zum Aaronischen Priestertum bringt bestimmte Rechte, Aufgaben und Pflichten mit sich. Um diese kennenzulernen, lies zunächst in den heiligen Schriften. Ein sehr gutes Nachschlagewerk ist auch die Broschüre *Ich erfülle meine Pflicht vor Gott: Für die Träger des Aaronischen Priestertums*.





„bestimmt ..., über die Kirche zu wachen“ (LuB 84:111). Er soll außerdem „warnen, erläutern, ermahnen und lehren und alle einladen, zu Christus zu kommen“ (LuB 20:59). Dazu gehört, Kollegiumsmitglieder und andere junge Männer in die Gemeinschaft zu integrieren, Mitglieder über Versammlungen der Kirche zu informieren, in Versammlungen zu sprechen, anderen vom Evangelium zu erzählen und Zeugnis zu geben.

Er hilft dem Bischof, „in ... zeitlichen Belangen zu amtieren“ (LuB 107:68). Dazu gehört vielleicht das Einsammeln des Fastopfers, sich um Arme und Bedürftige zu kümmern, das Gemeindehaus und das Grundstück zu pflegen und dem Bischof in Versammlungen der Kirche als Bote zu dienen.

Er beteiligt sich an der Unterweisung des Kollegiums und arbeitet im Unterricht mit. Weitere Aufgaben sind: Mitgliedern in zeitlichen Belangen helfen, sich auf eine Mission vorbereiten und missionarisch tätig sein, den Kollegiumspräsidenten unterstützen und ihm helfen, Junge Männer wiederzugewinnen, die dem Alter nach zu seinem Kollegium gehören, sowie mehr über das Evangelium lernen.



EIGNET EUCH EINEN EDLEN CHARAKTER AN

„[Wir] fordern ... euch wunderbare junge Brüder auf, eifrig danach zu streben, ‚von neuem geboren‘ zu werden. Betet für diese mächtige Wandlung in eurem Leben. Befasst euch mit den heiligen Schriften. Wünscht euch mehr als alles andere, Gott zu erkennen und so wie sein heiliger Sohn zu werden. Genießt eure Jugendzeit, doch legt ab, was Kind an euch ist:

Geht gottlosem und törichtem Geschwätz aus dem Weg.

Fleht alles Böse.

Meidet den Streit.

Kehrt um, wo es nötig ist.

Das wird euch helfen, euch den edlen Charakter anzueignen, der euch als Mann zukommt. Eigenschaften wie Mut, Vertrauenswürdigkeit, Demut, Glaube und Güte werden euch auszeichnen. Eure Freunde werden euch bewundern, eure Eltern werden euch loben, eure Brüder im Priestertum werden sich auf euch verlassen, und die Jungen Damen werden zu euch aufschauen und euret wegen noch besser werden. Gott wird euch ehren und euch *Macht aus der Höhe* für euren Dienst im Priestertum gewähren.“

Bischof Keith B. McMullin, Zweiter Ratgeber in der Präsidierenden Bischofschaft, „Die Macht des Aaronischen Priestertums“, *Liahona*, November 2011, Seite 48f.

Lehrer

Der Lehrer hat alle Aufgaben eines Diakons. Außerdem sind ihm die folgenden Aufgaben übertragen:

Er bereitet das Abendmahl vor. Die Lehrer sind dafür zuständig, dass das Abendmahl für die Abendmahlsversammlung bereitsteht. Die Vorbereitung des Abendmahls ist ein gutes Beispiel dafür, dass man einen Dienst verrichtet, ohne Lob zu erwarten. Den Mitgliedern ist oft gar nicht bewusst, dass die Lehrer das Abendmahl vorbereiten, und dennoch wird dieser Dienst verrichtet, und der Herr freut sich darüber, denn dies ist wahres Dienen.

„Die Pflicht des Lehrers ist es, immer über die Kirche zu wachen und bei ihnen zu sein und sie zu stärken.“ (LuB 20:53.) Dies geschieht beispielsweise, indem er seiner Aufgabe nachkommt, Heimlehrer zu sein.

Der Lehrer soll außerdem darauf achten, „dass es in der Kirche kein Übeltun gibt, auch keine Härte gegeneinander, weder Lügen noch Verleumdungen, noch üble Nachrede“ (LuB 20:54). Zu dieser Aufgabe gehört, dass man ein Friedensstifter ist und den Mitgliedern hilft, gut miteinander auszukommen. Der Lehrer regt jeden dazu an, im anderen immer das Gute zu sehen.

Er soll „sehen, dass sich die Kirche oft versammelt, und auch ... sehen, dass alle Mitglieder ihre Pflicht erfüllen“ (LuB 20:55). Zu dieser Aufgabe gehört, andere in die Kirche einzuladen.

Priester

Der Priester hat alle Aufgaben eines Diakons und eines Lehrers. Außerdem sind ihm die folgenden Aufgaben übertragen:



Er amtiert am Abendmahlstisch. Die ehrenvolle Aufgabe, das Abendmahl zu segnen, ist den Priestern anvertraut. Sie sprechen die Abendmahlsgebete. Der Priester macht sich mit den Abendmahlsgebeten vertraut, kleidet sich dem Anlass entsprechend und wäscht sich die Hände, ehe er die heilige Handlung vollzieht. Vor allem soll der Priester würdig sein, stellvertretend für den Erlöser diese heilige Handlung zu vollziehen.

Eine weitere Aufgabe des Priesters ist es, auf Weisung des Bischofs oder Zweigpräsidenten zu taufen (siehe LuB 20:46). Die mit der richtigen Vollmacht vollzogene Taufe ist eine der wichtigsten und heiligsten Verordnungen in der Kirche, denn durch diese heilige Handlung wird man Mitglied der Kirche, empfängt Vergebung für

seine Sünden und betritt den Weg, der zum celestialen Reich führt.

„Die Pflicht des Priesters ist es, zu predigen, zu lehren, zu erläutern [und] zu ermahnen.“ (LuB 20:46.) Dies bedeutet, dass der Priester dazu berufen ist, andere die Grundsätze des Evangeliums zu lehren. Um die Grundsätze des Evangeliums lehren zu können, muss er sie natürlich erst kennenlernen. Diese Aufgabe hilft ihm auch sehr bei der Vorbereitung auf eine Vollzeitmission.

Der Priester soll „das Haus eines jeden Mitgliedes ... besuchen und sie ... ermahnen, dass sie sowohl laut als auch im Verborgenen beten und allen Pflichten in der Familie nachkommen“ (LuB 20:47). Diese Aufgabe erfüllt der Priester, indem er als Heimlehrer die ihm zugeteilten Familien besucht.

Er hat die Vollmacht, das Aaronische Priestertum zu übertragen und andere zum Priester, Lehrer oder Diakon zu ordinieren, allerdings nur auf Weisung des Bischofs oder Zweigpräsidenten (siehe LuB 20:48). Die Macht, das Aaronische Priestertum zu übertragen, ist heilig.

Junge Damen und das Priestertum

Auch wenn die Vollmacht des Priestertums nur einem würdigen männlichen Mitglied der Kirche übertragen wird, stehen die Segnungen des Priestertums allen offen – und diese Segnungen sind für alle gleich, Männer und Frauen, Mädchen und Jungen, Reiche und Arme. Alle Kinder Gottes haben das Recht, die gleichen errettenden Verordnungen des Priestertums zu empfangen.

Als erwählte Töchter Gottes haben alle Mädchen nach der Taufe auch die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Sie haben das Recht, geistige

Gaben anzustreben und zu empfangen, wie etwa „die Gabe der Zungenrede, Prophezeiung, Offenbarung, der Visionen, der Heilung, Auslegung der Zungenrede usw.“ (7. Glaubensartikel). Wenn Junge Damen rechtschaffen leben und sich bemühen, ihren Mitmenschen zu helfen, indem sie Gaben des Geistes empfangen und entfalten, hat ihr gutes Beispiel Einfluss auf die Jungen Männer.

Wie können die Jungen Damen den Jungen Männern helfen, würdige Priestertumsträger zu sein? Ein Junge sagte dazu: „Ich finde es mit am hilfreichsten, wenn sie sich anständig kleiden und wenn sie freundlich mit allen umgehen. Die anständige Kleidung hilft mir, meine Gedanken zu beherrschen; und ich kann sie ansehen, wenn ich mich mit ihnen unterhalte.“

Der Vater im Himmel wird dir helfen

Wenn du als Diakon, Lehrer oder Priester deine Aufgaben im Priestertum immer besser kennlernst und erfüllst, erlebst du die Freude, die man spürt, wenn man heilige Handlungen des Priestertums vollzieht, seinem Nächsten dient und alle einlädt, zu Christus zu kommen. Im Geleitwort an die Träger des Aaronischen Priestertums schreibt die Erste Präsidentschaft: „Der Vater im Himmel setzt sehr großes Vertrauen in dich und hat eine wichtige Mission für dich, die du erfüllen sollst. Er wird dir helfen, wenn du dich im Gebet an ihn wendest, auf die Eingebungen des Geistes hörst, die Gebote befolgst und die Bündnisse hältst, die du geschlossen hast.“ (Ich erfülle meine Pflicht vor Gott, Seite 5.) ■



Auch wenn die Vollmacht des Priestertums nur einem würdigen männlichen Mitglied der Kirche übertragen wird, stehen die Segnungen des Priestertums allen offen, Männern und Frauen.

WEITERES ZU DEN PRIESTERTUMSPFLICHTEN

Auf DutytoGod.lds.org findest du weitere Informationen, Videos und Geschichten zu den Priestertumspflichten und zum Programm *Pflicht vor Gott*.

GEH ZUM MISSIONSHEIM!

Am Morgen nachdem ich von meiner Mission in der Elfenbeinküste nach Ghana heimgekehrt war, wachte ich um sechs Uhr früh auf. Mein Termin mit dem Pfahlpräsidenten für mein Entlassungsgespräch war erst am Nachmittag, deshalb beschloss ich auszuschlafen. Als ich kurz davor war, wieder einzuschlafen, kam mir plötzlich ganz klar der Gedanke in den Sinn: „Geh zum Missionsheim.“ Ich kannte das Missionsheim der Ghana-Mission Cape Coast, aber ich hatte keine Ahnung, warum ich gerade an diesem Morgen dorthin gehen sollte.

Ich war dennoch sehr darauf bedacht, der Eingebung Folge zu leisten, und machte mich sogleich auf den

Weg zum Missionsheim. Unterwegs fragte ich mich, was ich bloß dem Missionspräsidenten sagen sollte. Er würde ja sicher nach dem Grund meines Besuchs fragen, und ich wollte ihm eine sinnvolle Antwort geben können.

Als ich im Missionsheim ankam, hatte ich noch immer keine Antwort gefunden. Der Missionspräsident, Melvin B. Sabey, bat mich in sein Büro. Er dachte, ich sei gekommen, damit er mich entließe. Nachdem er mir ein paar Fragen gestellt hatte, sagte mir Präsident Sabey, ich solle mich wegen meiner Entlassung an meinen Pfahlpräsidenten wenden.

„Das weiß ich, Präsident Sabey“, erwiderte ich.

Der Missionspräsident stellte mir die Frage, auf die ich schon die ganze Zeit über eine Antwort gesucht hatte: „Warum sind Sie heute Morgen hergekommen?“

Er hielt kurz inne und stellte mir dann die Frage, auf die ich schon die ganze Zeit über eine Antwort gesucht hatte: „Warum sind Sie heute Morgen hergekommen, Elder Mobio?“

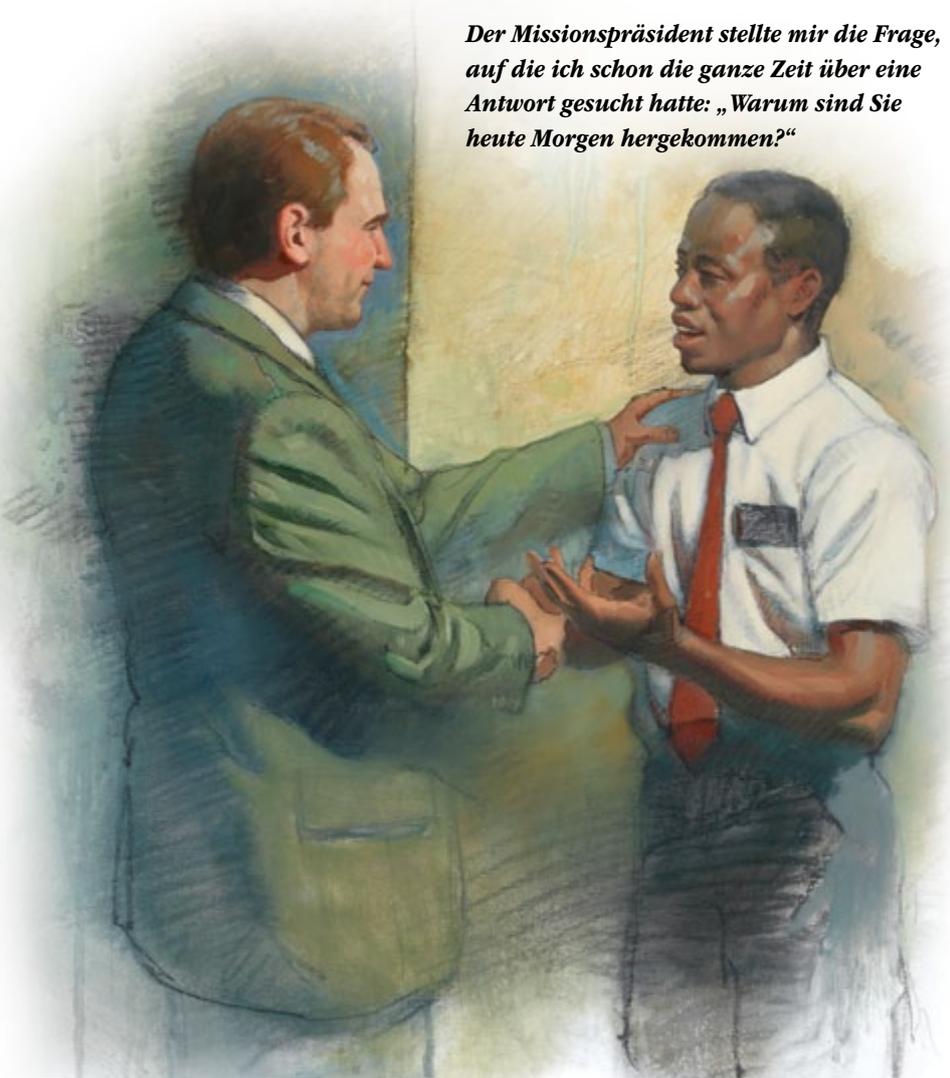
„Präsident Sabey, diese Frage kann ich eigentlich nicht beantworten“, antwortete ich. „Ich hatte heute Morgen einfach nur dieses starke Gefühl, ich solle herkommen.“

Er hielt wiederum kurz inne und sagte dann leise: „Elder Mobio, Sie sind hier, weil ich gestern um Hilfe gebetet habe.“ Er erklärte, dass seine Assistenten mit neuen Missionaren eingetroffen waren. Unter ihnen war ein Missionar von der Elfenbeinküste. Er war der erste französischsprachige Missionar in seiner Mission, und der Missionspräsident wusste nicht, wie er sich mit ihm verständigen sollte. Er versicherte mir: „Ich bin überzeugt, dass der Vater im Himmel mein Anliegen gestern Abend erhört hat.“

Endlich wusste ich den Grund für die Eingebung, die ich am Morgen empfangen hatte. Wir gingen gleich hinüber zu den neuen Missionaren, und ich dolmetschte für den Missionar von der Elfenbeinküste, der gerade seine Mission begann.

Sieben Monate später reiste ich in die Elfenbeinküste zurück, um meinen Pass verlängern zu lassen. Bei der Gelegenheit erzählte ich meinem Missionspräsidenten von diesem wunderbaren Erlebnis. Darauf sagte er: „Wir sind Werkzeuge in der Hand des Herrn. Er weiß, wie und wann er uns in seinem Werk einsetzen kann.“

Ich weiß, dass wir uns keine Sorgen zu machen brauchen, wenn wir uns in das herrliche Werk des Vaters im Himmel vertiefen. Wir müssen einfach nur auf die Eingebungen der sanften, leisen Stimme achten und uns vom Herrn führen lassen. ■
Felicien Dogbo Mobio, Ghana



BEIM ZWEITEN MAL HÖRTE ICH AUF DIE STIMME

Am Abend vor einer Reise war ich gerade am Einschlafen, als ich plötzlich das Gefühl hatte, ich solle für unser 15 Jahre altes Auto, das kein Ersatzrad hatte, einen neuen Reifen kaufen. Am nächsten Tag hatte ich aber viel zu tun und vergaß den Gedanken. Wir luden das Gepäck und unsere drei Kinder ins Auto und machten uns auf den Weg zu meinem Vater, der vier Stunden entfernt wohnte.

Unterwegs platzte ein Reifen. Wir ließen den Wagen bis zum nächsten Ort abschleppen, um dort den Reifen zu ersetzen. Er kostete drei Mal so viel, wie wenn ich zu Hause einen Reifen gekauft hätte, und wir verloren anderthalb Stunden mit Warten. Ich entwickelte mehr Dankbarkeit für die Eingebungen des Geistes und nahm mir vor, in Zukunft besser darauf zu achten.

Vier Jahre und zwei weitere Kinder später planten wir wieder, meinen Vater zu besuchen, der nun dreizehn Stunden entfernt wohnte. Diesmal hatten wir ein anderes Auto, das 14 Jahre alt war. Etwa eine Woche vor der Abreise hatte ich das Gefühl, dass ich das Ersatzrad austauschen sollte. Da ich an mein früheres Erlebnis dachte, handelte ich unverzüglich. Ein paar Tage später hatte ich das Gefühl, ich solle ein paar Spanngurte kaufen, um damit Gepäck festzumachen, das wir bis dahin mit Seilen festgebunden hatten. Ich brauchte zwei, kaufte aber einen Satz mit vier Gurten. Die beiden übrigen legte ich zur Notfallausrüstung.

Auf dem Heimweg nach unserem Besuch bei meinem Vater hielten wir an, um etwas zu essen zu kaufen. Als ich etwas aus der Dachbox des Autos holte, berührte meine dreijährige

Tochter die Schiebetür. Sie fiel zu Boden! Wir waren sehr dankbar, dass die Tür sie nicht getroffen hatte. Wir waren über 800 Kilometer von zu Hause entfernt, und es war Freitagabend. Ich hängte die Tür wieder ein, damit wir weiterfahren konnten, aber sie schloss nicht richtig, sodass man beim Fahren die Straßengeräusche hörte. Ich fuhr wieder an die Seite und befestigte die Tür mit einem der übrigen Spanngurte.

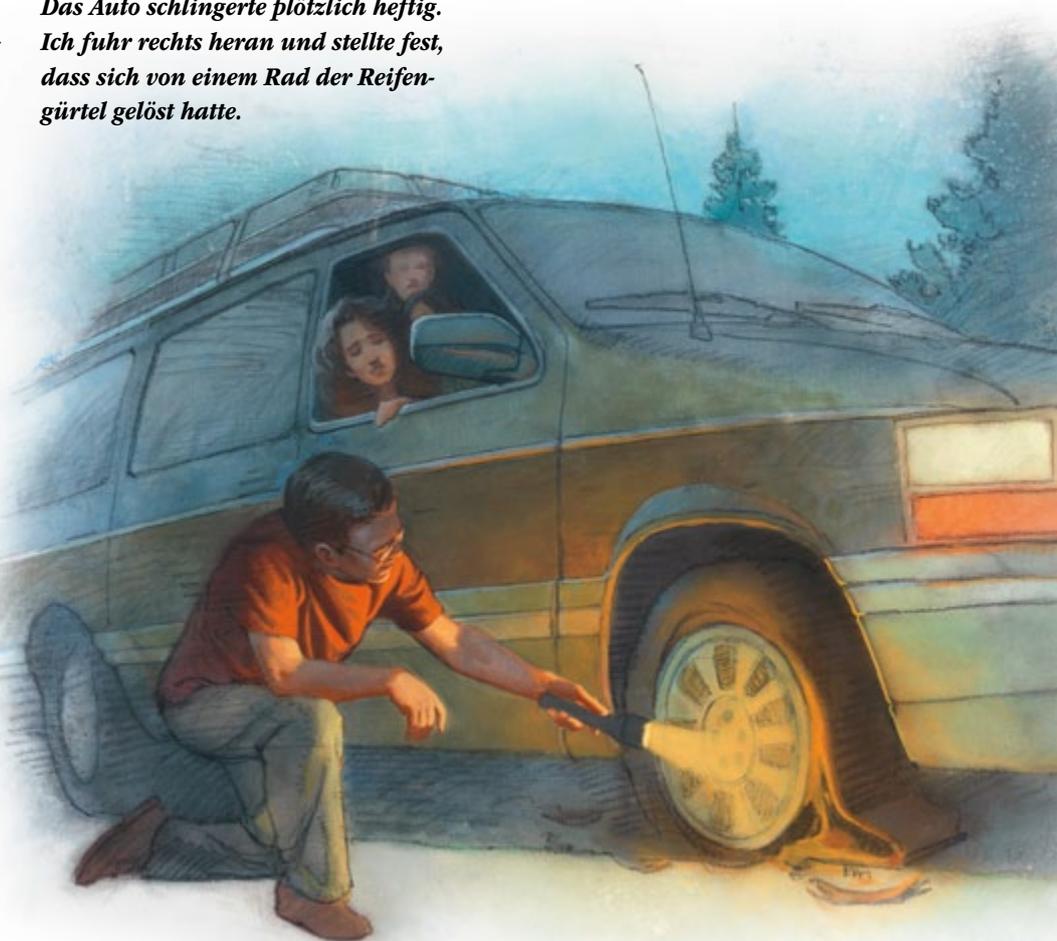
Ein paar Stunden später schlingerte das Auto plötzlich heftig. Die wacklige Schiebetür schepperte laut, aber der Gurt hielt sie fest. Ich fuhr rechts heran und stellte fest, dass

Das Auto schlingerte plötzlich heftig. Ich fuhr rechts heran und stellte fest, dass sich von einem Rad der Reifengürtel gelöst hatte.

sich von einem Rad der Reifengürtel gelöst hatte. Rasch zog ich das Ersatzrad auf, das ich wenige Wochen zuvor gekauft hatte, und wir setzten unsere Fahrt fort.

Ich bin dankbar für die Eingebungen des Heiligen Geistes, durch die wir auf unserer Fahrt geschützt wurden. Ich weiß, dass der Vater im Himmel über uns wacht, wenn wir auf die sanfte, leise Stimme hören (1 Könige 19:12; siehe auch 1 Nephi 17:45; LuB 85:6), die Eingebungen beachten und um Hilfe bitten, wenn wir sie brauchen. ■

Matthew D. Flitton,
Zeitschriften der Kirche



ICH HABE SAMEN GESÄT

In einer Vorlesung über Wirtschaftsethik im Rahmen meines Masterstudiums an der Schiller International University in Heidelberg erhielten alle Studenten den Auftrag, am Ende des Semesters einen 20-minütigen Vortrag zu halten. Der Professor bat mich, über Ethik aus der Sicht eines Heiligen der Letzten Tage zu sprechen.

Ich hatte mich mit 18 taufen lassen

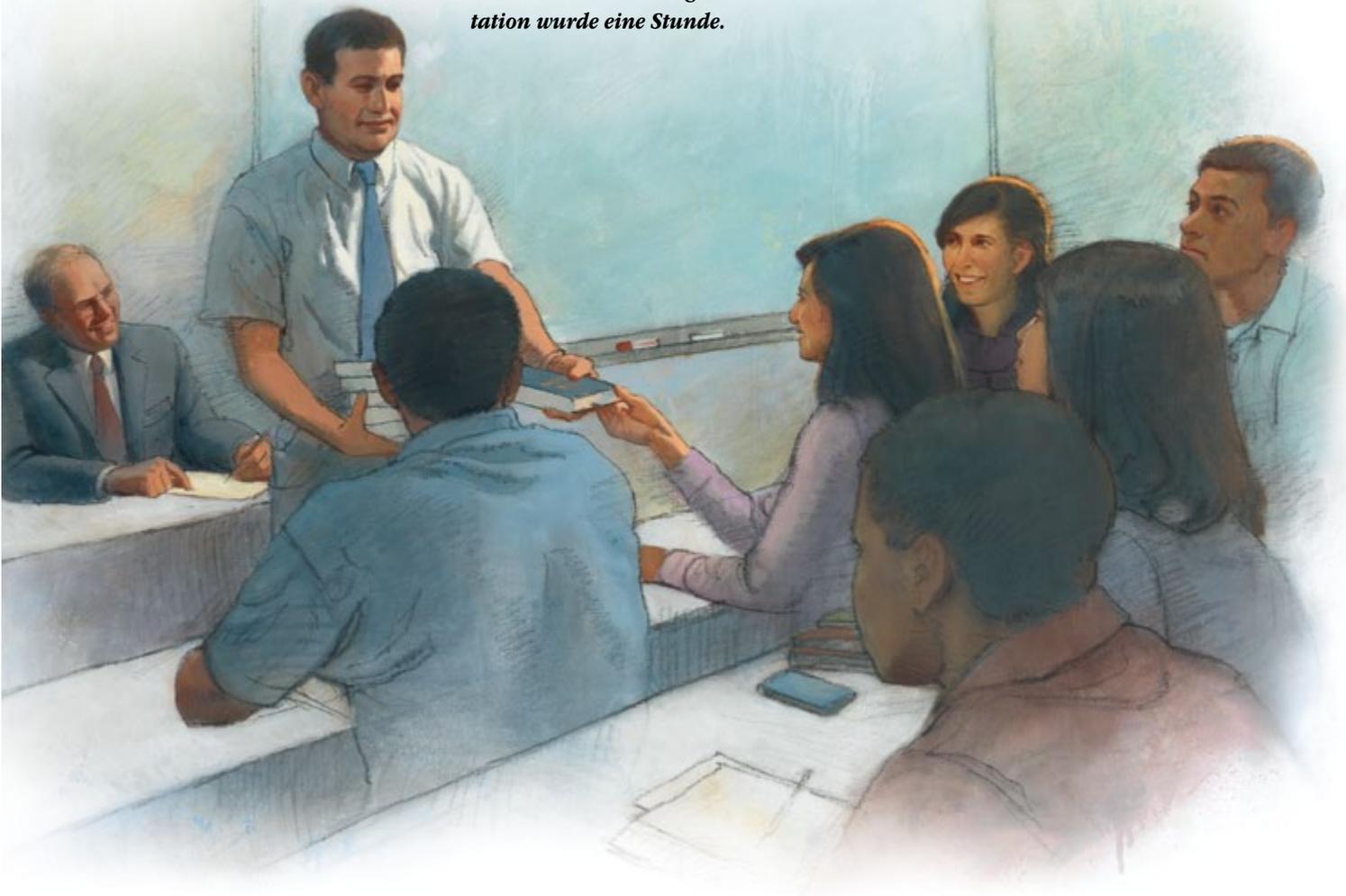
und war ein Jahr später nach Brasilien auf Mission berufen worden. Seitdem habe ich mit vielen Menschen über das Evangelium gesprochen.

Ich wusste, dass es nicht leicht sein würde, in einer akademischen Umgebung religiöse Themen anzusprechen, aber ich nahm den Auftrag an. Ich beschloss, eine Präsentation mit Informationen aus der Website Mormon.org vorzubereiten.

Meine Universität wird von Studenten aus aller Welt besucht. Mein Ethikkurs spiegelte diese Vielfalt wider: 18 Studenten aus vielen verschiedenen Ländern.

Zunächst hielten zwei Studenten aus Indien ihren Vortrag; nach ihnen folgte eine Studentin aus Birma. Ich war als Letzter an der Reihe. Ich sprach über die Proklamation zur Familie, die Glaubensartikel und weitere Evangeliumsthemen. Die meisten Studenten hörten zum ersten Mal etwas über unsere Kirche.

Nach meinem Vortrag wurde ich mit allen möglichen Fragen bestürmt. Aus meiner 20-minütigen Präsentation wurde eine Stunde.



Zum Schluss gab ich Zeugnis vom Evangelium und erklärte, wie wichtig es sei, das Richtige zu tun, auch wenn man viel Druck ausgesetzt sei. Schließlich gab ich jedem ein Buch Mormon in seiner Sprache. Nach meinem Vortrag wurde ich mit allen möglichen Fragen bestürmt. Aus meiner 20-minütigen Präsentation wurde eine Stunde.

Am nächsten Tag sagte mir ein indischer Student, mein Vortrag habe ihn sehr beeindruckt, und er habe bereits einen Teil des Buches Mormon gelesen. Ein Freund von ihm, ebenfalls aus Indien, wollte auch ein Buch Mormon haben. Später erzählte mir eine Studentin aus Birma, es habe sie gefreut, etwas über die Kirche zu erfahren, vor allem habe ihr gefallen, was die Kirche zur Familie und zum Gesetz der Keuschheit lehrt, weil sie an diese Grundsätze glaube. Sie versprach, das Buch Mormon zu lesen.

Studenten aus Ghana dankten mir, dass ich ihnen von der Wiederherstellung erzählt hatte, und versprachen, wenn möglich den Tempel in Accra zu besichtigen. Ein Student aus Liberia sagte mir, mein Vortrag habe ihn aufgebaut und ihm Hoffnung für die Zukunft gemacht.

Ich freute mich sehr, dass der Geist des Herrn meine Worte bestätigt hatte. Wir erleben nicht immer mit, welche Wirkung unsere Worte haben, aber ich weiß, dass mein Vortrag in der Zukunft Früchte hervorbringen wird. Ich hoffe, dass einige von denen, die in diesem Vorlesungsraum saßen, eines Tages das Evangelium annehmen und Werkzeuge in der Hand des Herrn sein werden, die Botschaft des Evangeliums jeder Nation, jedem Geschlecht, jeder Sprache und jedem Volk zu bringen (siehe LuB 133:37). ■

Abel Chaves, Deutschland

WOHER WUSSTEN SIE, DASS SIE KOMMEN SOLLTEN?

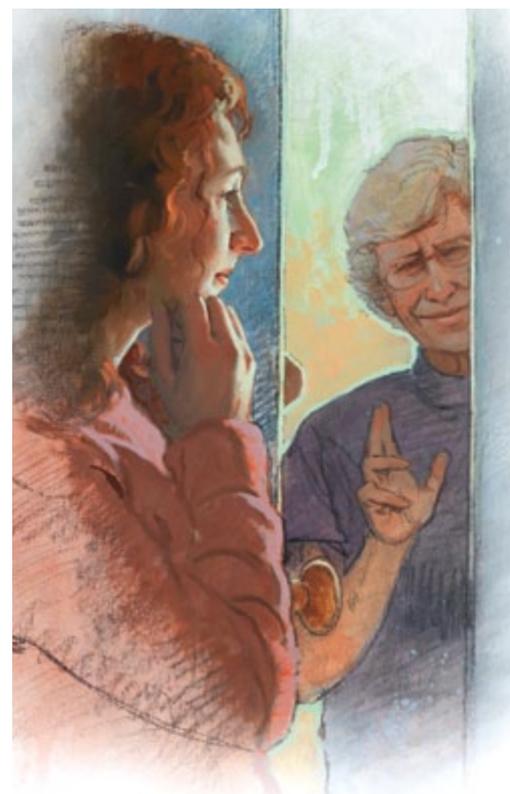
Als ich 33 war, starb mein Mann an einem Gehirntumor. Plötzlich war ich alleinstehend und musste unsere drei Kinder alleine großziehen. Es war eine schwierige Zeit, aber die Zusicherung des Herrn, dass alles uns Erfahrung bringen und uns zum Guten dienen wird (siehe LuB 122:7), gab mir den Mut weiterzumachen.

Später heiratete ich wieder und zog in eine neue Gemeinde, wo ich als FHV-Leiterin berufen wurde. Als ich an einem Tag gerade mit dem Hausputz beschäftigt war, hatte ich das deutliche Gefühl, ich solle eine weniger aktive Schwester besuchen, deren Mann kürzlich verstorben war. Ich schob den Gedanken beiseite, schließlich hatte ich an diesem Tag anderes zu tun. Zu meiner Schande muss ich gestehen, dass ich dieses Gefühl noch zwei Mal bekam, ehe ich endlich handelte.

Als ich am Abend vor dem Haus dieser Schwester stand, war es bereits dunkel. Ich klingelte und wartete. Ich klopfte laut an die Tür und wartete wieder.

Als ich gerade gehen wollte, ging das Verandalicht an, und die Tür öffnete sich langsam. Vorsichtig steckte die Schwester den Kopf heraus. Ich werde nie vergessen, was sie fragte: „Woher wussten Sie, dass Sie kommen sollten?“ Sie sagte mir, sie habe den ganzen Tag lang geweint, weil sie sich nicht vorstellen könne, wie sie ohne ihren Mann weiterleben solle.

Wir unterhielten uns mehrere Stunden lang. Ich weiß nicht mehr viel von unserem Gespräch, aber ich weiß noch, dass ich ihr sagte: „Ich kann nachempfinden, was Sie



Als ich gerade gehen wollte, ging das Verandalicht an, und die Tür öffnete sich langsam. Die Schwester steckte den Kopf heraus.

durchmachen.“ Ich versicherte ihr, dass die Zeit ihr Freund sei und dass der Herr über sie wache. Im Laufe unseres Gesprächs stellte ich fest, dass ihr kummervoller Gesichtsausdruck verschwunden war. Sie wirkte friedevoller.

Bevor ich ging, nahm ich sie ganz fest in die Arme. Ich war so dankbar, dass ich die Eingebung erhalten hatte, sie zu besuchen. Ich wusste, dass unser lieber Vater im Himmel es mir ermöglicht hatte, ihm zu helfen und dieser guten Schwester in ihrer Not beizustehen. ■

Sherrie H. Gillett, Utah

Gemeinschaft IN DER Einheit DES GLAUBENS



Zentren für junge Erwachsene bieten Evangeliumsunterricht, gesellige Aktivitäten und Möglichkeiten zur Missionsarbeit und Aktivierung.



Stephanie J. Burns

Barbara Matovu aus Uganda. Sam Basnet aus Nepal. Elisabeth Olsen aus Norwegen. Drei Menschen, drei Länder. Und doch kommen Barbara, Sam und Elisabeth am gleichen Ort zusammen, nämlich dem Zentrum für junge Erwachsene in Oslo, und sie alle eint eine Wahrheit: das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi.

Alle drei haben sich in Oslo der Kirche angeschlossen. Die Missionarslektionen haben sie im Zentrum für junge Erwachsene durchgenommen. Einrichtungen wie das Zentrum in Oslo dienen dem Zweck, einen Treffpunkt zu schaffen, wo man zusammenkommt und gemeinsam etwas unternimmt, in den dort angebotenen Kursen dazulernt, Computer und das Internet nutzen kann, für Schule oder Studium lernt oder sogar Abendessen kocht.

Barbara war 1998 von Uganda nach Norwegen gezogen. Damals war sie neun. Zehn Jahre später wohnte sie in Oslo. Dort luden zwei Missionare sie ein, mehr über das wiederhergestellte Evangelium zu erfahren. Sie sagten ihr, man könne sich im Zentrum für junge Erwachsene treffen. Barbara war, milde ausgedrückt, skeptisch.



Von oben: Barbara Matovu, Sam Basnet, Elisabeth Olsen

„Ich dachte mir: ‚Noch so ein Jugendzentrum‘“, gesteht sie. „Ich war schon in allen möglichen Jugendzentren gewesen, und ehrlich gesagt habe ich mich in keinem richtig wohl gefühlt.“

Dieses Zentrum war aber ganz anders. „Es hat mich umgehauen, als ich durch die Tür trat“, erinnert sich Barbara. „Ich bin einen Moment stehengeblieben und habe versucht zu verstehen, was ich da gerade fühlte. Ich spürte Wärme und Liebe. Ich war sicher, dass ich am richtigen Ort war, bei den richtigen Menschen, aus dem richtigen Grund.“

Junge Menschen sammeln sich im Zentrum

Die Initiative, Zentren für junge Erwachsene einzurichten, begann 2003. Die Zentren sind eine Ergänzung des Institutsprogramms. Hier findet nicht nur Religionsunterricht statt. Junge Alleinstehende haben hier die Gelegenheit, im Aktivitätenrat des Zentrums mitzuwirken, mit den Vollzeitmissionaren zusammenzuarbeiten, um mit jungen Leuten in ihrem Alter über das Evangelium zu sprechen oder sie wieder in die Kirche zurückzubringen, und ihnen steht ein älteres Ehepaar zur Seite, das alles am Laufen hält. Die örtlichen Priestertumsführer legen auf Weisung der Gebiets-siebziger fest, ob in ihrem Gebiet ein Zentrum eingerichtet wird.

Die ersten vier Zentren wurden in Kopenhagen und in Berlin, Hamburg und Leipzig eingerichtet. Bis 2011 kletterte die Anzahl der Zentren auf 141, und sie sind an den unterschiedlichsten Orten zu finden, etwa



Junge Erwachsene haben die Gelegenheit, im Aktivitätenrat des Zentrums mitwirken, mit den Vollzeitmissionaren zusammenzuarbeiten, um mit jungen Leuten in ihrem Alter über das Evangelium zu sprechen oder sie wieder in die Kirche zurückzubringen, und ihnen steht ein älteres Ehepaar zur Seite.



in Schweden oder auf Zypern. In anderen Teilen der Welt, darunter auch in den Vereinigten Staaten und in Afrika, sind weitere im Entstehen.

Gerald und Nancy Sorensen arbeiteten im Zentrum für junge Erwachsene in Trondheim in Norwegen. Dort lernten sie junge Menschen aus Ländern rund um den Erdball kennen, darunter aus Afghanistan, China, Ghana, dem Iran, dem Irak, Mosambik, den Niederlanden, Nigeria, Russland, der Türkei und der Ukraine.

„So viele verschiedene Sprachen und Gebräuche, Unterschiede in der Bildung und der religiösen Herkunft, und doch hatten alle diese jungen Menschen etwas gemeinsam: Sie wollten mehr über ihren Vater im Himmel und seinen Sohn Jesus Christus erfahren“, berichtet Bruder Sorensen. „Als wir sie näher kennenlernten und von ihren Träumen und Problemen erfuhren, war es nicht weiter schwer, in jedem Einzelnen ein Kind Gottes zu sehen. Es war offensichtlich, dass Gott ihre Gebete erhört und ihre Schritte gelenkt hatte, was seine große Liebe zu ihnen zeigt.“

Präsident Armand Johansen von der Norwegen-Mission Oslo glaubt, dass die jungen Menschen zu einem bestimmten Zweck zum Zentrum geführt werden, wozu auch gehört, dass sie für zukünftige Aufgaben geschult werden. „Die kulturelle Vielfalt in der Kirche hier in Norwegen nimmt zu“, sagt er. „Im Zentrum können die jungen Erwachsenen lernen, damit umzugehen und zu erkennen, wie wichtig die Kirche als Bindeglied zwischen Kulturen und Völkern ist“, meint Präsident Johansen. „Ich finde, die Zentren tragen viel zur Einigkeit bei. Dort werden soziale Schranken und Vorurteile abgebaut.“

Eins in Christus

Barbara Matovu weiß noch, wie die Missionare sie zum ersten Mal ins Zentrum zu einer Veranstaltung begleitet haben, damit sie dort andere junge Erwachsene kennenlernte. Sie meinte zu wissen, was sie erwartete.

„Mein Leben lang hatte ich immer zu irgendeiner Gruppe gehört“, erklärt Barbara.



„Jede Gruppe hatte etwas, was sie ausmachte: Da gab es die Sportler oder die Weltoffenen oder sonstwas. Als dann die jungen Leute nach und nach eintrafen, war es ganz ungewohnt für mich, denn niemand machte einen hochnäsigen Eindruck. Es gab keine Cliquen und niemand grenzte mich aus.



Zuerst fragte ich mich, ob das alles nur gespielt oder aufgesetzt war. Aber nach einer Weile wurde mir klar, dass es tatsächlich keine Rolle spielt, wer man ist oder woher man kommt oder welche Sprache man spricht. Der Vater im Himmel liebt jeden von uns. Meist dauert es eine Weile, bis ich meine Gruppe gefunden habe, aber dieses Mal hatte ich das Gefühl, dass ich gar keine Gruppe brauchte. Ich war einfach nur Barbara, und zwar für alle.“



Elisabeth Olsen sagt, es stimme sie demütig, sich als Teil der himmlischen Familie zu sehen. „Wenn man Menschen aus anderen Kulturen oder Gesellschaftsschichten kennenlernt, drückt man ihnen leicht ein Etikett auf. Ich habe gelernt, meine Augen weiter zu öffnen und Menschen so zu sehen, wie Christus sie sieht“, meint sie. „Hier im Zentrum kommen wir aus ganz unterschiedlichen Kulturkreisen, aber wir alle haben eines gemeinsam: Wir wollen wieder bei Jesus Christus und Gott leben.“

Ursprünglich gab es vier Zentren für junge Erwachsene, inzwischen sind es 141. Anderswo sind noch weitere geplant.

Eins sein, aber nicht gleich sein

Manche sind vielleicht misstrauisch, wenn von Einigkeit die Rede ist, weil sie meinen, man müsse dafür seine Individualität aufgeben. „Viele Menschen fürchten sich vor Religion, weil sie meinen, sie mache alle gleich, nur weil wir nach den gleichen Geboten leben“, erklärt Elisabeth. „Aber so ist es überhaupt nicht. Gott hat jeden Einzelnen unterschiedlich geschaffen. Wir mögen den gleichen Glauben haben, aber wir haben unterschiedliche Eigenschaften und Gaben, und das macht unsere Einzigartigkeit aus. Gott möchte, dass wir alle verschieden sind, weil wir verschiedene Aufgaben zu erfüllen haben.“

Auch Sam Basnet hat Bedenken von Freunden ausgeräumt. Sie meinten, religiöse Regeln seien einengend. „Ein Freund sagte, wenn ich zur Kirche ginge, müsse ich doch die Regeln anderer befolgen“, berichtet er. Sam hält sich aber deshalb an die Grundsätze der Kirche, weil er um persönliche Offenbarung gebetet und nun eine Bestätigung für seine Handlungsweise erhalten hat.

Gott lässt seine Kinder eins werden, indem er zu jedem Einzelnen spricht, erklärt Sam. „Gott sagt, dass alle Nationen und alle Sprachen ihn anbeten werden“, sagt er (siehe Mosia 27:31). „Dadurch, dass ich unterschiedliche Menschen kennenlerne, lerne ich andere Kulturen schätzen. Diese Vielfalt zu erleben gibt einem aber auch das Gefühl, dass Gott wirklich einen großen Plan hat, um uns alle in Frieden zu vereinen.“

Der wichtigste Sammlungsort

Die jungen Erwachsenen sind sehr dankbar für die Kraft, die sie daraus schöpfen, dass sie im Zentrum zusammenkommen, aber diese zukünftigen Führer der Kirche wissen, dass dies erst der Anfang ist. Der Tempel ist einer der wichtigsten Sammlungsorte, darauf wies Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel hin.¹

Sam bereitet sich darauf vor, ins Haus des Herrn zu gehen, indem er im Zentrum mit guten Freunden zusammenkommt. „Wenn man Menschen aus so vielen verschiedenen



UNSERE KRAFT LIEGT IN DEM WISSEN, DASS WIR ALLE KINDER GOTTES SIND

„Gerade in unserer Vielfalt liegt unsere Kraft. Aber noch größere Kraft liegt in dem Auftrag, den Gott jedem von uns erteilt hat, nämlich daran mitzuwirken, dass alle seine Söhne und Töchter emporgehoben und gesegnet werden, und zwar unabhängig von ihrer ethnischen oder nationalen Herkunft oder sonstigen Unterschieden.“

Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008), *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 664

Ländern kennenlernt, sieht man die Welt positiver“, meint er. „Ich möchte für meine Freunde ein gutes Vorbild sein, und dadurch bin ich Gott näher und besser vorbereitet, in den Tempel zu gehen.“

Einen Monat nach ihrer Taufe machte sich Barbara anlässlich eines Familienabends im Zentrum zum ersten Mal Gedanken über einen Tempelbesuch. Nach der Lektion stellte sie viele Fragen.

„Da meinen Freunden der Tempel so viel bedeutete, konnten sie mir erklären, welche Bedeutung er für mich haben könne. Als sie mit mir über den Tempel sprachen, spürte ich den Heiligen Geist“, berichtet Barbara. „Mir wurde klar, dass kein Ort, den ich für eine Hochzeit in Erwägung gezogen hatte – eine schöne Kirche oder der Strand – einem Vergleich mit dem Tempel standhielt. Von da an war der Tempel für mich weit mehr als nur ein Gebäude. Jetzt freue ich mich auf den Tempel und darauf, ihn eines Tages mit meinem zukünftigen Mann zu betreten.“

Auch für Elisabeth gehört der Tempel zu ihren wichtigsten Zielen. „Immer wenn ich zum Tempel fahre, muss ich lächeln, als hätte ich eine Million gewonnen“, sagt sie. „Ich weiß, dass Gott möchte, dass jeder dorthin geht und all die Segnungen und Gaben empfängt, die er für uns vorgesehen hat. In den Tempel zu gehen und würdig für den Tempel zu sein, das ist wahrer Erfolg. Im Tempel kann ich Gott und meinem himmlischen Zuhause so nahe sein wie sonst nirgends auf der Erde.“

Der Sammlungsort, den wir letztlich erreichen wollen, ist natürlich das celestiale Reich. Und dort möchte Barbara keine leeren Stühle vorfinden. „Jesus sagt, dass wir nur durch ihn zum Vater im Himmel kommen können, er sagt aber auch, dass es in diesem Leben mit am Wichtigsten ist, dass wir einander dienen [siehe Johannes 21:15-17]. Einander zu dienen bedeutet, jemandem zu helfen, nach Hause zum Vater im Himmel zu kommen, weil man nicht alleine hingehen möchte.“ ■

ANMERKUNG

1. Siehe David A. Bednar, „Sich einen achtbaren Namen und Stand bewahren“, *Liahona*, Mai 2009, Seite 97f.

RUND UM DEN GLOBUS

Zentren für junge Erwachsene werden auf Weisung der Priestertumsführer, meist Gebietssebziger, eingerichtet. Solche Zentren gibt es in drei afrikanischen und 28 europäischen Ländern, in sieben Bundesstaaten der USA und in der Dominikanischen Republik (Stand 2011). Näheres erfahren Sie bei Ihrem Bischof oder Zweigpräsidenten.



- | | | |
|------------------------------|-------------|---------------------------|
| Afrika | Island | Ungarn |
| Demokratische Republik Kongo | Italien | Wales |
| Simbabwe | Kap Verde | Zypern |
| Südafrika | Moldawien | |
| | Niederlande | Mittelamerika |
| | Norwegen | Dominikanische Republik |
| Europa | Österreich | |
| Albanien | Polen | |
| Belgien | Portugal | Vereinigte Staaten |
| Dänemark | Rumänien | Arizona |
| Deutschland | Schottland | Georgia |
| England | Schweden | Indiana |
| Finnland | Schweiz | Kalifornien |
| Frankreich | Slowenien | Louisiana |
| Griechenland | Spanien | New Mexico |
| Irland | Tschechien | Wisconsin |

Ich habe eine Frage

„Manchmal fühle ich mich überfordert, wenn ich daran denke, was ich alles tun soll, um nach dem Evangelium zu leben. Wo fange ich an?“

Man kann sich vom Leben überfordert fühlen, wenn man versucht, zu viel auf einmal zu schaffen. Das wäre so, als ob man versuchen würde, an einem einzigen Tag zum Seminar, zur Schule, zur Arbeit, zum Tempel und zur Aktivität der JM und JD zu gehen. Aber du kannst Fortschritt machen, wenn du die Unternehmungen, die zum Evangelium gehören, vorrangig behandelst und Zeit dafür einplanst. Dazu zählen beispielsweise das Seminar, das Beten und die Programme *Pflicht vor Gott* und *Mein Fortschritt*. Das ist mit das Wichtigste, was du als Jugendlicher tun kannst. Ja, dies alles erfordert zusätzliche Zeit, aber du wirst für jedes Opfer gesegnet, das du bringst, um gehorsam zu sein.

Finde heraus, wie du Zeit dafür schaffen kannst, indem du dich im Gebet um Inspiration bemühest und darüber nachdenkst, wie du deine Zeit verbringst. Der Sonntag eignet sich gut dafür, alle wichtigen evangeliumsbezogenen und sonstigen Unternehmungen für die kommende Woche einzuplanen. Es hilft auch, wenn du dich mit deinen Eltern und den Führern der Kirche über diese Frage unterhältst.

Wenn du dir Gedanken darüber machst, was du alles tun solltest, vergiss nicht, dass der Unterricht, die Programme und Aktivitäten der Kirche inspiriert sind und dir helfen, dein Zeugnis zu stärken, die Gebote zu halten und dich darauf vorzubereiten, auf Mission zu gehen und im Tempel zu heiraten.

Wenn du dich bemühest, treu nach dem Evangelium zu leben, wird der Herr einen Weg bereiten (siehe 1 Nephi 3:7), um dir zu helfen, seine Gebote zu halten, selbst wenn du dich überfordert fühlst. Wenn du die Gebote hältst, kann der Heilige Geist mit dir sein. Und wenn du den Heiligen Geist spürst, weißt du, dass du in geistiger Hinsicht auf dem richtigen Weg bist.

Halte dich an die kleinen und einfachen Dinge



Der Herr erwartet von uns nicht, dass wir schon in allem vollkommen sind, aber er möchte, dass wir tun, was uns möglich ist. Wenn das bedeutet, dass wir beim Grundlegenden anfangen müssen, etwa beim täglichen Schriftstudium und Gebet, freut er sich über unsere Anstrengungen. Wenn wir bereit sind, nach dem Evangelium zu leben und die kleinen und einfachen Dinge zu tun, die von uns

erwartet werden, fühlen wir uns von dem, was der Herr verlangt und was uns jetzt zu viel zu sein scheint, nicht länger überfordert.

Hunter D., 17, Tennessee

Lebe mit deiner Familie nach dem Evangelium



Es ist sehr wichtig, dass wir gemeinsam mit unserer Familie nach dem Evangelium leben. Wir können damit beginnen, dass wir als Familie beten und in den heiligen Schriften lesen, den Familienabend abhalten und Genealogie betreiben. Diese Grundlagen tragen viel dazu bei, dass wir klar erkennen, was das Evangelium Jesu Christi in unserem Leben bewirken kann.

Cherry O., 19, Davao, Philippinen

Gib dein Bestes



Ich habe die Erfahrung gemacht, dass man sich überlastet, wenn man versucht, alles zu schaffen. Wenn du einfach jeden Tag versuchst, dein Bestes zu geben, geht es dir gut. Wenn du auf den Heiligen Geist hörst und dem Herrn durch Gebet und Schriftstudium nahe bleibst, ergibt sich vieles und du bist schon bald so, wie der Herr dich haben möchte. Ich habe versucht, nahezu perfekt zu sein, und habe mir immer Sorgen gemacht, ich sei nicht gut genug, aber das möchte der Herr nicht. Wenn man sich unzulänglich und minderwertig fühlt, kommt das nicht vom Herrn. Gib ihm einfach dein Bestes, dann findest du inneren Frieden und Freude im Leben.

Zandi C., 16, Wyoming

Bemüh dich um Hilfe vom Herrn

Lies täglich in den heiligen Schriften. Bete jeden Tag. Bemühe dich, immer im Einklang mit dem Heiligen Geist zu sein. Der Vater im Himmel hilft dir, nach dem Evangelium zu leben. Bemühe dich immer um seine Hilfe. Bitte ihn um Führung, damit du so handeln kannst, wie er es erhofft. Bei jeder richtigen Entscheidung, die du triffst, spürst du, dass der Heilige Geist bei dir ist. Dann hast du den Wunsch, noch mehr richtige Entscheidungen zu treffen.

Thais S., 15, Rio Grande do Sul, Brasilien

Vertrau auf den Herrn

Das Evangelium soll uns helfen, nicht bedrücken. Wenn wir auf den Herrn vertrauen, können wir auch auf sein Evangelium vertrauen.

Wenn man dieses Vertrauen hat, fühlt man sich vom Evangelium nicht überfordert, weil man weiß, warum man danach lebt.

Charlotte R., 14, Utah

Konzentrier dich auf die nächstliegende Aufgabe

Denk nicht an alles, was du im Laufe deines Lebens bewältigen musst, sondern nur an das, was jetzt getan werden muss. Du gibst

einfach dein Bestes, und der Vater im Himmel lässt es gelingen. Einmal musste ich beispielsweise einen Seminarunterricht über Präsident Thomas S. Monson vorbereiten, und ich fragte mich, wie ich sieben Jugendliche (alle älter als ich) dazu bringen sollte, zuzuhören, zu lernen

und aufmerksam zu sein. Ich versuchte dann einfach, die anderen so gut wie möglich zur Mitarbeit zu bewegen. Es ist gut gelaufen! Gib einfach dein Bestes bei der Aufgabe, die gerade vor dir liegt.

Bethany F., 15, Kentucky

Werde schrittweise besser

Der Herr hat gesagt, er gebe uns seine Lehre „Zeile um Zeile ... , Weisung um Weisung, hier ein wenig und dort ein wenig“ (2 Nephi 28:30). Wir können nicht erwarten, dass wir das Evangelium auf einmal ganz erfassen, aber wenn wir mit den Grundlagen beginnen – Nächstenliebe, Glaube und Hoffnung –, und wenn wir uns mit den heiligen Schriften befassen, sie im Alltag in die Tat umsetzen und immer beten, werden wir schrittweise besser und stellen fest, dass wir Christus immer näher kommen.

Riley C., 16, Utah

**BEGINNE MIT DEN GRUNDLAGEN**

„Große Bildhauer und Künstler bringen zahllose Stunden damit zu, ihr Talent zu vervollkommen.

Wenn sie einen Meißel oder Pinsel und Palette zur Hand nehmen, erwarten sie kein perfektes Ergebnis. Sie wissen, dass sie beim Lernen viele Fehler machen werden, aber sie beginnen mit den Grundlagen.

So ist es auch mit uns.

Wir alle können unser Leben auf dieselbe Weise meistern – indem wir uns zuerst auf das Wichtigste konzentrieren. Wir alle haben eine ziemlich genaue Vorstellung von den wichtigsten Entscheidungen, die wir treffen müssen – Entscheidungen, die unser Leben verbessern und uns glücklicher machen und mehr Frieden bringen. Damit müssen wir anfangen. Darauf müssen wir unsere größten Anstrengungen konzentrieren.“

Elder Joseph B. Wirthlin (1917 2008) vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Drei Entscheidungen“, Liahona, November 2003, Seite 80

DIE NÄCHSTE FRAGE

„Mein Bruder hat ein Problem mit Pornografie. Er arbeitet mit dem Bischof daran, es zu überwinden, und ich möchte ihn dabei unterstützen. Aber ich vertraue ihm nicht mehr so wie früher. Wie gehe ich damit um?“

Bitte schickt uns eure Antwort bis zum 15. Juli 2012 online unter liahona.lds.org zu, per E-Mail an liahona@ldschurch.org oder an folgende Anschrift:

Liahona, Questions & Answers 7/12
50 East North Temple Street, Room 2420
Salt Lake City, UT 84150-0024, USA

Wir behalten uns vor, Antworten zu kürzen oder klarer zu formulieren.

Die nachstehenden Angaben und eine Genehmigung müssen enthalten sein: 1.) vollständiger Name, 2.) Geburtsdatum, 3.) Gemeinde/Zweig, 4.) Pfahl/Distrikt, 5.) eure schriftliche Genehmigung oder, wenn ihr unter 18 seid, die schriftliche Einwilligung eurer Eltern (E-Mail genügt), dass eure Antwort und euer Foto gedruckt werden dürfen.



**Elder
Neil L. Andersen**

vom Kollegium der
Zwölf Apostel

Ihr wisst genug

*Unsere Bekehrung vollzieht sich Schritt für Schritt, Zeile um Zeile.
Als Erstes legen wir eine Grundlage in Form des Glaubens an
den Herrn Jesus Christus.*

Vor über vierzig Jahren, als ich über die Herausforderung einer Mission nachdachte, fühlte ich mich sehr unzulänglich und unvorbereitet. Ich erinnere mich, dass ich betete: „Himmlicher Vater, wie kann ich eine Mission erfüllen, wenn ich so wenig weiß?“ Ich glaubte an die Kirche, aber ich hielt mein geistiges Wissen für sehr begrenzt. Als ich betete, stellte sich das Gefühl ein: „Du weißt nicht alles, aber du weißt genug!“ Diese Zusicherung gab mir den Mut, auf Mission zu gehen.

Unsere geistige Reise dauert unser Leben lang. Zu Beginn und oft auch noch unterwegs wissen wir nicht alles. Unsere Bekehrung vollzieht sich Schritt für Schritt, Zeile um Zeile. Als Erstes legen wir eine Grundlage in Form des Glaubens an den Herrn Jesus Christus. Wir schätzen Grundsätze und Verordnungen wie die Umkehr, die Taufe und den Empfang der Gabe des Heiligen Geistes. Dem schließt sich die beständige Verpflichtung zu beten, die Bereitschaft, gehorsam zu sein, und ein fortwährendes Zeugnis vom Buch Mormon an.

Dann bleiben wir standhaft und geduldig, während wir unseren Weg durch das Erdenleben machen. Manchmal lautet die Antwort des Herrn: „Du weißt nicht alles, aber du weißt genug“ – genug, um die Gebote zu halten und das Rechte zu tun. Denkt an die Worte Nephis: „Ich weiß, dass er seine Kinder

liebt; aber die Bedeutung von allem weiß ich nicht.“ (1 Nephi 11:17.)

Wir alle haben Momente geistiger Macht, Momente der Inspiration und Offenbarung. Wir müssen sie tief in unserer Seele verankern. Damit legen wir einen geistigen Vorrat an für Momente, in denen wir es schwer haben. Jesus hat gesagt: „Entschließt euch von Herzen, das zu tun, was ich euch lehre und gebiete.“ (Siehe Joseph-Smith-Übersetzung, Lukas 14:28.)

Vor einigen Jahren verlor ein Freund von mir bei einem tragischen Unfall seine kleine Tochter. Hoffnungen und Träume zerplatzten. Mein Freund litt unsäglichen Kummer. Er stellte in Frage, was er gelehrt worden war und was er selbst als Missionar gelehrt hatte. Seine Mutter schrieb mir einen Brief und bat mich, ihm einen Segen zu geben. Als ich ihm die Hände auflegte, fühlte ich mich gedrängt, ihm etwas zu sagen, worüber ich in der Form noch nie nachgedacht hatte. Mir kam der Gedanke in den Sinn: Glauben fühlt man nicht nur – man entscheidet sich dafür. Er würde sich für den Glauben entscheiden müssen!

Mein Freund wusste nicht alles, aber er wusste genug. Er wählte den Weg des Glaubens und des Gehorsams. Er ging auf die Knie. Er erlangte sein geistiges Gleichgewicht wieder.

ILLUSTRATION VON ANNIE HENRIE



Einige Jahre, nachdem mein Freund diesen Segen erhalten hatte, bekam ich einen Brief von seinem Sohn, der gerade auf Mission war. Er schrieb voll Überzeugung und gab Zeugnis. Als ich seinen wunderbaren Brief las, wurde mir klar, wie sehr die glaubensvolle Entscheidung eines Vaters in einer sehr schwierigen Zeit die nächste Generation gesegnet hat.

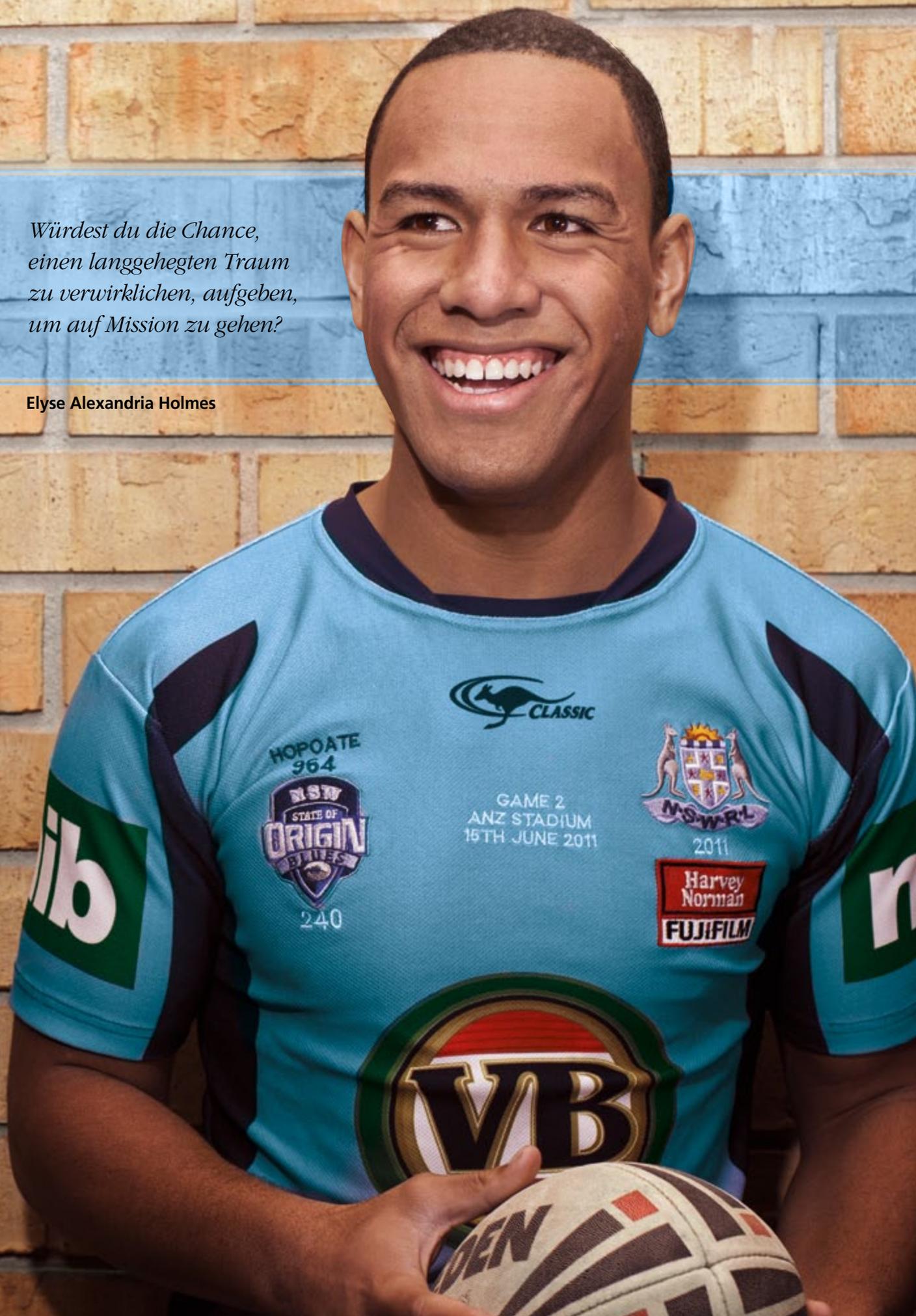
Herausforderungen, Schwierigkeiten, Fragen, Zweifel – all das gehört zum Erdenleben. Aber wir sind nicht allein. Als Jünger des Herrn Jesus Christus können wir auf ein riesiges Reservoir an Licht und Wahrheit zurückgreifen. Angst und Glaube können nicht gleichzeitig in unserem Herzen sein. Wenn es schwer für uns wird, entscheiden wir uns für den Weg des Glaubens. Jesus hat gesagt: „Sei ohne Furcht; glaube nur!“ (Markus 5:36.)

Im Laufe der Jahre gehen wir diese geistigen Schritte ein ums andere Mal. Uns wird klar, dass jemand, der „Licht empfängt und in Gott verbleibt, ... mehr Licht [empfängt]; und jenes Licht wird heller und heller bis zum vollkommenen Tag“ (LuB 50:24). Unsere Fragen und Zweifel schwinden oder machen uns weniger zu schaffen. Unser Glaube wird einfach und rein. Wir werden uns dessen sicher, was wir bereits wussten. ■

Aus einer Ansprache, die bei der Herbst-Generalkonferenz 2008 gehalten wurde.

*Würdest du die Chance,
einen langgehegten Traum
zu verwirklichen, aufgeben,
um auf Mission zu gehen?*

Elyse Alexandria Holmes



Auszeit für eine MISSION

Der Schweiß rinnt ihm übers Gesicht, doch Australiens Rugby-Star William Hopoate lässt den Ball nicht aus den Augen. Seine Mannschaft, die Blues, die für New South Wales spielt, steht ihrem Gegner, den Maroons aus Queensland, im wichtigsten Spiel des Jahres gegenüber. Nach den ersten zwanzig Minuten ist Wills Mannschaft im Rückstand und muss rasch aufholen. Will muss viel beweisen. Es ist sein erstes Spiel mit dieser Mannschaft. Außerdem ist er der jüngste Spieler in seiner Mannschaft und der zweitjüngste, der je in der State-of-Origin-Serie mitgespielt hat.

Will beobachtet, wie der Ball zuerst seinem Mannschaftskameraden und dann ihm zugeworfen wird. Er springt hoch, um ihn zu fangen. Er hat ihn! Mit dem Ball in der Hand sprintet Will auf die Ziellinie zu. Die Verteidiger sind ihm bei seinem Lauf über das Spielfeld dicht auf den Fersen. Nur noch wenige Meter. Am Ende des Spielfeldes angelangt, bleibt Will fast keine Zeit mehr, ein Tor zu erzielen, bevor der Ball im Aus landet. Er schiebt sich nach vorn, springt voll Glauben in Richtung Tor und schlägt den Ball auf den Boden. Einen Augenblick lang halten alle inne. Hat er es geschafft? Da hört er, wie die Zuschauer in Jubel ausbrechen!

Er ist mit Rugby aufgewachsen

Als Will vier Jahre alt war, meldeten ihn seine Eltern beim örtlichen Rugbyverein an. Das mag einem früh erscheinen, aber schon damals liebte Will „Footy“ (wie Rugby hier umgangssprachlich genannt wird). Als Will zwölf war, war Rugby für ihn mehr als ein Spiel geworden, und er wurde für eine Mannschaft ausgewählt, die in der Junior League spielte. Mit sechzehn spielte er bereits als Profi für eine Mannschaft in der Junior Professional League.

In Australien darf man ab zwanzig als Profi bei den Erwachsenen spielen. Will bekam schon mit achtzehn von allen Seiten Angebote. Er war äußerst gefragt. Eine Mannschaft bot ihm einen Vertrag über 1,5 Millionen australische Dollar an – ein Angebot, das Spieler in seinem Alter selten erhalten. Aber Will hatte in unmittelbarer Zukunft etwas anderes vor. Er hatte sich entschieden, auf Mission zu gehen.

Die Entscheidung für eine Mission

Als Will bekanntgeben musste, ob er auf Mission gehen oder den Vertrag für die Rugby-Liga annehmen wollte, fiel ihm die Entscheidung nicht schwer. „Schon als Jugendlicher habe ich die Mission in Herz und Sinn verankert, und ich habe mir fest vorgenommen, mich von keinen weltlichen Wünschen davon abhalten zu lassen“, sagt er.

Die Welt mag fragen: Was ist mit dem Geld? Mit den Verträgen? Mit dem Lebenstraum, Profi-Spieler zu werden? Wie wäre sein Leben verlaufen, wenn er den Profi-Vertrag angenommen hätte? „Meiner Familie hätte es finanziell sehr geholfen. Meine Zukunft wäre für die nächsten paar Jahre gesichert gewesen“, räumt er ein.

Warum hat er also das Angebot nicht angenommen? „Die Mission ist das, was der Herr von mir erwartet, von den jungen Männern in der Kirche“, erklärt er. „So kann ich dem Herrn für alles danken, was er in den neunzehn Jahren, die ich hier auf der Erde bin, für mich getan hat. Und letzten Endes wäre ich wohl nicht so glücklich gewesen, wenn ich zuhause geblieben wäre. Ich habe mich für die Mission entschieden, weil Rugby warten kann.“

Viele waren verblüfft und schockiert, als Will seine Entscheidung bekanntgab. Über seine Freunde, die nicht der Kirche angehören, sagt er: „Den wahren Grund, warum

ich auf Mission gehe, verstehen sie nicht. Sie sehen nur, dass ich zwei Jahre lang nicht Rugby spielen werde.“ Will sagte ihnen: „Ich erzähle den Menschen von Jesus Christus und vom Dienst am Nächsten. Ich möchte das machen.“ Nachdem Will seine Beweggründe erklärt hatte, bekam er mehr Unterstützung von seinen Freunden.

Die Vorbereitung auf die Mission

Will stellte fest, dass der Wunsch, eine Mission zu erfüllen, nicht ausreichte. Er wusste, dass es wichtig war, sich vorzubereiten. Unter anderem begleitete er die Vollzeitmissionare zu Terminen. „Wenn die Missionare mich baten, eine Frage zu beantworten, schienen mir Worte in den Sinn zu kommen, an die ich selbst gar nicht gedacht hätte und die es demjenigen, der sich für das Evangelium interessierte, ein wenig näherbringen konnten“, erzählt er. „Ein paar Menschen, denen die Missionare das Evangelium erläutert haben – und bei deren Unterweisung ich mitwirken durfte –, haben sich vor kurzem taufen lassen. Für mich war es schön, das mitzuerleben.“



Inzwischen ist Will Missionar in der Australien-Mission Brisbane, aber er hat Rugby nicht ganz aus den Augen gelassen. Er kann zwar nicht spielen, aber er widmet sich der Missionsarbeit mit dem gleichen Feuereifer. Vor seiner Mission sagte er: „Für das Rugbyspielen und für den Dienst für den Herrn braucht man die gleiche Leidenschaft und Motivation. Bei jedem Sport muss man hart trainieren, um erfolgreich zu sein. Das kann man auch auf die Missionsarbeit beziehen: Ich arbeite hart, um Menschen zu finden, die sich für das Evangelium interessieren.“

Ehrenvolle Rückkehr

Wenn sich ein Top-Sportler eine Zeit lang aus dem Sportgeschehen zurückzieht – vor allem, wenn es sich um zwei Jahre handelt –, fragen sich die Leute, wie es wohl weitergeht, wenn er zurückkommt. Will weiß, dass er durch seine Mission womöglich sehr viel aufgibt. Er weiß aber auch, dass er es für etwas noch Besseres eintauscht. „Es ist sicher ein großes Opfer, aber ich bin bereit, es auf mich zu nehmen“, erklärt er. „Man weiß nicht, was geschieht, und zwei Jahre sind im Sport eine recht lange Pause. Wenn es nach mir geht, spiele ich nach meiner Rückkehr wieder Footy.“

Als Profi Rugby zu spielen war schon immer Wills Traum. Aber er weiß, dass die Segnungen, die eine Mission mit sich bringt, von ewiger Dauer sind. „In der Rugby-Liga freut man sich natürlich über Siege und Punkte, aber diese Freude dauert nur wenige Wochen oder Tage an. Man kann sie nicht beliebig lange festhalten“, meint er. „Wenn aber Freunde oder Interessenten in die Kirche kommen und erkennen, dass das Evangelium ihr Leben für immer zum Guten verändert, ist das eine Freude, die nicht vergeht.“ ■



AUS DEM MISSIONSFELD



DAS WUNDER, GEISTIG GEHEILT ZU WERDEN

Elizabeth Stitt

Als meine Mitarbeiterin und ich eines Tages ein kürzlich getauftes Mitglied in Colombo in Brasilien besuchten, war die ganze Familie bei ihm versammelt. Es war kaum noch Platz, aber sie erklärten, sie wollten gern hören, was wir zu sagen hatten. Als wir gerade anfangen wollten, kam der Bruder des neuen Mitglieds herein. Er gehörte nicht der Kirche an und war nicht erfreut über unseren Besuch. Er schien keine Möglichkeit auszulassen, uns zu widersprechen.

In einem Notizbuch hatte er alle Mitglieder seiner Kirchengemeinde samt ihren Erkrankungen aufgeführt. Er fragte uns, ob wir an die Gabe der Heilung glaubten. „Natürlich“,

erwiderten wir. „Gut“, meinte er. „Ich habe all die Menschen, die hier aufgelistet sind, geheilt. Wie viele Menschen haben Sie geheilt?“

Wir sprachen über das Priestertum, über Glauben und darüber, dass alles gemäß Gottes Willen geschieht, aber nach kurzer Zeit fühlten wir uns in die Enge getrieben.

Doch „im selben Augenblick“ (LuB 100:6), als wir es dringend brauchten, flüsterte uns der Geist zu, was wir sagen sollten. Ich erklärte, dass wir an die Gabe der Heilung glaubten, unsere Arbeit als Missionarinnen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage aber darin bestehe, den Menschen, mit denen wir sprachen, geistige Heilung zu bringen. Diese

Heilung erlebe man nur, wenn man das Sühnopfer Jesu Christi annehme, und zwar durch Glaube, Umkehr, Taufe durch Untertauchen und den Empfang des Heiligen Geistes und indem man bis ans Ende ausharre.

Ja, wir glaubten an Heilung, erklärten wir, aber am wichtigsten sei die geistige Heilung. Und diese Art von Heilung erlebten wir jeden Tag. Körperliche Genesung helfe nicht viel, sagten wir, wenn jemand nicht umkehre und sein Leben ändere, um Christus zu folgen.

Da der Geist mit uns war und uns so ruhig antworten ließ, löste sich die Spannung. Der Bruder gab es auf, sich mit uns anzulegen, und wir konnten mit dem fortfahren, was wir vorbereitet hatten.

Monate später, als ich von Mission zurück war, las ich im *Liahona* diese Aussage aus dem Missionstagebuch von John Tanner: „Bekehrung ist das größte Wunder. Sie ist noch wunderbarer als die Heilung eines Kranken oder die Erweckung eines Toten. Denn während ein Mensch, der geheilt wurde, vielleicht wieder krank wird und schließlich stirbt, kann das Wunder der Bekehrung für immer bestehen und sowohl für den Bekehrten als auch für seine Nachkommen Auswirkungen auf die Ewigkeit haben. Durch das Wunder der Bekehrung werden ganze Generationen geheilt und vom Tod erlöst.“¹

Ich bin sehr dankbar, dass der Heilige Geist zwei in die Enge getriebene Missionarinnen daran erinnerte, dass es unser Ziel ist, Seelen zu retten. ■

ANMERKUNG

1. John Tanner, zitiert von Susan W. Tanner, „Helfen wir Neubekehrten, stark zu bleiben“, *Liahona*, Februar 2009, Seite 21

DEMÜTIG AUF DEN KNIEN

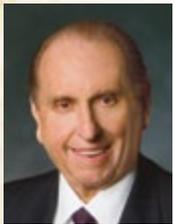
„Ein demütiges, vertrauensvolles Gebet
schenkt Orientierung und Frieden.“

Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel,
„Nutzen wir die erhabene Gabe des Gebets“, *Liahona*, Mai 2007, Seite 8



Lehre und Bündnisse 135:3

Vor seinem Märtyrertod hat der Prophet Joseph Smith vieles zum Wohle der gesamten Menschheit zuwege gebracht.



ein Name und Ruf, der nicht getötet werden kann

„Die Geschehnisse des 27. Juni 1844 [der Märtyrertod von Joseph und Hyrum

Smith] [waren] zwar tragisch, [aber es ist] trostreich ..., wenn wir uns vor Augen halten, dass Joseph Smiths Märtyrertod nicht das letzte Kapitel in dieser Geschichte war. Diejenigen, die ihm nach dem Leben trachteten, glaubten zwar, die Kirche werde ohne ihn zusammenbrechen, doch sein machtvolles Zeugnis von der Wahrheit, die Lehren, die er übersetzt hat, und die Botschaft des Erretters, wie er sie verkündet hat, leben heute im Herzen [der Mitglieder der Kirche] in aller Welt fort, die von ihm als dem Propheten Gottes sprechen.“

Präsident Thomas S. Monson, „Der Prophet Joseph Smith – er lehrte durch sein Beispiel“, *Liahona*, November 2005, Seite 69

die Gabe und Macht Gottes

Joseph Smith übersetzte das Buch Mormon „mittels der Gnade Gottes, durch die Macht Gottes“ (LuB 1:29) und „durch die Mittel, die zuvor bereitgestellt worden waren“ (LuB 20:8), darunter auch der Urim und Tumim.

Anmerkung des Herausgebers: Diese Seite ist nicht gedacht als umfassende Erklärung der ausgewählten Schriftstelle, sondern nur als Ausgangspunkt für dein eigenes Schriftstudium.

3 Joseph Smith, der „Prophet und ^bSeher des Herrn, hat mehr für die Errettung der Menschen in dieser Welt getan als irgendein anderer Mensch, der je auf ihr gelebt hat—Jesus allein ausgenommen. In der kurzen Spanne von zwanzig Jahren hat er das Buch Mormon hervorgebracht, das er durch die Gabe und Macht Gottes übersetzte, und ist das Werkzeug zu dessen Veröffentlichung in zwei Erdteilen gewesen; hat er die „Fülle des immerwährenden Evangeliums, die darin enthalten ist, an die vier Enden der Erde gesandt; hat er die Offenbarungen und Gebote, die dieses Buch „Lehre und Bündnisse“ bilden, hervorgebracht, dazu noch viele andere weise Dokumente und Belehrungen zum Nutzen der Menschenkinder; hat er viele tausend Heilige der Letzten Tage gesammelt, eine große Stadt gegründet und einen Namen und Ruf hinterlassen, der nicht getötet werden kann. Er war groß im Leben und war groß im Sterben in den Augen Gottes und seines Volkes; und wie die meisten Gesalbten des Herrn in alter Zeit, so hat auch er „seine Mission und sein Werk mit seinem eigenen Blut besiegelt; gleichermaßen sein Bruder Hyrum. Im Leben waren sie vereint, und der Tod hat sie nicht getrennt!“

Seher

Ein Seher:

- ist bevollmächtigt, mit geistigem Auge „Dinge [zu sehen], die für das natürliche Auge nicht sichtbar sind“ (siehe Mose 6:35-38)
- ist ein Offenbarer und ein Prophet (siehe Mosia 8:13-16)
- kennt die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft

Siehe Schriftenführer unter „Seher“; siehe auch unter „Studienhilfen“ auf scriptures.lds.org

hat mehr getan

„Das Werk, in dem Joseph Smith sich engagierte, war nicht auf dieses Leben beschränkt, sondern es gilt auch für das künftige Leben und auch das Leben, das schon war. Mit anderen Worten: Es bezieht sich auf diejenigen, die auf der Erde gelebt haben, diejenigen, die jetzt leben, und diejenigen, die nach uns kommen. Es [bezieht sich] auf die gesamte Menschheit – von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

Präsident Joseph F. Smith (1838–1918), *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph F. Smith*, Seite 13f.

hat seine Mission und sein Werk mit seinem eigenen Blut besiegelt

Lies den Text des Liedes „Preiset den Mann“ (*Gesangbuch*, Nr. 17), und schreib deine Gedanken und Gefühle zum Propheten Joseph Smith in dein Tagebuch.



WOHIN FÜHREN MEINE ENTSCHEIDUNGEN?

Adam C. Olson
Zeitschriften der Kirche

*Konnte Karina die Richtung ändern,
indem sie andere Entscheidungen traf?*

Karinas Lächeln verblasste. Sie fing an zu schwitzen – nicht nur, weil es in dieser Woche ungewöhnlich heiß war. Hilfesuchend schaute sie sich um. Doch von all den vielen Menschen, die am Tag der offenen Tür hier waren, schien niemand zu bemerken, dass sie ganz allein mit der Reporterin und all ihren Fragen dastand.

Bis zu diesem Augenblick hatte es der 17-jährigen Karina Freude gemacht, Besucher bei den Tagen der offenen Tür im Kiew-Tempel in der Ukraine zu betreuen. Aber jetzt, als die Zeitungsreporterin auf ihre Antwort wartete, brachte sie keinen Ton heraus.

Karina hatte Angst, dass Gott ihr wegen Fehlern, die sie in der Vergangenheit gemacht hatte und zu überwinden suchte, nicht helfen würde.

Wohin es führt, wenn man mit der Masse geht

Karina, die in der Kirche aufgewachsen war, hatte immer von einer Tempelehe geträumt. Aber wie viele Jugendliche sehnte sie sich nach Anerkennung.

Sie wollte schön und beliebt sein wie ihre ältere Schwester. Sie träumte davon, sich von der Masse abzuheben und bewundert zu werden, hatte aber zugleich Angst davor, aufzufallen und verspottet zu werden. Ihr Wunsch, in die Fußstapfen ihres Vaters zu treten, führte dazu, dass sie sich an der Polizeiakademie einschrieb. Dadurch geriet sie noch mehr unter Druck. Von den 2000 Studenten

waren nur 70 Frauen. Sie freute sich über die Aufmerksamkeit, die sie bekam, fürchtete sich aber auch davor.

Weil sie unbedingt dazugehören wollte, traf sie ein paar schlechte Entscheidungen. „Der Sog der Welt war stark“, meint Karina. „Die meisten tranken Alkohol und rauchten. Sie setzten mich unter Druck, und ich gab nach. Ich genoss es, zu einer Gruppe zu gehören, die sich so frei und sorglos gab.“

Sie wusste, dass es falsch war, aber sie dachte nicht darüber nach, wohin ihre Entscheidungen führen würden. Sie folgte der Masse, die sie von Gott wegführte (siehe Matthäus 7:13,14).

Wer sich ändern will, muss Änderungen wollen

Eines Tages sagte ein Junge, den sie mochte, zu ihr, er respektiere die Glaubensgrundsätze ihrer Kirche.

Karina schämte sich, dass sie nicht besser nach diesen Grundsätzen lebte, und machte sich endlich Gedanken darüber, in welche Richtung sie ging (siehe Haggai 1:5-7). Sie erkannte, dass ihre Entscheidungen sie von Gott, von der Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist und von ihrem Traum von einer ewigen Familie wegführten.

Ihre Richtung konnte sie nur dadurch ändern, indem sie die Entscheidungen änderte, die sie jeden Tag traf.¹ Aber sie fragte sich, ob sie nicht schon zu lange den falschen Weg gegangen war. War es zu spät, sich zu ändern?



ENTSCHEIDET EUCH ZUR UMKEHR

„Sollte euch der Widersacher wegen eines Fehlverhaltens gefangen nehmen, möchte ich euch daran erinnern, dass ihr den Schlüssel besitzt, mit dem ihr die Gefängnistür von innen aufschließen könnt. Ihr könnt reingewaschen werden durch das Sühnopfer des Erlösers Jesus Christus.

Ihr mögt in schwierigen Zeiten glauben, ihr seiet es nicht wert, errettet zu werden, weil ihr einen großen oder kleinen Fehler gemacht habt, und ihr seiet daher verloren. Doch so ist es *keinesfalls!* ... Umkehr *kann* tatsächlich Wunden heilen, ganz gleich, welche.“

Boyd K. Packer, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, „Ratschläge für die Jugend“, *Liahona*, November 2011, Seite 18

Karina beschloss, damit zu beginnen, dass sie jeden Tag betete und in den heiligen Schriften las. Außerdem schrieb sie Tagebuch, was ihr half, sich bewusst zu machen, wie der Vater im Himmel ihr jeden Tag geholfen hatte. Wenn Gespräche derb wurden, wechselte sie das Thema.

Die schwierigste Entscheidung war jedoch, lieber eine Zeit lang gar keine Freunde zu haben als Freunde, die einen negativen Einfluss ausübten. Sie suchte nach Freunden, die höhere Grundsätze hatten.

Hoffnung ist wichtig

In den folgenden Monaten bedrängte sie der Widersacher bei jeder Entscheidung mit Zweifeln und Angst. Manchmal fragte sie sich, ob der Versuch, dem Erlöser zu folgen, all die Mühe wert war. Der Mensch, der sie sein wollte, schien unerreichbar zu sein.

Aber als sie sah, wie ihre Eltern und andere lebten, die ein starkes Zeugnis hatten, erkannte sie, dass es etwas Mächtigeres gibt als Zweifel und Angst. Sie erkannte, dass es dank der Umkehr Hoffnung gibt.

„Ich habe gesehen, dass es möglich ist, den richtigen Weg zu gehen“, erklärt sie. „Wir werden nicht aufgrund unserer Fehler verdammt. Der Vater im Himmel gibt uns die Möglichkeit, umzukehren und die Richtung zu ändern.“

Als sie sich von ihren früheren Entscheidungen abwandte und sich bemühte, jeden Tag dem Erlöser nachzufolgen, machte sie die Erfahrung, dass der Vater im Himmel geduldig ist. „Er hat mir immer wieder die Chance gegeben, mich zu ändern und ein besserer Mensch zu werden“, sagt sie. „Er hat mir durch schwierige Zeiten geholfen.“

Wer sich für den Herrn entscheidet, bekommt Hilfe

Karina straffte die Schultern und wandte sich an die Reporterin. Sie lächelte wieder. Der Vater im Himmel hatte schon so viel für sie getan. Sie wusste, dass er ihr auch jetzt beistehen würde.

Nachdem die Reporterin ihr Interview beendet hatte, lächelte Karina ihr zu und winkte. Die Reporterin lächelte zurück und ging. Karina wusste zwar nicht mehr genau, was sie gesagt hatte, aber sie würde sich noch lange daran erinnern, wie sie sich gefühlt hatte, weil sie wusste, dass der Vater im Himmel immer nahe ist, wenn man sich dafür entscheidet, ihm zu folgen. ■

ANMERKUNG

1. Siehe Thomas S. Monson, „Der Pfad zur Vollkommenheit“, *Liahona*, Juli 2002, Seite 111ff.



Shaneen Cloward

Unsere JD-Leitung fand, ein zweitägiger Ausflug sei genau das Richtige, um uns auf das JD-Lager vorzubereiten. An den Ufern des San Pedro im Süden Arizonas sollten wir unser Übungslager aufbauen.

Nachdem wir die

Schlafsäcke ausgerollt hatten, wollten die anderen Mädchen und ich die Gegend erkunden und ins Wasser gehen. Unsere JD-Führerinnen waren aber der Meinung, sie müssten uns zuerst ein paar Sicherheitshinweise und Ratschläge zur Ersten Hilfe geben. Also setzten wir uns an einem schattigen Plätzchen in der Nähe des Flusses nieder.

Es fiel uns schwer, aufmerksam zuzuhören, weil wir den Fluss in der Sonne glitzern sahen. In den Pappeln rauschte der Wind, während Schwester Brown (Namen geändert) sprach. Wir kannten die Anweisungen schon, und ich sah nicht ein, warum wir sie uns unbedingt jetzt

anhören mussten. Wir wussten alle, dass man auf eine Wunde drücken musste, um die Blutung zu stillen, und doch erklärte sie es uns erneut.

Ehe wir gehen durften, schärfte uns die JD-Führerinnen wiederholt ein, dass wir nicht ohne Schuhe in den Fluss steigen sollten. „Man weiß nie, was dort liegt. Ihr müsst eure Füße schützen!“

Als ich ans Ufer des Flusses kam, waren ein paar Mädchen schon im Wasser und spritzten herum. Das Wasser war braun vom Schlamm. Der Fluss war nirgendwo mehr als dreißig Zentimeter tief, und ich konnte nicht glauben, dass uns hier Gefahr drohte.

Ich beschloss, die Schuhe ausziehen. Ich hatte nur ein Paar Schuhe dabei und wollte nicht einsehen, dass ich den ganzen Tag in

Ein BESSERES Vorbild

Hätten wir doch nur auf die Anweisungen unserer JD-Führerinnen gehört! Aber wir meinten, uns betreffen sie gewiss nicht.

Endlich zeigte das, was wir zehn Minuten zuvor gehört hatten, Wirkung. Die Mädchen, die um Elizabeth herumgestanden und die Blutung nur angestarrt hatten, hoben ihren Fuß hoch und drückten auf die Wunde.

Elizabeth wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sie erfuhr, dass der Fuß fast durchgeschnitten war. Die Wunde musste mit vielen Stichen genäht werden und würde lange brauchen, um zu heilen. Als ich Elizabeth das nächste Mal sah, ging sie an Krücken.

Ich hätte nie gedacht, dass ich jemals meine beste Freundin dazu bringen würde, etwas zu tun, was sie so schlimm verletzen würde. Ich hatte mich nie als jemanden betrachtet, der einen schlechten Einfluss auf andere hat.

Jetzt bemühe ich mich, für meine Freunde ein besseres Vorbild zu sein, und ich höre meinen JD-Führerinnen bereitwilliger zu. Sie wissen, wovon sie sprechen. ■

klitschnassen Schuhen herumlaufen sollte. Meine beiden Freundinnen, Martha und Elizabeth, erinnerten mich an die Warnung der JD-Leitung. Trotzdem zog ich die Schuhe aus und erklärte ihnen meinen Grund. Auch Martha zog die Schuhe aus. Elizabeth zögerte. Ich watete ins Wasser und sagte spöttisch zu ihr: „Lass sie doch an, wenn du willst.“

Sie setzte sich hin, zog die Schuhe aus und rannte ins Wasser. Nach etwa fünf Schritten blieb sie stehen, wurde ganz blass und sagte

leise: „Oh nein.“ Als sie den Fuß aus dem Wasser zog, sah ich Blut aus einem Schnitt strömen. Sie war auf eine zerbrochene Flasche getreten.

Als ich das Blut sah, war ich wie betäubt. Obwohl ich ja gerade die Erste-Hilfe-Anweisungen gehört hatte, hatte ich keine Ahnung, was ich tun sollte. Ich rannte los, um Hilfe zu holen. Zwei andere halfen ihr aus dem Wasser.

Ich fand Schwester Brown und berichtete, was passiert war. Sie dachte, ich mache nur Spaß. Aber als sie Elizabeth, der das Blut nur so aus dem Fuß strömte, auf dem Weg sitzen sah, rannte sie auf sie zu und rief: „Drückt auf die Wunde!“



HÖRT AUF SIE

„Bitte erfindet das Rad nicht neu, was sittliches Handeln angeht. Ihr braucht nicht meinen, ihr müsstet jede

tragische Lektion des Lebens aus eigener Erfahrung lernen.

Hört auf die Worte des Herrn. Hört auf die Führer der Kirche. Hört auf eure Eltern. Hört auf das Beste in euch. Und vor allem: Hört auf die sanften, unwiderlegbaren Einflüsterungen des Geistes, die euch alles lehren werden.“

Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel, „We Want the Best for You“, *New Era*, Januar 2010, Seite 5

Eine WAHRE Freundin



Sarah Chow

Nach einer wahren Begebenheit

„Deine Freunde stehen doch zu dir.“
(LuB 121:9)

Das Briefchen war auf blaues Papier geschrieben und an den Ecken mit einer Zickzacklinie verziert, deshalb wusste Melanie, dass es von Rachel war, auch wenn Jeremy es ihr in die Hand drückte. Melanie schaute sich um. Sie waren gerade mit Lesen fertig, und ihre Klassenkameraden waren damit beschäftigt, das Buch in die Schultasche zu stecken.

Melanie wusste schon, wie der Brief begann: „Liebe beste Freundin.“ Sie lächelte vor sich hin. Rachel und sie waren schon seit der zweiten Klasse Freundinnen. „Wir

sind immer noch beste Freundinnen, obwohl wir so verschieden sind“, dachte Melanie, als sie den Zettel auffaltete.

**Liebe beste Freundin,
rauchst du?
– Rachel**

Melanie war erstaunt. „Rachel und ich sind doch die ganze Zeit zusammen“, dachte sie. „Weiß sie nicht, dass ich nicht rauche?“

Sie schrieb unter die Zeilen:
**Nein, ich finde Rauchen blöd.
Warum fragst du?
– Melanie**

Melanie gab Jeremy den Zettel zurück. Bald darauf bekam sie ihn wieder zurück. Melanie las:

**Ich hab bei meiner Tante ein Päckchen Zigaretten mitgehen lassen. Wollen wir es nach der Schule mal mit dem Rauchen probieren?
– Rachel**

Melanie starrte auf den Zettel. Sie schrieb:

Rachel, warum willst du rauchen? Es schadet dir doch! Ich weiß, dass du gerne etwas



Neues ausprobierst, aber das ist doch nicht gut für dich!

– Melanie

Rachel schrieb zurück:

Ein paar Zigaretten sind doch nicht schlimm. Ich will ja nicht die ganze Packung rauchen.

– Rachel

Melanie war zum Weinen zumute. Sie schrieb:

Du bist meine Freundin und ich hab dich lieb. Bitte rauche nicht.

– Melanie

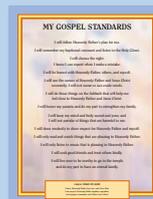
Melanie beobachtete Rachel, als sie das Briefchen las. Nun sah Rachel aus, als würde sie gleich losheulen. Sie hielt den Zettel lange in der Hand. Dann schrieb sie etwas darauf. Als Melanie den Zettel zurückbekam, las sie:

Danke. Ich hab dich auch lieb. Ich werd die Zigaretten nicht rauchen.

Melanie war froh, dass sie sich dafür entschieden hatte, ein gutes Beispiel zu geben. Sie war ganz erleichtert, dass Rachel die richtige Entscheidung getroffen hatte. ■

Einmal war ich bei meiner Freundin, und im Kühlschrank stand Bier. Meine Freundin trank einen Schluck und bot es mir auch an. Ich sagte ihr, dass ich kein Bier trinke. Sie fragte mich, weshalb, und ich erzählte ihr, dass ich in meiner Kirche gelernt hatte, dass ich kein Bier trinken solle, weil es meinem Körper schadet. Ich bin froh, dass ich das Bier nicht getrunken habe. Ich bin auch froh, dass wir das Wort der Weisheit haben. Es ist ein Schutz und hält uns gesund.

Sarah C., 8, Nevada, USA



„Ich nehme nichts zu mir, was mir schadet.“

Meine Evangeliumsrichtlinien

Unsere Seite



Nefi H., 11, Kalifornien



WIR WERDEN EINE EWIGE FAMILIE SEIN

Ich bin dankbar, dass mein Vater das Priestertum trägt, dass er mich getauft hat und dass wir im Tempel aneinander gesiegt wurden. Ich bin glücklich, weil wir eine ewige Familie sein werden. Ich weiß, dass der Vater im Himmel lebt und dass die Worte der Propheten wahr sind.

Ariana C., 9, Peru



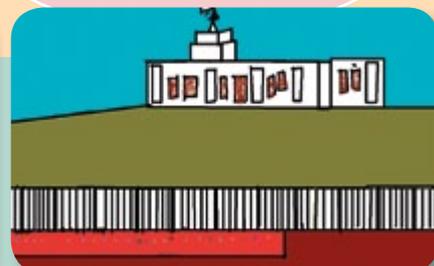
Thayná C., 12, Brasilien



Vimean M., 7, Kambodscha



Ich gehe gern zum Tempel,
Zeichnung von Nathan P., 7, Italien



Brian C., 7, Costa Rica



EIN GANZ BESONDERER ORT

Ich bin neun Jahre alt, und als ich zum ersten Mal zum Tempel ging, wartete ich draußen mit meinem Vater. Wir sind um den Tempel herumgegangen, um uns anzusehen, wie er gebaut ist. Wir waren in dem schönen Warteraum und haben den Frieden und die Ruhe genossen, die dort herrschen. Wir haben uns ganz leise über das Leben von Jesus und über seine Apostel damals und über die heutigen Apostel unterhalten. Als ich dort mit meinem Vater saß, spürte ich, dass der Tempel ein ganz besonderer Ort ist.

Raphael R., 9, Schweiz



Meine ewige Familie, Zeichnung
von Camila T., 7, Guatemala



Esteban A., 11, Kolumbien



Rostejek Z., 4, Ukraine



Elder Per G. Malm
von den Siebzigern

Fleißige Arbeit bringt Segnungen

„Lasst uns frohgemut alles tun, was in unserer
Macht liegt.“ (LuB 123:17)



Als ich ein kleiner Junge war, war mein Vater Ratgeber mehrerer Missionspräsidenten. Wir lebten in Schweden. Seine Berufung erforderte, dass er oft am Wochenende unterwegs war. Durch sein Beispiel hat er meinen Geschwistern und mir gezeigt, wie wichtig es ist, dem Herrn zu dienen, auch wenn man dafür Opfer bringen muss.

Ich habe auch schon früh den Wert körperlicher Arbeit kennengelernt. Im Sommer fuhr ich mit dem Fahrrad zu einer Erdbeerplantage, die mehrere Kilometer entfernt war. Jeden Tag pflückte ich mehrere Stunden lang Erdbeeren, um Geld zu verdienen.

Unsere Familie hatte ein Sommerhäuschen auf einem Bauernhof. Dort gab es weder Strom noch fließendes Wasser, deshalb mussten wir Holz hacken und Wasser aus dem Brunnen holen. Der Bauer, dem der Bauernhof gehörte, ließ mich manchmal morgens die Kühe zum Melken in den Stall bringen, und danach durfte ich sie wieder hinausbringen. Wir mähten Gras, machten Heu und schirrten die Pferde an, damit sie die Heuballen in die Scheune ziehen.

Meine Erfahrungen mit körperlicher Arbeit und das Beispiel meines Vaters, der sich eifrig dem Werk des Herrn widmete, halfen mir auf meiner ersten Mission. Als ich erst 16 Jahre alt war, wurde ich als Maurer

für den Bau von Kirchengebäuden in Schweden, Finnland, Deutschland und den Niederlanden berufen. Bei diesem Dienst empfing ich viele Eingebungen des Geistes. Ich machte die Erfahrung, dass ehrliche körperliche Arbeit eine Möglichkeit ist, das Richtige zu tun und somit in Einklang mit Gott zu sein.

Es ist eine Ehre, einen Auftrag zu erhalten und dann berichten zu können, dass man sein Bestes gegeben hat, um ihn auszuführen. Wenn wir Aufträge annehmen und unsere Zeit und unsere Talente für den Aufbau des Reiches des Herrn einsetzen, sehen und erleben wir die Segnungen, die der Vater im Himmel für uns bereitet hat. ■

Mit dieser Lektion und der Aufgabe kannst du mehr über das PV-Thema in diesem Monat erfahren.

Ich wähle das Rechte, wenn ich nach den Grundsätzen des Evangeliums lebe

Ramón ließ die Münzen in seiner Tasche klingeln, nachdem er die Hühnereier auf dem Dorfmarkt verkauft hatte. Er dachte an das Glas mit dem Zehnten, das bei ihm zu Hause stand. Am Sonntag wollte er dem Bischof die Münzen aus dem Glas geben. Ramón hatte ein gutes Gefühl im Herzen. Er zahlte den Zehnten gern.

An den Marktständen konnte man alles Mögliche kaufen. Ramón entdeckte ein buntes Trikot mit dem Abzeichen seiner Lieblingsfußballmannschaft. Er stellte sich vor, wie er mit dem Trikot über das Spielfeld rannte und das Siegestor schoss. Ramón sah auf das Preisschild. Mit dem Geld, das er gerade verdient hatte, plus dem Zehntengeld könnte er das Trikot kaufen.

Ramón fiel auf, dass das gute Gefühl verschwunden war. So sehr er sich das Trikot auch wünschte, wusste er doch, dass der Vater im Himmel nicht wollte, dass er sein Zehntengeld dafür ausgab. Ramón machte sich auf den Heimweg. Er beschloss, zuerst den Zehnten zu zahlen. Er konnte ja wieder Eier verkaufen und mehr Geld verdienen, bis er das Trikot kaufen, aber auch den Zehnten zahlen konnte, wie der Herr es von ihm erwartete. ■

FÜR DICH ALLEIN

Wenn man den Zehnten zahlt, füllt man einen Spendenzettel aus. Man legt das Geld und den Spendenzettel in einen Umschlag und gibt diesen einem Mitglied der Bischofschaft oder Zweigpräsidentenschaft. Unten siehst du, wie der Spendenzettel ausgefüllt wird.

Datum

dein Name

der Name deiner Gemeinde oder deines Zweigs

wie viel Zehnten du zahlst

Zehnter und andere Spenden	
Datum	Gemeinde/Zweig
Name (Nachname, Vornamen) – benutzen Sie stets dieselbe Schreibweise!	
Spender-Nummer	
Zehnter	
Fastopfer	

Was kannst du auf dem Spendenzettel außer dem Zehnten eintragen? Frag deine Mutter oder deinen Vater, welche Spenden man sonst noch geben kann.

WDR-AUFGABE: SEGNUNGEN DES ZEHNTEN

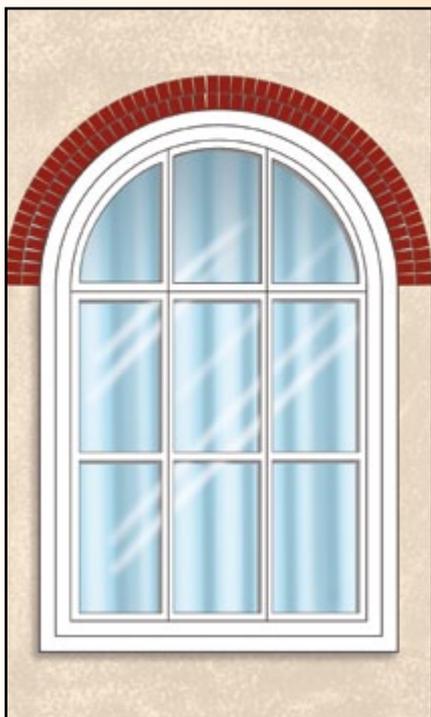
Maleachi war ein Prophet im Alten Testament. Er sagte, wenn wir den Zehnten zahlen, werden sich die Schleusen des Himmels öffnen – ähnlich wie Fenster – und Segen im Übermaß wird auf uns herabgeschüttet (siehe Maleachi 3:10). Sprich mit deiner Familie darüber, welche Segnungen ihr empfangt, weil ihr das Gesetz des Zehnten befolgt. Lege eine Bohne, einen Knopf oder einen kleinen Stein auf die Fenster, auf denen eine Segnung steht, die auch ihr genießt.



mehr Glauben



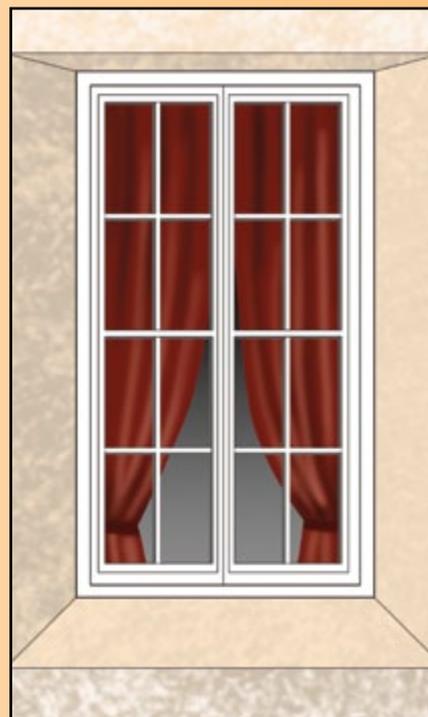
ein stärkeres Zeugnis



Vertrauen in den Herrn



Freude am Evangelium



genug zu essen



Carly spielt mit ihren Freundinnen auf dem Spielplatz gern Schatzsuche.



Ein **SPIELPLATZ** für CARLY

Chad E. Phares

Zeitschriften der Kirche

Carly W. aus Rexburg in Idaho ist immer hilfsbereit. Zuhause hilft Carly mit, indem sie sich um die Katzen, Hunde und Hühner kümmert. Da Carly zu den besten Schülerinnen in ihrer Klasse

gehört, hilft sie anderen Kindern beim Rechnen und beim Lesen. In der PV singt Carly mit und hilft so den anderen Kindern, den Heiligen Geist zu spüren.

Weil Carly schon so vielen geholfen hat, haben einige ihrer Freunde und Freundinnen beschlossen, auch ihr zu helfen.

Carly wurde mit einer Krankheit geboren, die Spina Bifida heißt. Wegen dieser Krankheit kann Carly nicht alle Muskeln benutzen. Auf unebenem Boden zu gehen oder Treppen zu steigen fällt ihr sehr schwer. In der Schule konnte Carly nicht auf dem Spielplatz spielen, weil sie mit den Spielgeräten nicht zurechtkam. Außer ihr gab es noch andere Kinder, die nicht auf den Spielgeräten herumturnen konnten.

„Manchmal war ich in der Pause traurig und verärgert, weil ich nicht auf dem Spielplatz spielen konnte“, erzählt Carly.

Carlys Freundin Halli Jo und Halli Jos Mutter beschlossen, Geldmittel



Carly hat Musik sehr gern. Sie singt in einem Chor und sie lernt Klavier spielen.

Der Spielplatz hat einen Kunststoffbelag, auf dem Carly viel besser laufen kann.



Carly und Halli Jo (rechts) spielen gern mit Puppen, gehen spazieren und malen gern Bilder aus.

zu beschaffen, damit ein Spielplatz gebaut werden konnte, auf dem Carly und alle Schüler spielen können.

Halli Jo, ihre Mutter und viele andere machten sich daran, Geld für den neuen Spielplatz zu beschaffen. Es kostete viel Arbeit, aber schließlich hatten sie genügend Geld aufgebracht, und es wurde ein neuer Spielplatz gebaut, den alle Schüler benutzen können.

„Wir mussten uns wirklich anstrengen“, meint Halli Jo. „Aber das hat mir nichts ausgemacht. Ich hab Carly jetzt sogar noch lieber.“

Carly freut sich, dass sie

jetzt zusammen mit ihren Freundinnen auf dem Spielplatz spielen kann. „Mir gefällt es, die Rampen hinaufzugehen und die Rutschen hinunterzurutschen“, erklärt sie. „Meine Freundinnen und ich haben viel Spaß dabei.“ ■



HIER ERFÄHRST DU NOCH MEHR ÜBER CARLY

Carly singt gern das Lied „Nephis Mut“ (Liederbuch für Kinder, Seite 64).

Carly mag Putenstäbchen und Sandwiches.

Carly singt gern und überall.

Carly findet schnell neue Freunde.



Carly reitet, weil sie dadurch lernt, das Gleichgewicht zu halten.

LEKTION gelernt

*„Meine Familie liebe ich, sie bedeutet viel für mich; ich will in alle Ewigkeit mit ihr zusammen sein.“
(Liederbuch für Kinder, Seite 98)*



Lindsay Stevens

Nach einer wahren Begebenheit

Warum muss ich überhaupt hier sein?“, beschwerte sich Lindsay.

„Um deinen Bruder zu unterstützen“, sagte Mutti.

„Aber es ist so langweilig!“, klagte Lindsay. „Die meiste Zeit schaue ich doch gar nicht zu ihm hin.“

Lindsay's kleiner Bruder Michael gehörte seit kurzem zu einer Baseballmannschaft der Kinderliga, und Mutti nahm Lindsay zu jedem Training und zu jedem Spiel mit. Lindsay langweilte sich die ganze Zeit. Während Michael immer wieder versuchte, den Baseball zu treffen, hörte Lindsay Musik, las Bücher oder zeichnete Bilder für ihre kleine Schwester.

Lindsay seufzte und sah zu ihrem Bruder hinüber, der mit seinen Mitspielern im Feld stand. Sie beobachtete, wie er losrannte, um einen Ball zu fangen, ihn aber verfehlte und ihn dann dem falschen Spieler zuwarf.

„Lass dich nicht unterkriegen, Michael!“, rief Mutti. „Du machst das gut!“

„Aber Mutti“, protestierte Lindsay, „er macht es *nicht* gut.“

„Darum sind wir ja hier, Lindsay“, meinte ihre Mutter. „Wir feuern Michael an, gerade dann, wenn etwas schiefgeht. Wenn wir nicht hier wären und Michael das Gefühl hätte, ein Versager zu sein, würde er vielleicht aufgeben. Ich möchte, dass er es immer wieder probiert. So wie ich möchte, dass du dich beim Zeichnen immer weiter verbesserst.“

„Niemand muss mich im Malkurs anfeuern“, sagte Lindsay. „Michael kommt ja nicht mit und jubelt mir zu, wenn ich die Farben richtig mische.“

„Nein, aber wenn du uns eines deiner Kunstwerke zeigst, macht er dir immer Komplimente“, erwiderte Mutti.

Lindsay dachte darüber nach. Sie musste daran denken, wie oft Mutti sie zum Malkurs gefahren hatte, und manchmal hatte Michael im Auto mitkommen müssen, obwohl er lieber mit seinen Freunden gespielt

hätte. Sie beobachtete Michael auf dem Spielfeld. Der Schlagmann der gegnerischen Mannschaft hatte gerade den Ball getroffen. Er kam direkt auf ihn zugeflogen!

„Los, Michael!“, feuerte Lindsay ihn an. „Du fängst ihn!“

Michael rannte auf den Ball zu und streckte seinen Handschuh aus. Er fing den Ball!

Lindsay und Mutti sprangen auf und jubelten. „Klasse, Michael! Du bist mein Lieblingsbruder!“, rief Lindsay.

„Ich bin dein einziger Bruder!“, rief Michael mit einem breiten Grinsen zurück.

Lindsay setzte sich hin und lächelte übers ganze Gesicht.

„Vielleicht sollte ich doch zuschauen und Michael anfeuern“, dachte sie. „Wie er eben den Ball gefangen hat, das war das Spannendste, was ich heute erlebt habe. Und es bedeutet ihm offenbar viel, dass ich zusehe. Ich bin stolz auf ihn.“

„Mutti, ich glaube, du hast Recht“, meinte Lindsay. „Wir müssen Michael unterstützen.“

Mutti lächelte. „Ich bin froh, dass du deine Meinung geändert hast.“

„Komm, wir feuern ihn weiter an“, schlug Lindsay vor.

„Auf, Michael!“, riefen Lindsay und Mutti. „Du schaffst das!“ ■

Stärkt eure Beziehung zu euren Geschwistern. Sie können eure besten Freunde werden. Unterstützt sie in ihren Interessen und helft ihnen bei Problemen, vor denen sie vielleicht stehen.“

Für eine starke Jugend, Seite 11



Ein Segen für Dana

Jane McBride Choate

Nach einer wahren Begebenheit

1. Dana wurde mit einer Spalte in den Lippen und im Mund geboren. Sie war deshalb schon viermal operiert worden. Nun besuchten Dana und ihre Eltern den Arzt, um eine weitere Operation zu besprechen.



Bei dieser Operation werden wir Knochen von deiner Hüfte entnehmen und im Mund einsetzen.

2. Dana machte sich Sorgen, wie es ihr nach der Operation gehen würde.



Darf ich dann noch Kakao trinken?

Wenn dein Mund geheilt ist, kannst du so viel Kakao trinken, wie du willst.

3. Am Abend vor der Operation gaben Danas Papa und ihr Onkel ihr einen Priestertumssegen. Onkel Hyrum salbte Dana mit geweihtem Öl. Dann sprach Papa den Segen.



Ich segne dich, dass dein Körper stark sein und nach der Operation schnell heilen wird. Denk daran, dass deine Eltern und der Vater im Himmel dich sehr lieb haben.

4. Am nächsten Morgen brachten Mama und Papa Dana ins Krankenhaus.



5. Die Krankenschwester kam, um Dana in den Operationssaal zu bringen. Dana umarmte Mama ganz fest.

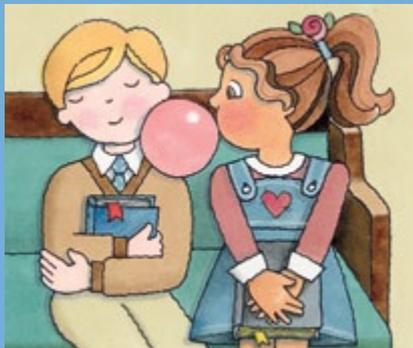
Ich hab dich lieb, Dana.

Mach dir keine Sorgen, Mama. Ich habe keine Angst. Papa hat mir einen Segen gegeben.



6. Nach der Operation ging es Dana gut. Sie war froh, dass Papa ihr einen besonderen Segen gegeben hatte, damit sie sich besser fühlte.

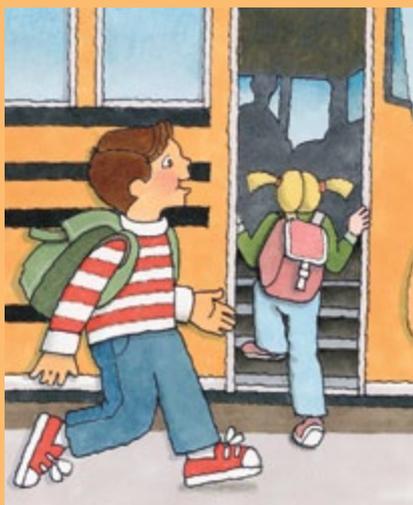




BEREIT FÜR EINEN SEGEN

Hilary M. Hendricks

Wenn ein Priestertumssegen gegeben wird, zeigen wir unseren Glauben, indem wir andächtig sind wie bei einem Gebet. Kreise die Bilder ein, die zeigen, wie man sich verhalten soll, während ein Segen gegeben wird.



ZEIT FÜR EINEN SEGEN

Hilary M. Hendricks

Es gibt verschiedene Arten von Priestertumssegen. Du hast wahrscheinlich als Baby einen Namen und einen Segen erhalten. Du kannst um einen Segen bitten, wenn du krank oder verletzt bist, wenn du traurig bist oder Angst hast. Viele Kinder bekommen jedes Jahr, bevor das neue Schuljahr beginnt, einen Priestertumssegen.

Schau dir die Bilder an. Was meinst du, warum diese Kinder einen Priestertumssegen bekommen haben?





Ich wähle das Rechte, wenn ich nach den Grundsätzen des Evangeliums lebe
„Ich will hingehen und das tun, was der Herr geboten hat; denn ich weiß, der Herr gibt den Menschenkindern keine Gebote, ohne ihnen einen Weg zu bereiten, damit sie das vollbringen können, was er ihnen gebietet.“ (1 Nephi 3:7)

Nachrichten der Kirche

Weitere Nachrichten und Veranstaltungen der Kirche finden Sie unter news.lds.org.

Website der Kirche zum Thema Behinderungen jetzt in neun weiteren Sprachen

Melissa Merrill

Nachrichten und Veranstaltungen der Kirche

Die Website lds.org/disability wurde 2007, zunächst auf Englisch, eingeführt, um Material aus verschiedenen Handbüchern, Leitfäden oder von anderen Websites zusammenzutragen, damit man von einer Stelle aus auf Hilfestellungen und Anregungen zugreifen kann.

Im Laufe des Jahres 2012 wird dieses Material (darunter Informationen über zehn verschiedene Kategorien von Behinderungen und eine Vielzahl weiterer Hilfen) nun in neun weiteren Sprachen zugänglich gemacht: Chinesisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Japanisch, Koreanisch, Portugiesisch, Russisch und Spanisch.

Diese Änderung kommt Familien wie Familie Varin aus Paris zugute. Raymond und Isabell Varin hatten bereits ihren Sohn Jérôme, als ihr zweiter Sohn Jérémy mit Down-Syndrom auf die Welt kam. Auch wenn die Diagnose für Jérémys Eltern zunächst ein Schock war – sie wussten zu diesem Zeitpunkt nur sehr wenig über das Down-Syndrom –, haben sie doch größtenteils positive Erfahrungen im Zusammenhang mit Jérémys Behinderung gemacht. Bruder Varin berichtet, dass viele Menschen Jérémy sehr ins Herz geschlossen haben. Die Mitglieder der Kirche begegnen

ihm besonders freundlich und liebevoll und sind dankbar für ihn.

Er ist der Ansicht, dass die Website dazu beitragen wird, eine solche Einstellung zu fördern. „Führungsbeamte und Lehrer können sich über Behinderungen informieren und erhalten Anregungen dazu, wie man sich auf bestimmte Gegebenheiten einstellt und damit umgeht“, erklärt er.

Die Seite sei aber gleichermaßen für Menschen mit Behinderungen wie für deren Familien wertvoll, meint er, wobei es aber weniger um die Information gehe, sondern vielmehr darum, ihnen Mut zu machen.

Die Website der Kirche zum Thema Behinderungen wird ab 2012 in zehn Sprachen zur Verfügung stehen: Chinesisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Japanisch, Koreanisch (hier abgebildet), Portugiesisch, Russisch und Spanisch.

„Die Seite ist für Familien mit einem behinderten Angehörigen wertvoll, weil sie Unterstützung bietet“, erklärt er. „Erfahrungen und Zeugnisse von anderen Betroffenen erweitern das Blickfeld und lassen einen positiver in die Zukunft blicken. Deshalb ist es so wichtig, dass dieses Material in verschiedenen Sprachen zur Verfügung steht.“

Elder Keith R. Edwards von den Siebzigern, der den Service der Kirche für Menschen mit einer Behinderung berät, stimmt dem zu.

„Mitglieder mit Behinderungen, ihre Familien sowie Betreuer werden feststellen, dass wir alle gemeinsam auf ein Ziel hinarbeiten, nämlich ‚die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen‘. Und dieses Ziel erfordert, dass wir ‚eines Sinnes und eines Herzens‘ sind“, erklärt Elder Edwards



(siehe Mose 1:39; 7:18). „Betroffene erfahren und wissen, wohin sie sich wenden können, um Hilfe zu bekommen, und sie sehen, dass niemand seinen Kampf alleine ausfechten muss, wenn die Kirche des Herrn so funktioniert, wie es vorgesehen ist.“

Fatima Alves aus Portugal, die an Spina bifida leidet, meint, die Website habe ihr genau dies bewusst gemacht: Sie ist nicht allein.

„Mir bedeutet es viel, dass die Kirche eine Internetseite eingerichtet hat, um Menschen mit Behinderungen zu helfen. So fühlen wir uns mit allen Mitgliedern der Kirche vereint. Mir hilft es zu wissen, dass die Kirche sich um Menschen mit besonderen Herausforderungen sorgt und den Wunsch hat, ihnen zu helfen und sie zu unterstützen“, meint sie.

Elder Edwards sagt, die Veröffentlichung dieser Seite sei eine von vielen Bemühungen

der Kirche, alle Mitglieder zu erreichen.

„Zu unserem Auftrag vom Herrn gehört auch, dass wir jedem das Evangelium in der Weise nahebringen, dass er es verstehen und den vollen Nutzen daraus ziehen kann“, so Elder Edwards. „Uns liegt viel daran, keine Gruppe der Kinder des Herrn zu übersehen, sondern jedem Gelegenheit zu geben, im Evangelium zu wachsen.“

Die Internetseite soll nicht nur den Einzelnen unterstützen, sondern auch Führungsbeamte darüber informieren, wie sie helfen oder wohin sie sich wenden können, wenn sie Mitgliedern mit Behinderungen beistehen möchten“, erläutert er.

Natürlich soll die Internetseite den persönlichen, individuellen Kontakt der Mitglieder untereinander nicht ersetzen.

„Über die Jahre ist es uns manchmal mehr und manchmal weniger gut gelungen, mit besonderen Bedürfnissen Einzelner in der Kirche umzugehen“, sagt Elder Edwards. „Meist ist es dann gelungen, wenn Einzelne sich vorgenommen haben, etwas zum Guten zu verändern. Der Schlüssel dazu, jedem zu helfen – ob er nun eine Behinderung hat oder nicht –, liegt darin, den Betroffenen lieb zu haben und sich in dem Bemühen, auf ihn zuzugehen und ihm zu helfen, vom Heiligen Geist leiten zu lassen.“

Uns allen ist aufgetragen worden, unseren Nächsten zu lieben wie uns selbst (siehe Matthäus 19:19). Die Kirche bietet uns einfach eine weitere Form der Unterstützung, damit wir Verständnis entwickeln und unseren Wunsch, im Werk des Herrn zu dienen, erfolgreich in die Tat umsetzen können.“ ■

Für alle Sprachen, in denen die Seite veröffentlicht worden ist, gibt es diese Bereiche:

Auflistung von Behinderungen: Hier erhält man Informationen über zehn Kategorien von Behinderungen sowie Anregungen dazu, wie man Betroffene unterstützen kann.

Familien: Hier finden Familien mit einem behinderten Kind auf sie zugeschnittene Informationen sowie Anregungen dazu, wie man die Familie stark macht.

Fragen und Antworten: Hier findet man Antworten auf häufig gestellte Fragen in vier Bereichen: Wie gehe ich vor?, Lehren und Richtlinien, Material und Statistik.

Allgemeines: Hier wird ein Überblick über die Website gegeben und darauf hingewiesen, dass manche Menschen zwar ablehnend reagieren, Verständnis und Akzeptanz aber zunehmen, wenn man sich mit den Belangen und der Situation eines Behinderten vertraut macht.

Führungsbeamte und Lehrer: Hier werden Führungsbeamte und Lehrer darauf aufmerksam gemacht, worauf sie im Umgang mit Mitgliedern mit einer Behinderung achten müssen.

Schriftstellen und Zitate: Diese Auswahl von Schriftstellen und Aussagen von Propheten soll Menschen in einer schwierigen Situation Mut machen, trösten und Hoffnung schenken.



Neue Biografien lebender Apostel auf Prophets.LDS.org

Auf der Website prophets.lds.org werden seit Februar unter der Rubrik „Lernen Sie die heutigen Propheten und Apostel kennen“ weitere Biografien von Mitgliedern des Kollegiums der Zwölf Apostel veröffentlicht. Die Biografien der Mitglieder der Ersten Präsidentschaft sind bereits seit Oktober 2011 auf der Seite zugänglich. Die Biografien werden im Laufe des Jahres im Rahmen der verfügbaren Mittel in mehrere Sprachen übersetzt. Der Inhalt der Biografien ist größtenteils bereits im *Liahona* in verschiedenen Sprachen erschienen.

Elder Paul B. Pieper von den Siebzigern hat gesagt: „Wenn man von ihrer Kindheit, den Ausbildungsjahren, ihrem Familienleben und ihrer beruflichen Laufbahn vor der Berufung zum Apostelamt erfährt, erkennt man die Hand des Herrn in ihrem Leben. Dies ist ein weiteres Zeugnis dafür, wie der Herr gewöhnliche Männer und Frauen beruft und dazu befähigt, in seinem Reich zu dienen.“ Die Biografien enthalten Angaben und Geschichten aus dem Leben dieser Führer der Kirche, zeigen aber vor allem auf, wie der Herr sie auf ihren Dienst vorbereitet hat. ■

Notizen zur Generalkonferenz beleuchten Höhepunkte der Konferenz

Die Notizen zur Generalkonferenz, eine neue, regelmäßige Rubrik in den Zeitschriften *Liahona* und *Ensign*, dienen dem Studium und der Umsetzung der aktuellen Konferenzansprachen der lebenden Propheten und Apostel.

Die Rubrik erschien erstmals im Januar 2012 und ist in acht Ausgaben pro Jahr enthalten, ausgenommen sind die Monate Mai, Juni, November und Dezember. In der Mai- und der November-Ausgabe sind die Konferenzansprachen abgedruckt.

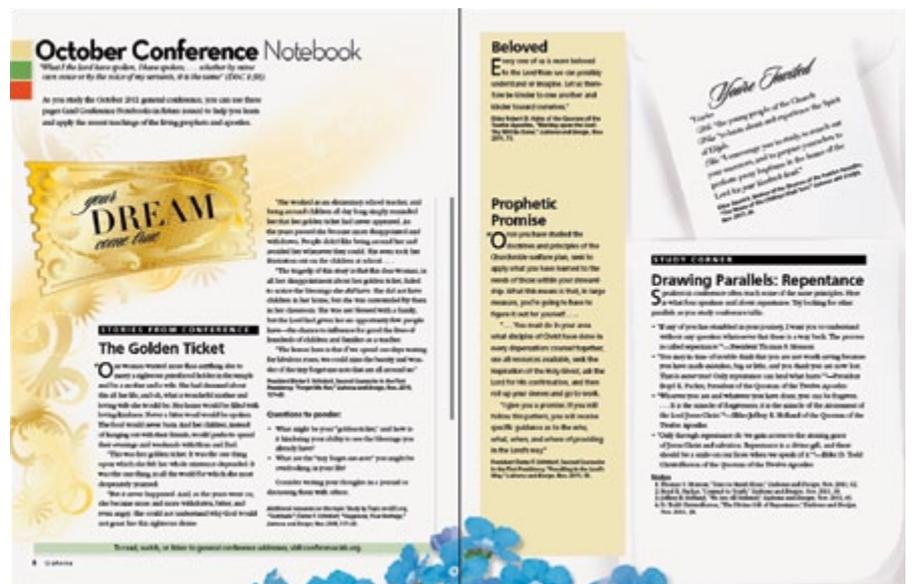
Die Notizen enthalten kurze Zusammenfassungen, farbige Illustrationen, Anregungen für das Studium

und ergänzende Schriftstellen sowie einfache Aufgaben. Weitere Inhalte sind Beiträge von Mitgliedern und Fragen zum Evangelium, die durch Konferenzansprachen beantwortet werden.

Manche Ausgaben der Notizen zur Generalkonferenz rufen Ansprachen der letzten Generalkonferenz in Erinnerung, während andere Ausgaben der Vorbereitung auf die bevorstehende Konferenz dienen.

Die Notizen zur Generalkonferenz umfassen jeweils ein bis vier Seiten und ersetzen die Rubrik „Kleines und Einfaches“ in den Zeitschriften *Liahona* und *Ensign*. ■

Die neue Rubrik Notizen zur Generalkonferenz in den Zeitschriften Liahona und Ensign ruft in den Monaten nach der Konferenz Höhepunkte der Generalkonferenz in Erinnerung.



Elder Nelson spricht zu Mitgliedern der Kirche in Mittelamerika

Jose Peña

Berichterstatter für den *Liahona*

Im Januar bereiste Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel im Auftrag der Ersten Präsidentschaft Mittelamerika, um Priestertumsführer zu schulen und die Mitglieder zu unterweisen.

El Salvador

Am Samstag, dem 14. Januar, kam Elder Nelson mit Priestertumsführern aus ganz El Salvador im Gemeindehaus auf dem Gelände des San-Salvador-Tempels zusammen. Begleitet wurde er von Elder L. Whitney Clayton von der Präsidentschaft der Siebziger, Elder Enrique R. Falabella von den Siebzigern, Präsident des Gebiets Mittelamerika, Elder Carlos Rivas, Gebietssiebziger, Walter Ray Peterson, Tempelpräsident, sowie David L. Glazier, Missionspräsident der El-Salvador-Mission San Salvador.

Elder Nelson sprach zu den Priestertumsführern über den Dienst für den Herrn und die wichtigen Aufgaben eines Hirten in Israel. Er betonte, wie bedeutend es sei, sich eingehend mit den heiligen Schriften zu befassen und sich stets vom Heiligen Geist führen zu lassen. Außerdem ging er auf die Vorzüge der neuen, von der Kirche herausgegebenen spanischen Bibelausgabe ein.

Am darauffolgenden Tag führten Elder Nelson, der von seiner Frau Wendy begleitet wurde, und Elder Rivas den Vorsitz bei der Konferenz des Pfahles La Libertad in San Salvador.

Im Rahmen seiner Ansprache erflachte Elder Nelson für die Mitglieder und Führungsbeamten in El Salvador, die nach dem Evangelium leben und ihren Bündnissen treu sind, einen apostolischen Segen.

Nicaragua

Am 18. Januar 2012 sprach Elder Nelson zu Mitgliedern der Kirche in Nicaragua. Dabei wurde er von Elder Enrique R. Falabella und Elder James B. Martino, beide von den Siebzigern, begleitet.

Er hielt die Mitglieder dazu an, an Heiligkeit zuzunehmen und weiter an ihren genealogischen Aufzeichnungen zu arbeiten. „Ich verheiße Ihnen: Wenn Sie bereit sind, wird der Herr seinen Teil tun, damit Sie hier einen Tempel haben“, sagte er.

Er sagte, wir müssten uns Eigenschaften des Erlösers aneignen, angefangen bei der Liebe.

„Durch den Dienst am Nächsten können wir lernen zu lieben“, erklärte er. „Eine weitere Eigenschaft ist, den heiligen Handlungen Taufe und Abendmahl unsere Aufmerksamkeit zu schenken. Sie beziehen sich auf die Kreuzigung des Erlösers.“

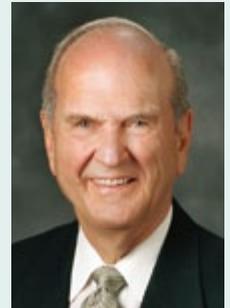
Elder Nelson hielt die Mitglieder außerdem dazu an, sich die Gewohnheit anzueignen, so zu beten, wie der Erlöser betete, und sich durch das Schriftstudium Wissen anzueignen. „Lesen Sie Ihren Kindern aus den heiligen Schriften vor, entwickeln Sie Liebe für [die Schriften], und ich versichere Ihnen, dass Sie Freude empfinden werden, wenn Sie [das Gelernte] in die Tat umsetzen“, forderte er sie auf.

Schließlich betonte Elder Nelson: „Entwickeln Sie Ausdauer. Harren Sie bis ans Ende aus. Jesus Christus hat mehr erlitten als jeder andere und hat nicht aufgegeben. Er hat seinem Vater bis zum Ende vertraut. Denken Sie daran, wenn Sie sich den Herausforderungen des Lebens stellen müssen.“

Abschließend dankte Elder Nelson den Mitgliedern in Nicaragua für ihren Glauben, ihre Hingabe, ihren Zehnten und ihre sonstigen Spenden und gab Zeugnis vom Sühnopfer.

„Die Auferstehung des Herrn gibt uns Zuversicht und öffnet uns die Tür zu ewigem Leben, wenn wir Glauben haben und umkehren und bis ans Ende ausharren“, bezeugte er.

Auf news.lds.org und prophets.lds.org erfahren Sie Weiteres über die Führer der Kirche, ihre Aussagen und ihr Wirken. ■



Bei seinem Besuch in El Salvador und Nicaragua lobte Elder Russell M. Nelson alle Mitglieder, die nach dem Evangelium leben und ihren Bündnissen treu sind.

Verbesserte Website hilft jungen Männern, ihre Pflicht vor Gott zu erfüllen

Die Website zum Programm *Pflicht vor Gott* (DutytoGod.Lds.org) ist aktualisiert worden und kann nun als interaktives Online-Tool genutzt werden, das die jungen Männer wirksamer dabei unterstützt, ihre Arbeit im Programm *Pflicht vor Gott* festzuhalten, zu verfolgen und zu speichern.

Die Broschüre *Ich erfülle meine Pflicht vor Gott: Für die Träger des Aaronischen Priestertums* steht den Diakonen, Lehrern und Priestern online in 50 Sprachen zur Verfügung. Wenn man sich über sein Internetkonto bei der Kirche anmeldet, kann man Tagebucheinträge verfassen und seinen Fortschritt in dem Programm aufzeichnen. Die vollständige Online-Ausgabe der Broschüre enthält alle Lernaktivitäten sowie Links zu Schriftstellen und weiterem Material.

Website für Jugendliche erweitert Angebot an kostenloser Musik

Im Musikbereich der Website youth.Lds.org wird das Angebot an Musik, die kostenlos heruntergeladen werden kann, erweitert, insbesondere durch Lieder aktueller Künstler, die auf früheren EFY-DVDs und -CDs erschienen sind. Seit Februar wird jede Woche ein weiteres Lied hinzugefügt, insgesamt sind es 30 Lieder.

Die Website gibt es auf Englisch, Portugiesisch und Spanisch. Es ist geplant, mehr Lieder auf Spanisch und Portugiesisch zur Verfügung zu stellen. Momentan gibt es ein Lied – „Strong and Courageous“ [mutig und stark] von Jenny Phillip – auch auf Portugiesisch und Spanisch. ■



FOTO VON MICHELE SÁ, ZUSTÄNDIG FÜR ÖFFENTLICHKEITSARBEIT IM DISTRIKT AMAPÁ IN MACAPÁ, IN BRASILIEN

Fünzig freiwillige Helfer der Mormon Helping Hands halfen am Samstag, dem 21. Januar 2012, mit, die staatliche Schule Maria Ivone de Menezes in Macapá in Brasilien zu putzen sowie Unkraut zu jäten und sonstige Verschönerungsarbeiten durchzuführen.

Freiwillige Helfer der Mormon Helping Hands beim Putzeinsatz an einer staatlichen Schule in Macapá in Brasilien

Etwa fünfzig freiwillige Helfer der Mormon Helping Hands – darunter Mitglieder der Kirche, ihre Freunde sowie Missionare – packten am Samstag, dem 21. Januar 2012, tatkräftig mit an, um die staatliche Schule Maria Ivone de Menezes in Macapá in Brasilien zu putzen sowie Unkraut zu jäten und sonstige Verschönerungsarbeiten durchzuführen.

Die Aktion, die von der Schulbehörde koordiniert und von Kleber Sainz, Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit im Distrikt Amapá, organisiert wurde, fand in den örtlichen Medien starke Beachtung. Die Rektorin, Adelia Danin, unterstützte das Projekt. „Wir haben uns sehr über den großzügigen Beitrag [der Kirche] gefreut“, sagte sie. „Wir werden das immer in Erinnerung behalten.“

Neue Dreifachkombination auf Russisch herausgegeben

Eine neue Ausgabe der Dreifachkombination, die das Buch Mormon, das Buch Lehre und Bündnisse und die Köstliche Perle in einem Band umfasst, ist jetzt auf Russisch erhältlich.

Die neue Ausgabe ist ab sofort beim Versand der Kirche, im Online-Store store.Lds.org sowie online unter scriptures.Lds.org und als Anwendung für mobile Endgeräte erhältlich. Mit dieser Ausgabe ist die Dreifachkombination inzwischen in 44 Sprachen erschienen.

Auf news.Lds.org können Sie Näheres dazu erfahren sowie weitere Berichte lesen. ■

In meiner Muttersprache

Mir hat der Artikel „In jeder Sprache und jedem Volk“ von Lia McClanahan sehr gut gefallen (siehe Oktober-Ausgabe 2011 des *Liahonas*). Er hat mir wieder bewusst gemacht, welch großer Segen es ist, wenn man das Wort Gottes in seiner Muttersprache studieren kann. Durch diesen Artikel hatte ich auch Gelegenheit, einer lieben Freundin in Slowenien vom Evangelium erzählen und ihr zu sagen, wie viel mir das Buch Mormon bedeutet. Vielen Dank!

Alan Embree, Italien

Kraft inmitten von Prüfungen

Inmitten von Prüfungen ziehe ich Kraft aus den Zeugnissen, Erfahrungen und Botschaften im *Liahona*. Jeden Monat, wenn wir die Zeitschrift erhalten, lesen mein Mann und ich die Botschaft der Ersten Präsidentschaft beim Familienabend. Wir tauschen unsere Gedanken dazu aus und sprechen über die Lehren, die wir daraus ziehen. Ich weiß, dass der Vater im Himmel mich liebt. Er gibt mir Antwort auf meine Gebete. Ich weiß, dass er mir zuhört.

Martita de Hernandez, El Salvador

Bitte senden Sie Ihre Mitteilungen oder Anregungen an: liahona@ldschurch.org. Wir behalten uns vor, Einsendungen zu kürzen oder klarer zu formulieren. ■

Einige Artikel und Beiträge in dieser Ausgabe können Sie für den Familienabend verwenden. Hier einige Beispiele:

„Fasten schenkt geistig Kraft und bringt zeitlich Hilfe“, Seite 10: Lesen Sie den Artikel und gehen Sie auf die Punkte ein, die auf der zweiten Seite veranschaulicht sind. Machen Sie deutlich, dass fasten mehr bedeutet, als nichts zu essen – zum Fasten gehört, dass man betet, Zeugnis gibt und das Fastopfer zahlt. Vielleicht möchten Sie Einzelne in Ihrer Familie fragen, wie sie durch Fasten gesegnet worden sind. Sie können auch die Geschichte von Ester aus dem Alten Testament erzählen (siehe Ester 4).

„Einer Eingebung des Geistes gefolgt“, Seite 20: Lesen Sie den Kasten „Acht Gründe für Offenbarung“ oder fassen Sie den Inhalt zusammen. Lesen Sie dann nacheinander die einzelnen Begebenheiten in dem Artikel und besprechen Sie, welchen Zweck die Offenbarung jeweils erfüllt hat. Fordern Sie Ihre Familie auf, in der kommenden Woche darauf zu achten,

wann und wie sie den Heiligen Geist verspürt. Vielleicht möchten Sie in der folgenden Woche nachhaken und darüber sprechen, welche Erfahrungen jeder gemacht hat.

„Wohin führen meine Entscheidungen?“, Seite 56: Lesen Sie die Geschichte oder fassen Sie sie zusammen. Lesen Sie dann das Zitat von Präsident Boyd K. Packer vor. Machen Sie Ihrer Familie erneut bewusst, dass sich jeder, der einen Fehler gemacht hat, dafür entscheiden kann, sich zu ändern.

„Lektion gelernt“, Seite 68: Sie können zu Beginn das Lied „Immer und ewig vereint“ (*Gesangbuch*, Nr. 201) singen. Lesen Sie die Geschichte gemeinsam. Warum ist es wichtig, dass wir jedem in unserer Familie zeigen, dass wir ihn unterstützen? Wie können Sie sich in Ihrer Familie gegenseitig besser unterstützen? ■

**Liebe und Licht beim Familienabend**

Als ich in Kolumbien lebte und mich gerade erst der Kirche angeschlossen hatte, lud mich eine sehr nette Familie aus meiner Gemeinde zum Familienabend ein. Es war mein erster Familienabend, und ich war überrascht, wie viel Liebe und Glauben dort zu spüren waren.

Als alle zusammensaßen, beteten wir gemeinsam und erzählten dann, was wir in der vergangenen Woche erlebt hatten. Nachdem wir uns unterhalten hatten, erhielten wir alle eine Aufgabe.

Das Licht wurde ausgeschaltet, und wir sollten bestimmte Sätze auf farbige Papierherzen schreiben. Nachdem alle fertig waren, wurde das Licht wieder eingeschaltet, und jeder zeigte, was er geschrieben hatte. Ein paar hatten es leidlich hinbekommen, bei anderen sah es furchtbar aus. Wieder andere, wie ich, hatten fast unleserlich geschrieben, wobei meine Schrift wohl die schlimmste war. Die Lehre daraus war offensichtlich: Wenn das Licht des Evangeliums in unserem Leben fehlt, sieht alles düster aus, ist verzerrt und schwierig.

Dieser Gedanke drang mir tief in die Seele. In den darauffolgenden Jahren habe ich mich nach besten Kräften darum bemüht, dass mein Lebensweg vom Licht des Evangeliums beleuchtet wird, vor allem auch, damit ich meinen Kindern ein Vorbild sein kann. ■

Dina del Pilar Maestre, Kalifornien

EINE DONNERSTIMME, EINE LEISE STIMME

Kristin Boyce

Ich war erst seit wenigen Wochen auf Mission, als ich mitten in der Nacht von einem Grollen geweckt wurde. Zunächst schien es weit entfernt, dann kam es näher und wurde lauter. Bald wackelte das ganze Haus. Doch es war rasch wieder vorüber, und auch das Grollen ebte wieder ab. Zum Glück hatte meine Mitarbeiterin mich gewarnt, dass Erdbeben hier nichts Ungewöhnliches waren. Da alles in Ordnung zu sein schien, rollte ich mich auf die andere Seite und schlief wieder ein.

Mehrere Wochen nach diesem nächtlichen Ereignis hörte ich die Leute über ein Erdbeben reden, das frühmorgens stattgefunden habe. Ich fragte mich, was mit ihnen los war, da ich nichts gehört oder gespürt hatte. Verwirrt fragte ich schließlich, wann das „Erdbeben“ stattgefunden habe. Da ich zur genannten Zeit gerade Sport getrieben oder geduscht hatte, konnte ich nicht glauben, dass es sich wirklich ereignet hatte. Das erste Erdbeben hatte mich aufgeweckt, also hätte ich ein weiteres bemerken müssen, da ich ja bereits wach war!

Es war aber nur das erste von vielen angeblichen Erdbeben. Ich spürte sie nie, und ich fragte mich, ob die Leute vielleicht nicht recht wussten, was ein Erdbeben war.

Nachdem acht Monate lang immer wieder über solche, wie ich meinte, vermeintliche Erdbeben gesprochen wurde, hielt unser Sonntagsschullehrer einmal mitten im Satz inne und fragte: „Haben Sie das gespürt? Ein Erdbeben!“ Alle nickten zustimmend – nur ich nicht. Ich verstand das nicht. Es war kein Grollen zu hören gewesen. Mein Stuhl hatte nicht gewackelt. Die Wände hatten nicht geschwankt. Wie konnte es da ein Erdbeben gegeben haben?

Ich versuchte, mir ins Gedächtnis zu rufen, was ich gespürt hatte, als der Lehrer

das Erdbeben erwähnte. Mir war ganz leicht schwindlig gewesen – so, als hätte ich mich einmal um mich selbst gedreht. Konnte dieses kaum merkliche Gefühl von einem Erdbeben kommen?

Dank meinem Lehrer war ich nun aufmerksamer und wusste, dass diese Erdbeben wirklich stattfanden. Ich hatte sie beim Sport, beim Duschen oder beim Schlafen nur deshalb nicht gespürt, weil es ganz leichte Beben waren. Nach und nach nahm ich aber das leichte Schwindelgefühl oder das sanfte Schwanken immer deutlicher wahr und sah darin die Anzeichen für ein Erdbeben.

Später auf meiner Mission hatte ich eine neu angekommene Missionarin als Mitarbeiterin. Als wir an einem Tag gerade dabei waren, das Evangelium zu lehren, sagte eine Frau: „Oh, ein Erdbeben“, und ich stimmte ihr zu. Meine Mitarbeiterin schaute uns an, als seien wir verrückt. Ich zeigte ihr, dass die Lampe, die von der Decke hing, leicht schwankte, und versicherte ihr, dass sie mit der Zeit das leichte Beben der Erde auch spüren werde.

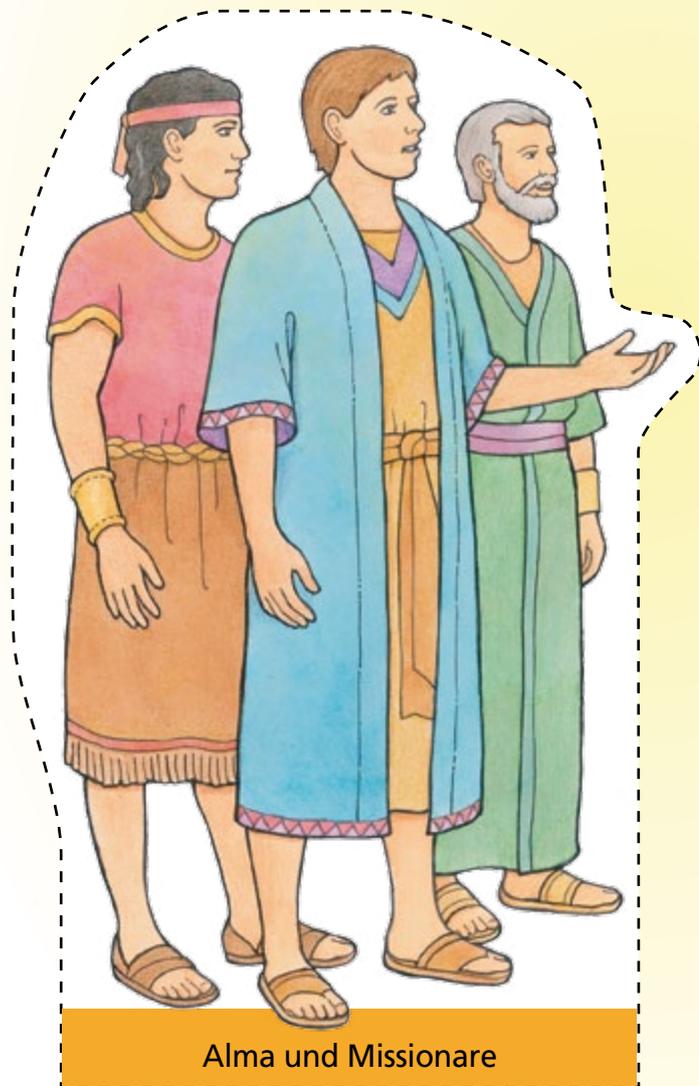


Wie war es möglich, dass andere die Erdbeben spürten und ich überhaupt nichts mitbekam? Die Antwort vertieft nicht nur mein Wissen über Seismik.

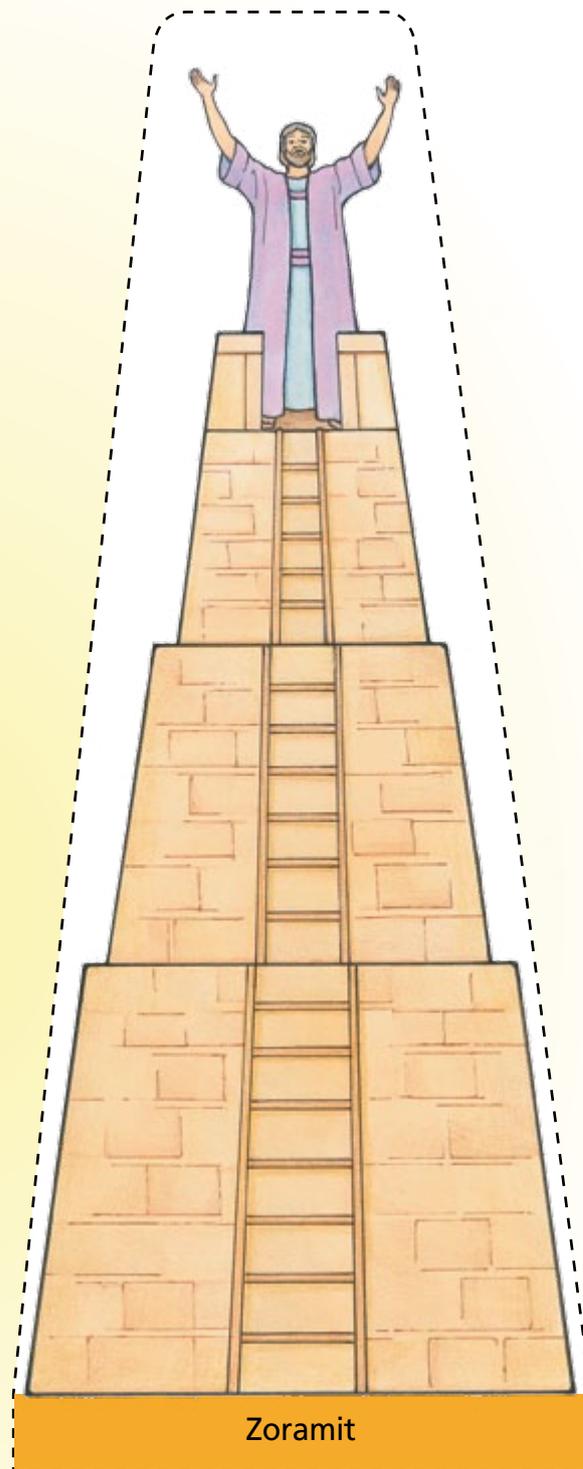
Ich bin dankbar, dass die Erfahrung mit den Erdbeben mir auch bewusst gemacht hat, wie man den Heiligen Geist besser wahrnimmt. Manchmal ist der Heilige Geist unverkennbar und gleicht einer Donnerstimme, die uns in die Seele dringt. Doch viel öfter tut sich der Geist durch ein leises Flüstern kund – ein neuer Gedanke, ein Eindruck, ein sanftes Gefühl, man solle etwas Bestimmtes tun oder sagen (siehe Helaman 5:30). Wenn wir den Heiligen Geist nur dann wahrnehmen, wenn unsere Seele stark erbebt, entgehen uns viele sanfte Eingebungen. Manchmal brauchen wir vielleicht jemanden, der uns darauf aufmerksam macht, wie man den Heiligen Geist spürt, damit wir aufmerksamer sind und eine feinere Wahrnehmung entwickeln. Gelingt uns das, kommt uns etwas ganz Neues, Wunderbares zu Bewusstsein. ■



Arme Zoramiten



Alma und Missionare



Zoramit

Die Zoramiten und der Rameumptom

Alma 31, 32; und 35

In diesem Jahr enthalten viele Ausgaben des *Liahonas* Ausschneidefiguren zum Buch Mormon. Damit sie stabil sind und man sie gut verwenden kann, schneide sie aus und klebe sie auf Karton, Pappe, kleine Papiertüten oder schmale Holzstäbe. Bewahre jede Gruppe von Figuren in einem Umschlag oder einer Tüte auf, und zwar zusammen mit dem Etikett, auf dem steht, zu welcher Geschichte die Figuren gehören.



„Die Vollmacht im Priestertum wird mit der Ordinierung übertragen“, schreibt Präsident Boyd K. Packer, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, „Macht im Priestertum erhält man, wenn man gläubig und gehorsam lebt und seine Bündnisse hält. Sie wird verstärkt, wenn man das Priestertum auf rechtschaffene Weise ausübt und nutzt.“ Siehe „Ehre und Ordnung des Priestertums“, Seite 28.